

# WUK INFO-INTERN

**Oktober  
Nummer 4/11**

**Das WUK wird 30  
und es wächst  
Und wie sagten die 68er:  
Trau keinem über 30**



# INHALT

Ein ganzes Leben im WUK verbringen   Andreas Mailath-Pokorny . . .	3
Wirken, Unvoreingenommen, Kinder   Peter Marboe . . . . .	5
WUK wird 30! Und es wächst – das Geburtstagsprogramm . . . . .	6
WUK 30!   Margit Wolfsberger . . . . .	8
Wahrlich ein Grund zum Feiern   Siegi Lindenmayr . . . . .	8
Bildungs- und Beratungs-Tag . . . . .	9
Utopie und Wachstum   Ute Fragner . . . . .	10
Das FZ feiert . . . . .	11
Revolutionäre Geduld   Vincent Abbrederis . . . . .	13
Wie das WUK in mein Leben kam   Helga Smerhovsky . . . . .	16
Das Haus lebt durch uns   Erika Parovsky . . . . .	17
Das WUK als Piratenschiff   Peter A. Krobath . . . . .	17
Gespräche übers WUK   Barbara Bastirsch . . . . .	18
Die Anfänge des Statt-Beisls – Evelyne Dittrich   Vincent Holper . . .	19
WUK-Anlaufstellen . . . . .	22
Fotoaktion „Begegnungen“   Brigitta Fritz . . . . .	24
Von einer visionären Idee zum Leben erweckt   Birgit Richter . . . . .	26
Es geht nur mehr um den Song – Rob Niedel   Jürgen Plank . . . . .	28
WUK-Generalversammlung am 26.2.2012   Vorstand . . . . .	31
Es lebe der wilde Wein   Gutachten von Prof. Dr. Florin Florineth . .	32
Ist interkulturelle Kompetenz erlernbar?   Gabi Firmberger . . . . .	36
Was! Schon wieder dieses Gender?   Emanuel Danesch . . . . .	38
Blitzlicht: Brigitta Maczek   Claudia Gerhartl . . . . .	41
WUK-Forum am 6.6., 4.7. und 5.9.   Rudi Bachmann . . . . .	42
WUK-Radio . . . . .	42
Termine, Ankündigungen . . . . .	43
Topics . . . . .	44

## Meinung

Unter uns über uns   Claudia Gerhartl . . . . .	34
---	----

**Titelblatt: Fotoaktion „Begegnungen“ von Brigitta Fritz, Realisation: gemeinsam mit der Fotogalerie Wien im WUK (Josef Wais), (Siehe Seite 24)**

Foto: Ingrid Molnar

**Beiträge, Ankündigungen:** Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at). Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

**Gestaltung:** Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardchriftart und Standard).

**Nächster Redaktionsschluss:** Montag, 21. November, 17:00 Uhr

**Juni-Ausgabe:** Am Donnerstag, 1. Dezember, im Haus

# EDITORIAL

*Liebe LeserInnen!*

**B**ertolt Brecht meinte einst: „Der größte Teil der kulturellen Produktion der letzten Jahrzehnte wäre durch einfaches Turnen und zweckmäßige Bewegung im Freien mit großer Leichtigkeit zu verhindern gewesen“. Dem WUK sei es gedankt, dass beides getan wurde, und trotzdem wird die WUK-Geburtstagswoche – von 3. bis 9. Oktober – mit Liedern der Spezis Brecht und Weill eröffnet.

Während ich hier tippe, wächst meine Vorfreude auf eine Woche Einblick in das wahrscheinlich größte – aber sicher großartigste – Kulturhaus der Welt. Über das Programm kann gar nicht genug Lob gesprochen werden, der Dank gebührt allen Menschen, die dieses großartige Event ermöglicht haben. Der Platz reicht hier nicht für die Erwähnung aller, die sich engagiert haben.

In dieser Ausgabe des *Info-Intern* findet ihr Beiträge zur Geschichte des Hauses aus der Sicht ehemaliger und noch aktiver WUKtätiger. Leider können viele der lieben MitgründerInnen und -trägerInnen des Hauses nicht mehr mitfeiern, und doch werden sie durch unsere Erinnerungen wieder ins Haus hereingeholt.

Habe ich schon erwähnt, dass es sich beim WUK um das sicher vielfältigste Kulturhaus handelt? Nein? Dann tragen wir es hinaus und zeigen den Menschen, wie drei Jahrzehnte Kulturarbeit und Kunstproduktion mit so vielen Menschen unter einem Dach funktionieren kann.

Ja, und zum Sommer gibt es eh nicht viel zu sagen. Zuerst haben alle über das kalte Wetter geflucht, und dann haben alle über die Hitze geklagt. Irgendwie wie eine WUK-Generalversammlung von anno dazumal. Das Schöne dabei: Es geht weiter.

Wenn ihr eure Lieblingszeitschrift in Händen haltet, wird der bunte Sturm schon bald über das Haus ziehen, und die Glücksmomente werden die Kraft für viele weitere Jahrzehnte erzeugen.

Und wir treffen uns wieder zum 40. Geburtstag. Es freut sich euer

*Philipp Leeb*

# Ein ganzes Leben im WUK verbringen

Von Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny



Foto: Peter Rigaud

**D**reißig Jahre WUK! 30 Jahre offener, freier Kultur- und Lebensraum. 30 Jahre Ort von Begegnungen und Veranstaltungen, Diskussionen und Aktionen, Prozessen und Initiativen, Events und Performances. 30 Jahre beispiellos in die Praxis umgesetzte Gesellschafts- und Kulturpolitik.

Ich kann mich noch gut an die Anfänge des „Vereins zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“ und das leer stehende Gebäude erinnern, das einer Wohnhausanlage und einer Tiefgarage hätte weichen sollen. Eine unglaublich engagierte Initiative von Bürgerinnen und Bürgern und vielen Künstlerinnen und Künstlern hat die einzigartige Immobilie gerettet und sofort begonnen, sie ebenso vielfältig wie provisorisch zu nutzen.

Niemand hat sich träumen lassen, dass aus dieser großartig kreativen Revolution einmal eine Institution werden würde! Eine Institution, die bis heute nichts von ihrer Frische und Beweglichkeit verloren hat, ein nach wie vor auto-

nom verwalteter, allen Engagierten und Interessierten offenstehender, fantastischer Ort – und zugleich eines der größten Kulturzentren Europas. Ein Modell, ein Glücksfall für Wien, wie in gelebter Demokratie und Partizipation Kinder, Junge und Alte, Kunst, Kultur, Werkstätten, Bildung, Ausbildung, beispielhaftes soziales und politisches Engagement genauso wie verantwortungsvoller unternehmerischer Elan zusammenwirken.

Was kann man nicht alles im WUK erleben! Eigentlich könnte man bequem einen ganzen Tag, eine ganze Woche, ein ganzes Leben drin verbringen: Vom Kindergarten zum Frühstückscafé, dann in die Werkstatt und zur Weiterbildung, in der Pause ein spannendes Seminar, am Nachmittag einkaufen auf dem Biomarkt, dann ins Theater oder zu einer Tanzperformance, oder (für mich existentiell wichtig!) mit vielen Freunden gemeinsam an einem lauen Sommerabend ein Fußballmatch im public viewing, und zum Schluss ein kühles Blondes im Beisl ...

Und das Ganze selbstverwaltet von 130 unabhängigen (und WIE unabhängigen!) Gruppen, solidarisch und basisdemokratisch: Kaum zu glauben, wie gut das immer noch funktioniert.

Innovative Strömungen aus allen Bereichen lässt das WUK nicht nur zu, es entdeckt und fördert sie und vernetzt damit zugleich Kunstschaffende aller Sparten – und konfrontiert sein Publikum nicht nur mit gängiger künstlerischer Praxis, sondern mit viel Experimentellem aus den aktuellen Labors von Kunst und Kultur. Das regt politisches Engagement sowohl der Künstlerinnen und Künstler wie des Publikums an und zeigt die noch immer gültige soziokulturelle Bestimmung des Projekts.

Das WUK ist eine Werkstatt zur Sensibilisierung unserer Stadtgesellschaft, es verschmilzt mit seinem kreativen Potential Kunst, Kultur, Kreativwirtschaft, soziale Intervention und Gesellschafts- und Sozialpolitik. Es ist damit Motor für die ständige Reflexion unserer Lebensverhältnisse und hilft uns entscheidend dabei, ganz neue Lösungsansätze für die vielen Konflikte zu entwickeln, die uns herausfordern.

Das WUK ist für mich der tägliche Beweis dafür, was für eine unglaubliche Energie, welche Kraft und Zukunft in gelebter Diversität steckt, wie sehr es sich auszahlt, Gegensätze nicht nur zuzulassen, sondern zu fördern – wenn man zugleich, wie das WUK, die tägliche Arbeit des Ausgleichs der Interessen, des immer wieder neuen Findens von Regeln für das Austragen sozialer, weltanschaulicher, künstlerischer Konflikte unternimmt.

Ich bin stolz darauf, dass es gerade in Wien, das zu dieser Zeit sicher eher der Tradition und dem Musealen verhaftet war, vor 30 Jahren gelungen ist, ein solches unabhängiges, offenes, soziokulturelles Zentrum nicht nur zuzulassen, sondern auch selbstbewusst und stark zu fördern.

## geburtstag

Das WUK und alle an ihm Beteiligten und mit ihm Verbundenen haben unschätzbar viel zur unverkrampften Kommunikation aller Wienerinnen und Wiener mit Kunst und Kultur und zu unser aller Kulturverständnis beigetragen.

Und anstatt sich nach 30 Jahren selbstbestimmter Arbeit und rastlosem Einsatz ein wenig auszuruhen, arbeiten seine Verantwortlichen und die vielen Engagierten jeden Tag weiter an neuen Strategien, Verbesserungen und aktuel-

len Programmideen: So wird im Rahmen der Geburtstagsfeiern ein neugestaltetes Informationsbüro eröffnet, das barrierefrei zugänglich ein erweitertes Serviceangebot für alle Besucherinnen und Besucher bieten wird.

Die Stadt Wien weiß um ihre Verpflichtung, hat sich stets dazu bekannt und wird das WUK auch weiterhin nach allen Kräften unterstützen: Aber im vollen Bewusstsein, um wie viel mehr es vom ungebrochenen und unschätzbaren Einsatz aller getragen wird,

die sich seit so vielen Jahren und in ständiger Erneuerung engagieren – und die ehemalige Lokomotivfabrik zu einem unverzichtbaren Motor des Wiener Kulturlebens machen.

Ich bedanke mich und gratuliere zum 30-Jahr-Jubiläum.

*Dr. Andreas Mailath-Pokorny  
Amtsführender Stadtrat für Kultur und  
Wissenschaft in Wien*

## Es funktioniert

**I**n 1985, gerade einigermaßen in meiner neuen Wahlheimat eingelebt, wurde ich gefragt, ob ich in einer Alternativschule unterrichten möchte – wusch!

Ich, Sozialpädagoge zwar und ausgebildet in sozio-kultureller Animation und jahrelange Erfahrungen in selbstverwalteten Kinder- und Jugendgruppen – aber Lehrer – unterrichten – und was heißt hier schon alternativ? – Ich zögerte.

Überzeugt hat mich dann mein erster Besuch im Schulkollektiv. Eine 10-Jährige zeigte mir selbstbewusst, welche Projekte gemacht werden und wie das Ganze in etwa funktioniert. Dazu kam ein aufgeschlossenes und interessiertes LehrerInnenteam. Ich sagte für 2 Jahre zu – geworden sind es dann 18.

Das Schulkollektiv war ein Experiment, organisatorisch reichlich chaotisch, doch vor allem politisch. Die beteiligten PionierInnen in der Bildungslandschaft, antiautoritär in der Tradition und konsequenten Fortsetzung der Kinderkollektive der StudentInnenbewegung. Das solidarisch und engagiert agierende LehrerInnenteam hielt gemeinsam mit den Kindern das Schulleben über lange Strecken am Laufen.

### Was Neues!

Anfangs wurden die Kinder am Vormittag in Jahrganggruppen unterrichtet, und es war nicht zuletzt mein Verdienst, dass es nach und nach fächerübergreifenden Projektunterricht mit Angebotscharakter für alle gab. Daraus resultierten wesentliche Merkmale al-

ternativer und demokratischer Lernkultur:

- Die Teilnahme am Unterricht war freiwillig.
- Mitwirkung bei der Themenauswahl durch alle Beteiligten.
- Prozess- und lösungsorientiertes Lernen.
- Ganzheitliches Denken und Handeln wird erlernt und alle Sinne werden angesprochen.

Ein großes Plus war es, dass die Kinder die Schule nicht nur als Lernort, sondern als Lebensraum erlebt haben. Daraus ergab sich eine hohe Identifikation, sie freuten sich riesig, wenn nach den Ferien wieder geöffnet wurde, und es gab Protest, wenn an einem Zwickeltag geschlossen wurde – in Regelschulen nicht denkbar.

Ein großer Durchbruch war die Verleihung des Öffentlichkeitsrechts – keine Prüfungen mehr und damit keine Vorgaben durch Staatslehrpläne.

### Lebens-Phasen

Das Schulkollektiv hat in Folge mehrere Phasen durchlaufen: Gesunde Ernährung – Körndl statt Extrawurst; Ökologie und Umweltbewusstsein; Esoteriktouch; Wahrnehmung kultureller Vielfalt – Diversität; Eingehen auf Mädchen- Burschenbedürfnisse – Gender; Professionalisierung vor allem in der Organisation und den Arbeitsbedingungen des LehrerInnenteam.

Der Kernsatz: „Mit Kindern wachsen“ hatte für alle Beteiligten seine Richtigkeit. Für mich kann ich sagen, dass ich zum Mentor im besten Sinne des Wortes gereift bin und die letzten

Jahre mit den Kids die einfacheren waren.

Dass wir im WUK waren, hatte natürlich Riesenvorteile – abgesehen von Nullmiete bot der ganze Komplex einen weiteren Freiraum und Anregungen durch künstlerische Aktivitäten und Veranstaltungen unterschiedlichster Art.

### Weg und im Herzen immer da

Demokratische selbstverwaltete Systeme sind anfällig für machtgeile Menschen, vor allem dann, wenn die Mehrheit schweigt und sich raushält. Das gab es auch im Schulkollektiv – mit ein Grund, warum ich 2004 nach einem Jahr Bildungskarenz das Schulprojekt verlassen habe.

Die Weitergabe von Erfahrungswissen ist in der heutigen Zeit massiv gestört – mit entsprechenden Folgen. Ich bin in der glücklichen Lage, mein im WUK erworbenes Wissen – ( auch in der SchülerInnenschule ) über demokratische Lern- und Betreuungskultur mit großem Erfolg im Ausbildungslehrgang „LebensbegleiterIn für Kinder“ weiter geben zu können (Infos unter [www.burgemeister-training.at](http://www.burgemeister-training.at)).

Dieses Jahr war ich anlässlich des Bildungsfrühlings wieder mal im WUK – erfreulich die Gartenprodukte, die im Eingangsbereich angeboten wurden. Ich lasse mich im WUK Hof nieder und beobachte, was sich tut – ich muss schmunzeln – die gleichen Leute wie früher, nur etwas älter, wie das WUK auch – eben.

*Jürgen Burgemeister*

# Wirken, Unvoreingenommen, Kinder

Von Peter Marboe, Kulturstadtrat a.D.



Foto: Internet

Zu den eigenwilligsten Eigenschaften des WUK zählt wohl, dass man schnell die Adresse kennt, dass aber gleichzeitig viele nicht wissen, was die Abkürzung bedeutet. Ich habe das immer als eine äußerst geglückte Marketingstrategie verstanden, weil es von Anfang an signalisieren will: Wir stehen für vieles. Lass Deiner Phantasie freien Lauf. Es kann mit Wien, Warten, Werten, Wirken, Werken, Unterricht, Unvoreingenommen, Unvermutet, Kunst, Kultur, Kindern, Wesentlich Und Klar oder Wirklich Unglaublich Klug und noch vielen anderen Dingen zu tun haben. Wenn man sich dann einmal „Werkstätten- und Kulturhaus“ eingepreßt hat, vergisst man es nicht so leicht wieder. Umso mehr, als es eben auch mit all den anderen Vorstellungen spielerisch in Verbindung gebracht werden kann.

Passionierte Reaktionäre und praktizierende Vorurteilsschürer werden das „linke“ WUK nicht als bevorzugtes Ausflugsziel betrachten. Ernsthafte Konservative schon eher, haben doch, um mit Ernst Jandl zu sprechen, „lechts und rinks“ im WUK andere Konnotationen als im allgemeinen Sprachgebrauch üblich.

Ja, und so steht man dann plötzlich in dem schönen Innenhof, erlebt Theater,

Tanz, Musik, besucht Ausstellungen, genießt das kulinarische Angebot, trifft neue Menschen, atmet die Freude an der Kreativität ein und erfährt so beiläufig noch vieles mehr über die zahlreichen Aktivitäten im schulischen, sozialen und durchaus auch politisch engagierten Bereich. Und – manchmal deutlich formuliert, oft einfach nur so in der Luft liegend – begegnet man laufend einer ernst gemeinten Einladung zur Auseinandersetzung mit Andersdenkenden, Andersseienden, Andersredenden. So – eigentlich nur so – findet man sich unversehens in einem tabulosen Streitgespräch mit offenem Ausgang wieder.

„Ausgrenzung“ bleibt in diesem Ambiente der Dialogbereitschaft und Diskursfähigkeit ein Fremdwort. Kein Wunder, dass das WUK gern von den „schrecklichen Vereinfachern“, den in Schwarz-Weiß-Kategorien Denkenden und Freund-Feind-Schemen Agierenden weniger als Stachel im dumpfen Fleisch der Voreingenommenheit sondern vielmehr als Dorn im kurzsichtigen Auge gesellschaftlicher Kleinbürgerlichkeit empfunden wird. „Waren Sie schon einmal dort?“ ist da oft eine als unangenehm empfundene Frage der intellektuellen Entblößung.

Geburtstagsfeiern machen ja nur dann Sinn, wenn sie, bei aller Fröhlichkeit und Freude über die verbrachte Zeit, auch mit Nachdenklichkeit, einer Bestandsaufnahme und der Bereitschaft zum stetigen Neubeginn verbunden sind. Das WUK könnte sich ruhig auch ein wenig zurücklehnen, sollte und wird das aber nicht tun. Einen solchen Widerspruch in sich würden ja auch schon die vielen kreativen Geister, die Menschen, die in den unterschiedlichsten Funktionen und mit großer (künstlerischer und organisatorischer) Kompetenz das WUK zu dem gemacht haben, was es heute ist, nicht zulassen. Sie sollen in besonderer Weise im Mittelpunkt des Danks und des Feierns stehen.

Immer wieder, auch in den nächsten 30 Jahren, „Auf zu neuen Ufern“ wünscht herzlich Peter Marboe.

## Wusstet ihr?

Wusstet ihr, dass das WUK eine Gesamtnutzfläche von 5 164 m<sup>2</sup> hat, davon 3 957 m<sup>2</sup> verbaut sind, die Summe der Geschoßfläche 13 823 m<sup>2</sup> groß ist und die Nutzfläche 10 010 m<sup>2</sup> beträgt?

Nein?

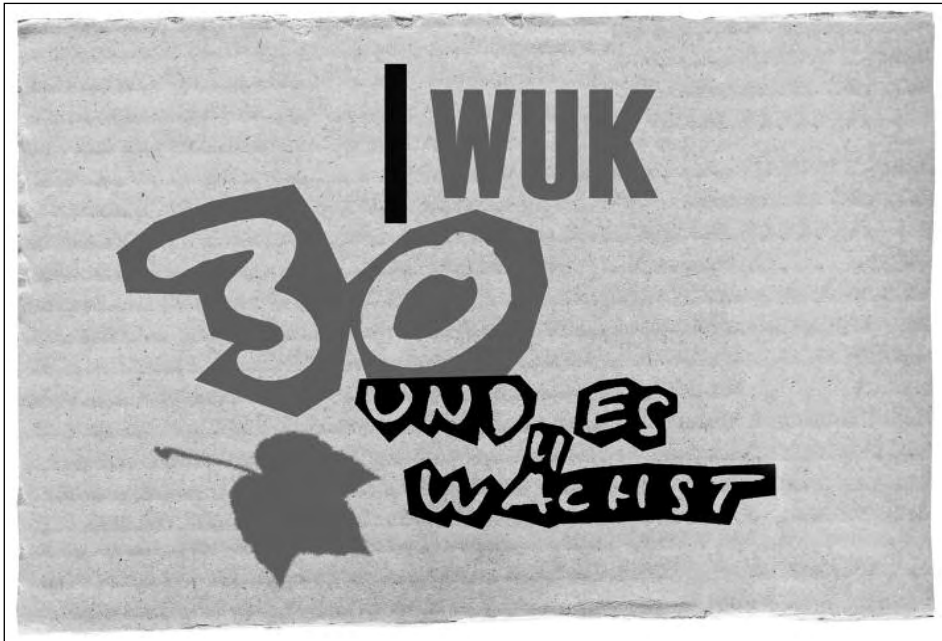
Dann wusstet ihr sicher auch nicht, dass die Koordinaten 48°13'25“ nörd-

licher Breite und 16°20'30“ östlicher Länge betragen.

Na ja, und wahrscheinlich auch nicht das Baujahr: 1855.

Zumindest aber solltet ihr wissen, wann der „Verein zu Schaffung offener Werkstätten- und Kulturhäuser“ gegründet wurde: 1978.

# WUK wird 30! Und es wächst



**D**as WUK ist 30 Jahre Freiraum in der Stadt. Erfolgreiche Selbstverwaltung. Progressive Kunst und Kultur. Bildung für alle.

Zum runden Geburtstag schöpft eines der vielfältigsten Kulturhäuser Europas aus dem Vollen! Eine Woche lang präsentiert sich das WUK entlang seiner Themenschwerpunkte jeden Tag neu. Ein gewaltiges Programm, und diesmal sozusagen von der Basis. Denn was die Geburtstagswoche zu bieten hat, ist Werk und Arbeit der Gruppen, Initiativen und KünstlerInnen, die hier im WUK ihre Heim- und Arbeitsstätte gefunden haben.

Die ganze Woche, von 3. bis 9.10., gibt es im Projektraum eine Geburtstagszentrale. Lounge, Information, Material, Essen, Trinken, Schmökern, Plaudern, Chillen, Videocouchen

## **Montag, 3. Oktober: Wir eröffnen**

14:00, Saal: Wie geht's? Danke, Brechtig. Ein Nachmittag mit Liedern und Texten von Bertolt Brecht anlässlich des Tags der älteren Generation. Mit Helga Porpaczy-Zdenek (Gesang) und Peter Czermak (Musik)

17:00, Saal: Eröffnung der Geburtstagswoche. Dr. Claudia Schmied, Dr. Michael Häupl, Dr. Andreas Mailath-

Pokorny, Rudi Bachmann, (Vorstand WUK). Moderation: Mag.a Renata Schmidtkunz; Künstlerische Beiträge: Carpa Theater, JazzWerkstatt Wien. Enthüllung: Versuchsanstalt für immer. Einweihung: Informationsbüro barrierefrei

18:00, Fotogalerie: 30 Jahre Fotogalerie Wien. Voreröffnung der Jubiläumsausstellung

19:00, Foyer: 30 Jahre WUK Musik. Konzertfotografie aus 30 Jahren,

20:30, Saal: Jazzwerkstatt Wien. Dschungelorchester

## **Dienstag, 4. Oktober: Bildungs- und Beratungs-Tag**

10:00-17:00, SchülerInnenschule und Projektraum: Tag der offenen Tür. Schulalltag, Workshops, Filme, Präsentationen

19:00, Projektraum: Kreativität, Querdenken und Schule – ein Widerspruch? Podiumsdiskussion, Idee: Reinhard Herrmann, Verein workstations

20:00, Saal: Bildung ist Bewegung. Ein Abend mit Christoph & Lollo und der Hörspielcrew

*siehe auch das Programm auf Seite 9*

## **Mittwoch, 5. Oktober: Kunst-Tag**

16:00, Ateliers und Werkstätten: MAZE, Labyrinth Kunstproduktion

WUK. Offene Ateliers und Werkstätten  
16:00, Fotogalerie: Jubiläumsausstellung  
16:00, Kunsthalle Exnergasse: You Are Free. Performancetage. Ausstellung  
17:00, Hof: Public Relations. Performance. Carpa Theater  
19:00, IntAkt-Galerie: Hier bin ich. M. Blazejowsky, I. Gaier und B. Klampfl  
19:00 und 21:00, Kino der Fotogalerie: Birthday Party. Ausgewählte Kurzfilme der Austria Filmcoop  
20:00 Foyer und Musik-Tonstudio: Spielraum Zielraum. Eine Konzertinstallation von Emulgator  
22:00, Projektraum: Macchinisti. Die Künstlerband des BBK WUK

## **Donnerstag 6. Oktober Tanz-Theater-Performance-Tag**

12:30, Hof oder Projektraum: Wir sind satt. Performatives Mittagessen, interaktive Installation; Idee: Judit Kéri

14:00, Flieger: Workshop für zeitgenössischen Tanz für alle. Leitung: Gina Battistich

15:30, Hof: TTP Training beim WUK Geburtstag! Leitung: Regina Picker und Jutta Niederstätter

16:00, Flieger: Mixed Ability. Workshop für nicht/behinderte Menschen. Leitung: Johanna Tatzgern

16:00, Raum 1407: Achtung! An Improvisation class with members of Trigger Track Collective. Leitung: Costas Kekis, Eve Chariatte, Mirja Brunberg, Anna Jarrige

19:00, KHEX: You Are Free. Performancetage

18:00, Hof: Ausblicke. Installation von Doris Stelzer

18:30, Projektraum: Filmprojektionen. Beiträge von: Goldfuß unlimited/ Johanna Tatzgern, Honey&Mood Production/ Regina Picker & Lerna Babikyan, Judit Keri, Trigger Track Collective u.a.

18:30, im und rund ums WUK: Rosidant verschönert Ihnen Ihre Zeit. spontane Interventionen, Ausführende: Rosidant

19:00, Flieger: Im\_flieger fliegt Abschied. Aufbruch. Konzeption und Durchführung: Anita Kaya, Brigitte Wilfing, Markus Bruckner

19:00, 20:00, 22:00, Projektraum: Caffeinoscope. Performance in 3 Teilen,

Ausführende: Trigger Track Collective  
 19:30, 20:30 und 21:30: Happy Birthday Party Hybrid. Interactive celebratory birthday research party ritual with life music!. Idea, Concept, Performance: Judith Kéri

20:00, Museum: Wir spinnen-Lieder. Eine Sing-Spinn-Session. Leitung: Jutta Niederstätter und Regina Picker

21:00, Museum: Bachs Süße in der Sonate. Soloperformance von Franziska Adensamer

21:30, Flieger: Lassen Sie sich überraschen. Performance mit Didi Resch und Regina Picker

22:00, Museum: Spiel's nochmal, Roger-Marcel! Ein Dialog zwischen Performerin und Musiker, zwischen junger Frau und ihrer Illusion. Performance mit Live-Musik: Valerie Kattenfeld, Florian Schober Museum link

**Freitag, 7. Oktober:  
 Musik-Tag**

16:00, Musikstudio: Offene Türen und Listening Session

16:00, Projektraum: Martin Klein. Live Act

16:30 und 18:30, Treff Infobüro: Musik-Ess-Betrachtungen im WUK. Die Genussschule bekocht während einer Führung durch das WUK fünf Musikorte und stellt Verbindungen her

18:00, Projektraum: ILAKA. Live Act

19:00, Projektraum: Refrain Color. Live Act

20:00, Saal: Hotel Palindrone. Konzert

21:15, Saal: Son Of The Velvet Rat. Konzert

22:30, Saal: Laura & The Comrats. Konzert. Anschließend DJ-Line mit DJ Othmar L. und DJ Kerido

**Samstag, 8. Oktober:  
 Interkultureller und  
 gesellschaftspolitischer Tag**

11:00, AKN-Raum: Flohmarkt der Gruppe AKN – Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter

12:00 Projektraum: Tag der offenen Tür der interkulturellen und gesellschaftspolitischen Gruppen im WUK. Begrüßung durch Dr. Haydar Sari

12:15, Projektraum: WUK – die ersten Jahre in der Währinger Straße. Videodokumentation Heinz Granzer

13:00, Projektraum: Einblicke von außen. Fotoausstellung von Ilak, Kulturgruppe von Exil-IranerInnen und Austro-IranerInnen. Eröffnung: Live Musik

13:30, Projektraum: LETS. Präsentation der Tauschkreisgruppe im WUK

14:00, Projektraum: Set-Dance-Workshop. Mit Cuman Ceili Vin (Irische Tanzgruppe)

14:00, Flieger: Workshop Afro-Haitianischer Tanz- mit Karine LaBel

14:00, Fotogalerie: Zeitgeist: Moving Forward. Ein Film von Peter Joseph, USA 2011. Filmvorführung der Gruppe Zeitgeist Movement Kino

16:00, Projektraum: Podiumsdiskussion: Migration hier und jetzt. Ein Forumtheaterstück zu einem Dauerbrenner mit der Gruppe Seitenwechsel – Remake

16:30 und 18:30, Treff Infobüro: Ge-

ellschaftspolitische-Ess-Betrachtungen im WUK. Die Genussschule bekocht während einer Führung durch das WUK fünf Orte, die einen Bezug zum gesellschaftspolitischen Engagement herstellen

18:30, Projektraum: Aufbruch zum guten Leben. Vortrag von Alberto Acosta (Ecuador), Diskussion

19:30, Hof: Solidaritätsabend im Nomadenkulturzelt. Von Iran SOS! Mit Live Musik und mehr

20:30, Saal: WUK-Fiesta. Das afro-latinoamerikanische Fest. Karine LaBel, Courtney Jones & De Funky Calaypso Band, Son y Son, AFCU Percussion Band, DJ-Line mit DJ Thomas Divis, DJ Leon

**WUK 30!**

**I**m Gegensatz zu vielen InterviewpartnerInnen beim WUK-Radio kann ich mich nicht mehr erinnern, wann ich das erste Mal vom WUK gehört habe und ins WUK gekommen bin. Als es gegründet wurde, war ich in der Steiermark in der Schule, und in den dortigen Medien wurde nicht oder nicht besonders auffällig über das WUK oder auch die Arena berichtet.

Nach meiner Übersiedelung nach Wien wurde ich Mitglied des Vereins „Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen“, und wir wollten ein Büro im WUK für unsere Arbeit nutzen. Der Raum – das ehemalige Büro der Nicaragua-Brigaden – gefiel mir,

nur war mir nicht bewusst, was wir dafür tun mussten. Bis eines Tages eines unserer Vereinsmitglieder meinte, dass wir zum Plenum gehen müssten, sonst würden wir den Raum wieder verlieren.

So trat die Selbstverwaltung in mein Bewusstsein – und ich habe sie schätzen und hassen gelernt seither. Das WUK ist in 22 Jahren ein fixer Bestandteil meines Lebens geworden, und ich hoffe, dass es uns gelingt, einen Teil der Ideen und Visionen umzusetzen, die in unserem Leitbild stehen.

*Margit Wolfsberger  
 Dialog – Institut für Interkulturelle Beziehungen und WUK-Radio*

**Wahrlich ein Grund zum Feiern**

**D**reißig Jahre Werkstätten- und Kulturhaus im Alsergrund – das ist wahrlich ein Grund zum Feiern.

Das WUK-Projekt, ein offener, selbstverwalteter Kulturraum zu sein, ein Raum für die gelebte Verbindung von Kunst, Politik und Sozialem, war vor 30 Jahren in Europa einzigartig.

Die Idee ist sehr erfolgreich umgesetzt worden und Vorbild für viele ähnliche Projekte gewesen.

Die Politik, in Person des damaligen Kulturstadtrats Helmut Zilk, hat das WUK von Anfang an unterstützt und die „BesetzerInnen“ konnten gewaltfrei ins freistehende ehemalige TGM

einziehen, weil ihnen – typisch Alsergrund – aus der Bezirkspolitik der Schlüssel zum Eingangstor zugespült worden ist.

Der bis heute anhaltende Erfolg ist jedoch vor allem den vielen engagierten Menschen verschiedener Kulturen, Generationen und Geschlechter zu verdanken, die in den einzelnen Fach-Bereichen von Gesellschaft über Kunst bis zu SeniorInnen und weiters in den Ausbildungs- und Beratungsprojekten, dem Veranstaltungsbetrieb und der Verwaltung des Hauses tätig waren und sind.

Ihnen allen gilt mein Glückwunsch!  
*Siegi Lindenmayr, Landtagsabgeordneter SPÖ-Alsergrund*

## geburtstag

### Sonntag, 9. Oktober: Kinder-Tag

10:30 und 14:00, Holzwerkstatt: Die Klangwerkstatt. Holzworkshops für Kinder

11:00, Projektraum: Kinder-Malworkshop der SFC (Schwarze Frauen Community) mit anschließender Vernissage

11:00, Türkischer Raum: Türkisch-Österreichisches Kinderfest. Workshops, Singen, Tanzen, Gesichtsbemalung, Er-

zählungen mit KinderbuchautorInnen in Deutsch und Türkisch

11:00, Hort: Kinder-Flohmarkt

11:00 und 13:00, Initiativenraum: Trommel-Workshop mit Cheikh M' Boup (TamTam de Afrique) für Kinder ab 3

14:00, Flieger: Afro-Haitianische Tanzpraxis. für Kinder, mit Jenana Hadzi

14:00, Kino der Fotogalerie: Marie

Antoinette – c'est moi!? Experimentelles Theaterstück von Jugendlichen der SFC (Schwarze Frauen Community) mit der Künstlerin Elisabeth Bakambamba Tambwe zum Thema Identität

15:00, Kino der Fotogalerie: Zukunftsbild Bildung. Trickfilme 2010-2011 der SchülerInnenschule

14:00, Saal: Shake Baby Shake XXL. 10 Jahre Wiener BabyClub. Special guests: DJ Skero (Texta), DJ Rainer Klang

## 30 Jahre Fotogalerie Wien

Aus einem Fotofrühstück im WUK hat sich die erste Arbeitsgruppe und in weiterer Folge das „Gründungskollektiv“ entwickelt: KünstlerInnen, die von der Idee einer eigenen Galerie für Fotografie und von der herrschenden Pionierstimmung im Haus begeistert waren. Die Vorstellung davon, was die Galerie sein sollte, veränderte sich rasch. Auf die erste lokale Orientierung folgte bald der Wunsch nach einem grenzüberschreitenden Agieren. Seit 1984 finden neben international besetzten Ausstellungen regelmäßig Austauschstellungen mit ausländischen Galerien und Institutionen statt. Neue Ideen und Anforderungen sowie die ständige Fluktuation innerhalb des Kollektivs waren und sind Garant einer permanenten Weiterentwicklung. „Lasst euch nicht so viel einfallen“, hat einmal ein Kulturpolitiker in einem Streitgespräch über eine angefragte Subvention gemeint. Wir sind stolz, dass uns immer sehr viel eingefallen ist! Fotografie im Kontext bildender Kunst, Offenheit für ein breites Spektrum fotografischer und interdisziplinärer Ausdrucksmöglichkeiten sowie die Miteinbeziehung anderer Kunstsparten, waren von Anfang an Programm und Resultat pluralen Denkens und kollektiven Arbeitens. Der „Verein zur Förderung künstlerischer Fotografie“ wurde 2005 schließlich auch um den Zusatz „und neuer Medien“ erweitert.

Ermöglichen, ermutigen, unterstützen, sichtbar machen, hinterfragen, über sich hinauswachsen, vernetzen, kommunizieren, informieren – das ist in Stichworten unser Selbstverständnis bis heute. Für viele KünstlerInnen war

und ist die FOTOGALERIE WIEN das Sprungbrett für ihre weitere Karriere. Dazu tragen unsere Vernetzung und unser Informationsaustausch mit in- und ausländischen Galerien und Institutionen bei, unsere regelmäßigen Kunstaustauschprojekte und die Herausgabe von Katalogen sowie des BILDER-Magazins: unser bereits legendäres Einladungsheft, das wir seit 1985 zu jeder Ausstellung im In- und Ausland verschicken. Werkstattgespräche mit KünstlerInnen, Führungen durch die Ausstellungen, Diskussionsrunden, Aktionen im öffentlichen Raum – alles das sind wichtige Programmpunkte der Galerie, um KünstlerInnen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

30 Jahre sind eine lange Zeit! 30 spannende, abenteuerliche und oft auch konfliktreiche Jahre. Ein Flow zwischen Enthusiasmus und Resignation, zwischen Turbospeed und Stillstand. Freundschaften, Begegnungen und langjährige Kontakte sowie die Mitwirkung an einer Wahrnehmungsänderung von Fotografie als Kunst sind die Ernte. Wir möchten uns daher bei allen WegbegleiterInnen und MitstreiterInnen der letzten 30 Jahre sehr herzlich bedanken und wünschen uns auch für die Zukunft eine offene Auseinandersetzung und inspirierende Zusammenarbeit.

Mit einer Jubiläums-Ausstellung

und einem vielfältigen Begleitprogramm feiert die FOTOGALERIE WIEN in diesem Jahr ihren 30-jährigen Geburtstag. Die Ausstellung besitzt einerseits Werkschaucharakter, für die zahlreiche Dokumente der ereignisreichen Geschichte aus Archiven geborgen wurden, „Schätze“, die normalerweise im Verborgenen schlummern und die nun anlässlich des Jubiläums ausgestellt bzw. in einer gemütlichen Lounge zum Schmökern bereit gestellt werden: Kataloge, BILDER-Magazine (Nr. 1-255), Broschüren, Plakate, Fotos, Presseartikel u.v.m. Foto- und Filmdokumentationen lassen vergangene Ausstellungen und Ereignisse in einer Videoinstallation Revue passieren. Andererseits werden alle ehemaligen und jetzigen Kollektivmitglieder durch die Präsentation ihrer Foto- und Videoarbeiten „sichtbar gemacht“.

*Eröffnung und Feier:*

*Montag, 3. Oktober, 19:00 Uhr*

*Ausstellungsdauer:*

*4. bis 29. Oktober*

**2010: Werkstattgespräch Lisl Ponger** Foto: Fotogalerie Wien





# Bildungs- und Beratungstag



**A**m 4. Oktober von 14:00 bis 19:00 Uhr findet anlässlich der Geburtstagswoche ein besonderes Highlight statt. Hier Auszüge aus dem Programm:

14:00 Uhr: **Wertvolle Arbeit – Vollwert-Arbeit.** Begrüßung durch *Ute Fragner*, Geschäftsleitung WUK Bildung und Beratung. *Mag.a Doris Winkler, MBA*: Ein Blick in die Vergangenheit – die Anfänge experimenteller Arbeitsmarktpolitik im WUK. WUK-PraktikerInnenrunde

**Arbeitsmarktpolitische Strategien in der beruflichen Integration.** So vielfältig die Einrichtungen von WUK Bildung und Beratung sind – eines haben sie alle gemeinsam: Die KlientInnen sind ausgrenzungsgefährdet, bildungsbenachteiligt oder arbeitsmarktfremd. Aufgrund der vorgegebenen Rahmenbedingungen bedeutet die berufliche Integration dieser KlientInnen eine tägliche Herausforderung in der Praxis. Welche Voraussetzungen und Strategien braucht es, um im Sinne der Zielgruppen Perspektiven und Möglichkeiten zu schaffen? Dieser Thematik gehen die ExpertInnen der verschiedenen Einrichtungen des WUK in der Gesprächsrunde auf den Grund.. *Andreas Keplinger, MA*, WUK faktor.i / WUK faktor.c. *Mag.a (FH) Ursula Königer*, WUK bio.pflanzen / Bildungsberatung in Wien. *Mag.a Christine Sonntag*, WUK ClearingPlus. *DSA Christoph Trauner*, spacelab

15:00 Uhr: Vortrag: **Arbeitsmarktintegration oder Gesellschaftstransformation.** Arbeitsmarktintegration wird im

neoliberalen Kontext als Frage individueller Qualitäten wie Qualifikation, Leistungsbereitschaft und unternehmerische Initiative definiert, während sich Arbeitsmarktpaltungen und -exklusion verschärfen, Erwerbsarbeit immer seltener Existenzsicherung gewährleistet und soziale Desintegration zunimmt. Der Vortrag stellt vor dem Hintergrund dieses Widerspruchs die Frage nach alternativen Formen der Organisation von Arbeit und Ent-Ökonomisierung von Gesellschaft. *MMag.a Dr.in Gabriele Michalitsch*, seit 2011 Lehrbeauftragte und Habilitandin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien; von 1994 bis 2002 Forschungsassistentin und bis 2010 Lehrbeauftragte am Institut für Volkswirtschaftstheorie und -politik der Wirtschaftsuniversität Wien

16:00 Uhr: Vortrag: **Neue Arbeit – neue Kultur: Suche nach Antworten auf dem Arbeitsmarkt:** Der klassische Arbeitsmarkt – sei es nun der erste oder auch der zweite – bietet nur eingeschränkte Antworten auf Herausforderungen wie niedrige oder fehlende Bildungsabschlüsse, Langzeitarbeitslosigkeit, Wiedereinstieg in das Erwerbsleben oder das Wachstum prekärer Arbeitsformen. Welche Angebote weltweit dafür

entwickelt wurden, wie innovative Arbeitskulturen mit diesen Veränderungen der Arbeitswelt umgehen und wie diese auch hierzulande umgesetzt werden können wird im Vortrag zur Diskussion gestellt. *Dr.in Eva Häfele*, freischaffende Wissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Frauenforschung, Integration und Migration, Veränderungen der Arbeitswelt und Jugend mit Sitz in Vorarlberg

17:00 Uhr: Podiumsdiskussion: **Konzepte und Modelle für zukünftige „Vollwert-Arbeit“.** Abschließend erörtern ExpertInnen mit den ReferentInnen wie im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis ein Brückenschlag gelingen kann, der den Weg für neue Arbeitsmodelle ebnet. *Dr.in Eva Häfele*. *MMag.a Dr.in Gabriele Michalitsch*. *DI Jörg Knall*, ATTAC. *Ute Fragner*, WUK Bildung und Beratung. Moderation: *Mag.a Renata Schmidkunz*, ORF/3sat, Club 2 und Radio Ö1. Die Veranstaltung wird in Gebärdensprache übersetzt.

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Fest-Buffer ein. Interessierte haben während der Veranstaltung die Gelegenheit, die Angebote von WUK Bildung und Beratung kennenzulernen. Wir er-suchen um Anmeldung per E-Mail.

## Was ist das WUK?

**D**as WUK ist eine Idee und der Versuch, einen Kulturbegriff zu realisieren, der die bewusste Gestaltung aller Lebensbereiche zum Ziel hat. Bereits 1978 entstand eine Initiativengruppe, deren AktivistInnen einerseits das Gebäude erhalten wollten, andererseits ihre kulturellen Bedürfnisse nach eigenen Vorstellungen umsetzen wollten(...). Ein demokratisches und selbstverwaltetes Kulturzentrum ermöglicht kulturelle Aktivitäten, die oft auch politische sind, ohne sich Markt und Mode zu unterwerfen.

Das WUK ist eine gemeinnützige Einrichtung. Es wird aus Mitglieds-

beiträgen, Spenden und Subventionen finanziert. Die Subventionen sollen für die Betriebskosten, für ein regelmäßiges Kulturprogramm und die Erhaltung der vorhandenen Infrastruktur ausreichen.

Das WUK ist ein Kommunikationszentrum für Jung und Alt, von der Kleinkindergruppe bis zu Seniorengruppen, für Menschen, die sozial und/oder politisch aktiv sind, für Menschen aus verschiedensten Bevölkerungsgruppen und Ländern, für Frauen und Männer. (Aus dem Kulturbericht 1987/88.)

# Utopie und Wachstum

Ein ganz persönlicher Rückblick von Ute Fragner



Veranstaltung von WUK faktor.i und WUK ClearingPlus „Jung: Erwachsen - AD(H)S - eine Herausforderung annehmen“ am 30.6.2009; Ute Fragner im Gespräch mit Hofrat Jursitzky (BSB) Foto: WUK-Archiv

Das WUK ist 30 Jahre alt und ‚groß‘ geworden. Nein, nicht so wie der Vereinsname vermuten ließe, sondern in Form von ‚groß‘ gewordenen Ideen, Impulsen, die aus der Wahrnehmung eines Mangels, aber viel mehr noch aus der Utopie, der Vorstellung einer idealen Gesellschaft, entstanden sind. Viel ist uns gelungen, und aus vielen Fehlern haben wir gelernt. Am Ziel sind wir wohl noch lange nicht, aber wir haben das Selbstvertrauen und den Mut, die Herausforderungen der Gegenwart zu sehen und anzunehmen und das Wichtigste, den Antrieb und nach wie vor Lust, an der Utopie, besser den Utopien, weiter zu bauen.

Eigentlich hält mich das WUK seit dem ersten Plenum im Jahr 1981 in unterschiedlichsten Projekten und Positionen in Schwung. Dennoch möchte ich meinen persönlichen Rückblick im Jahr 1998 beginnen. Nach 10 Jahren WUK-Abwesenheit übernahm ich die Projektleitung des Lehrgangs VOT Veranstaltungsorganisation und -technik. VOT sollte zwei zentrale Kernkompetenzen des WUK verbinden: die Organisation und Durchführung von ‚coo-

len‘ Veranstaltungen und das Know How in der Perspektivenentwicklung mit Jugendlichen, die Unterstützung beim (Wieder-) Einstieg in die Arbeitswelt bzw. auf dem Weg zu einer existenzsichernden beruflichen Tätigkeit brauchen. Vincent Abbrederis und Eugen Bierling-Wagner hatten ein Konzept entwickelt und die notwendigen Ressourcen aufgestellt.

Nach dem Ausscheiden der Generalsekretärin Barbara Bastirsch ging es im WUK immer merkwürdiger zu. In einem Klima „wie-komme-ich-dazu-mit-so-unfähigen-Menschen-zusammenzuarbeiten“ wurden plötzlich statt den Saldenlisten aus der Buchhaltung so genannte ‚Excel-Würste‘ eingeführt. Das folgende Desaster ist bekannt. Unter anderem durch massiven Druck des Betriebsrats wurde der damalige Geschäftsleiter Flasch abgesetzt, Vincent Abbrederis als neuer Geschäftsleiter bestellt. Im September 2004 wurde ich gefragt, die Geschäftsleitung Ausbildung und Beratung zu übernehmen. VOT schien auf Schiene, ich sagte zu. Ab 1.1.2005 war ich Geschäftsleiterin WUK Ausbildung und Beratung.

In den vorangegangenen Jahren hatte

das WUK in einem rasanten Wachstum Projekte übernommen, mit guten Projektkonzepten aber ohne Konzept für eine organisationale Einbindung. Die ProjektleiterInnen waren überfordert, der Vorstand konnte seine Leitungs- und letztlich auch Kontrollfunktion nicht wahrnehmen. Gleichzeitig schwebte seit Jahren schon über den Ausbildungsprojekten das Damoklesschwert ‚Ausschreibung‘ und die Angst, die Projekte zu verlieren, so wie es andere Träger bereits erlebt und nicht überlebt hatten. Die Aufgabe war nun, Organisationsstrukturen aufzubauen, die sicherstellten, dass die jeweiligen Gremien und Personen ihre Verantwortung wahrnehmen können – mit größtmöglicher Kostentransparenz, um alle Potentiale der Einsparung, der Synergien und Entwicklungspotenziale ausschöpfen zu können. Wir mussten ‚konkurrenzfähig‘ werden.

Der wichtigste Rettungsring in dieser Zeit war neben beinhardter Kalkulation die so genannte ‚BSC‘, Balanced Score Card. Ein Managementinstrument, das auf WUK-Bedürfnisse adaptiert wurde. Wir formulierten Visionen, Ziele, Indikatoren, woran wir die Zielerreichung

(oder Schritte dorthin) feststellen können, und Maßnahmen, wie wir diese Ziele erreichen. Für das WUK als Gesamtes und speziell für den Bereich Bildung und Beratung. Im Prozess, sich mit der gemeinsamen Zukunft auseinander zu setzen und auf das pragmatisch Umsetzbare herunter zu deklinieren, spürten wir uns als Gruppe, als Organisation. Das gab Mut und Kraft. Wir schafften uns damit ein gemeinsames Verständnis der Richtung, in die wir wollen, und die Möglichkeit, uns abzugrenzen, nein zu sagen zu Aktivitäten, die uns von der vereinbarten Zielerreichung abhielten. Ok, der Prozess war manchmal aufwändig, aber ganz unpathetisch: die BSC hat mir manchmal das WUK-Leben gerettet.

Kaum im Amt der Geschäftsleitung ging's los. WUK Schönbrunn verlor seine Räumlichkeiten im Schloss Schönbrunn, VOT wurde nach 6 Lehrgängen Mitte 2005 geschlossen. Monopoli Hauptschulabschluss hatte bei vollem Betrieb bis Mai keine verbindliche Förderzusage. Im Sommer 2005 machten wir aus der Holzwerkstatt sowie dem Jugend- und Schönbrunnprojekt aus förderrechtlichen Gründen 5 Projekte und mussten die Kosten um 1/3 reduzieren. 2006 verloren wir auch diese Projekte im Zuge der Ausschreibung. Epima 2 lief in reduzierter Form weiter. Die zwei neuen EQUAL-Projekte spacelab und hiphopera wurden aufgebaut. Die Clearingprojekte waren gut im Laufen. WUK faktor.i wuchs und wurde 2008 geteilt, es entstand dadurch zusätzlich faktor.c. 2007 eröffneten wir ClearingPlus. Bald darauf kam WUK miko dazu. Auch Domino vergrößerte sich laufend, heute ist es das größte Team. Matadita, ein Kooperationsprojekt mit Sunwork, mussten wir 2007 schließen. Die neue Ausschreibung beinhaltete so schlechte Bedingungen, dass beide Organisationen ein neuerliches Angebot ablehnten. Eine besondere Wertschätzung der WUK Expertise erhielten wir durch die Beauftragung mit der Koordinationsstelle. Sie eröffnete 2007 und wurde 2009 auf Initiative des waff erweitert. Monopoli Hauptschulabschluss, seit letztem Jahr WUK m.power, wuchs stetig. Nächstes Jahr sind neue Räumlichkeiten unumgänglich. Spacelab, seit 2010 ein Kooperationsprojekt von Volkshilfe Beschäftigung, Verein Wiener Jugendzentren und WUK, entwickelte sich weiter,

hat jetzt Standorte in Strebersdorf und in der Knöllgasse – hoffentlich auch noch im nächsten Jahr. Aufgrund der Weitsicht des Vorstands wurde nach dem Wegfall der Ausbildungsprojekte auf Entwicklung gesetzt. 2008 eröffneten wir next.level (das wir leider 2011 auch schon wieder beenden). Wir kon-

zipierten WUK bio.pflanzen, das erste Projekt außerhalb Wiens und mit älteren Langzeitarbeitslosen, welches wir 2009 mit viel Prominenz eröffnen konnten. Im nächsten Jahr hoffen wir den Auftrag für ein Burschenkompetenzzentrum zu bekommen, und hoffen natürlich auch, einen anderen

## Das FZ feiert Frauen Lesben Mädchen autonom feministisch bunt widerständig wild

**D**as Autonome FrauenLesbenMädchenZentrum Wien feiert heuer 33-jähriges Bestehen – davon 30 Jahre in der Währinger Straße 59. Aus diesem Anlass findet am Samstag, dem 15. Oktober, ein großes Frauenfest statt und zusätzlich diverse Veranstaltungen rund um diesen Tag, wie zum Beispiel: Erzählcafés zur FZ-Geschichte, Diskussionen, Ausstellungen, Filme.

Alle Frauen sind herzlich eingeladen! „Wir wollen uns gemeinsam erinnern, Geschichte(n) erzählen, die Gegenwart reflektieren und Zukunftsperspektiven entwickeln. Wir wollen das FZ als einen der autonom-feministischen Frauenorte in Selbstverwaltung feiern, wir wollen lachen und tanzen und uns der Bedeutung bewusst werden, die das FZ für jede von uns und für die autonome Frauen- und Lesbenbewegung hatte und hat.“

Donnerstag, 13. Oktober, 19:30 Uhr, in der FZ-Bar, Eingang Prechtlgasse: **Erzählcafé**. Die Anfänge 1978 bis 1985. Mit Brigitta Fritz, Magda Scheiblbrandner und anderen Aktivistinnen der ersten Stunde.

Samstag, 15. Oktober, ab 18:00 Uhr, im gesamten FZ und im Hof: **FrauenLesbenFest**. Mit Ausstellung „Lebendige Geschichte“, szenischen und musikalischen Überraschungen, Feuershow, Rundgang durchs Haus, Djanes und Buffet. Unkostenbeitrag erbeten!

Freitag, 21. Oktober, 19:00 Uhr, in der FZ-Bar, Eingang Prechtlgasse: **Dicksein ist politisch**. Die ARGE Dicke Weiber lädt zu einem Abend mit Film, Diskussion, Buffet und In-

fos zum Thema Gewichtsdiskriminierung und Dicken-Aktivismus.

<http://argedickeweiber.wordpress.com>

Samstag, 29. Oktober, 19:30 Uhr, in der FZ-Bar: **Offenes Erzählcafé**.

Ehemalige und aktive FZ-FrauenLesben erzählen sich gegenseitig ihre persönliche FZ-Geschichte.

Und diverse andere Veranstaltungen zu lebendiger Geschichte und feministischen Perspektiven im November und Dezember. Siehe

<http://fz-bar.wolfsmutter.com>

Alle Veranstaltungen für Frauen!

*FZ – Autonomes FrauenLesbenMädchenZentrum*

*Währinger Straße 59,*

*Stiege 6, 1090 Wien*

*Tel/Fax: 408 50 57*

*Plenum: jeden 1. Donnerstag des*

*Monats, 18:30 Uhr*

*Für Frauen und Mädchen!*

Derzeitige Gruppen und Vereine im FZ:

Peregrina – Bildungs-, Beratungs- & Therapiezentrum für Immigrantinnen: [www.peregrina.at](http://www.peregrina.at)

Verein zur Förderung feministischer Handwerkerinnen. Tel.: 408 44 43

Wen Do – Feministische Selbstverteidigung

[www.wendo-wien.at.tf](http://www.wendo-wien.at.tf)

FZ-Bar – Kommunikationsraum des FZ

[fz-bar.wolfsmutter.com](http://fz-bar.wolfsmutter.com)

ARGE Dicke Weiber

[argedickeweiber.wordpress.com](http://argedickeweiber.wordpress.com)

Ramba Samba – Frauentrommelgruppe [rambasamba.at.tf](http://rambasamba.at.tf)

LFN – LesbenFrauenNachrichten

Diverse Aktionsgruppen, Bewegungsgruppen und Musikbands

## geburtstag

Fördergeber für next.level zu finden.

Allein diese Auflistung macht deutlich, dass keine Einrichtung mehr auf Dauer besteht. Projekte kommen und gehen. Das Wissen und die Erfahrung müssen aber in der Organisation bleiben. Ein gut aufgesetztes Wissensmanagement ist notwendig. Wir lösen das, indem wir einerseits darauf achten, dass die MitarbeiterInnen in der Organisation einen neuen Platz finden können, wenn ein Projekt beendet wird, und indem wir viel Energie in das Qualitätsmanagement investieren. Regelmäßige Reflexionen, im Sinne von ‚was haben wir gelernt‘ sind ebenso notwendig wie eine gute Dokumentation. So ärgerlich und schmerzhaft Projektauflösungen auch sind, wir können mittlerweile damit umgehen. Aufgrund der aufgebauten Expertise sind die nächsten Projekte bereits in der Warteschleife.

Erhöhter Kostendruck, mörderische Konkurrenz. Da ist es notwendig einerseits schnell zu agieren und andererseits die Qualität unseres Angebotes gut darstellen zu können. Die vorrangige Aufgabe bestand darin, die hohe Qualität des WUK-Angebots sichtbar zu machen. Bei jedem neuen Antrag müssen wir abschätzen, wie weit wir aufwandsseitig reduzieren können, ohne die definierten Ansprüche über Bord werfen zu müssen. Und nach außen haben wir dadurch natürlich gute Argumente, um für die notwendigen Ressourcen zu kämpfen. Durch unser Engagement in Fachkreisen auf Ebene der Dachverbände haben wir das Image eines hoch professionellen Trägers mit höchsten Qualitätsansprüchen und Systemen, die dies auch sichern. Bei der Generalversammlung im Dezember 2006 schloss ich meinen Bericht mit den Worten: Wenn sonst nix mehr geht, im WUK gibt's noch eine Chance! Das ist eine Leitlinie von WUK Bildung und Beratung.

Eine der wichtigsten Aufgaben und Ansprüche für mich als Geschäftsleiterin war, den MitarbeiterInnen, die durch Führungsstil des vorherigen Geschäftsleiters und die nachfolgende Krise extrem verunsichert waren, wieder die gebotene Wertschätzung entgegenzubringen und sie zu fördern, gefordert wurden sie. Der MitarbeiterInnen-tag, der dem Kennenlernen, der Vernetzung und dem Bearbeiten von Themen dient, ist für mich der Höhepunkt im

Geschäftsjahr. Es ist sehr beeindruckend, die Energie von 80 anwesenden KollegInnen zu spüren.

Erklärtes gemeinsames Ziel ist, WUK Bildung und Beratung als Expertin in Sachen Perspektivenentwicklung für Menschen mit Problemen am Arbeitsmarkt zu etablieren. Eine Strategie ist gezielte Öffentlichkeitsarbeit, die andere Vernetzung. Aus letzterem Grunde engagierte ich mich in zwei Dachbänden. Diese Arbeit ermöglicht mir auch die Teilnahme an internationalen Treffen und damit den Blick über den österreichischen Tellerrand hinaus. Zudem ermöglicht es mir den direkten Kontakt zu unterschiedlichen VIPs in Politik und Fördersystemen.

Das WUK wird heute von FördergeberInnen als hoch kompetenter fachlicher Partner und abrechnungstechnischer Musterschüler gesehen. Der Dialog mit den FördergeberInnen ist partnerschaftlich, und mittlerweile lässt sich offen darüber diskutieren, dass heute Maßnahmen neu erfunden werden, die vor 5 Jahren aufgelöst werden mussten. Es stimmt optimistisch, dies zu erkennen. Die Erfahrung warnt allerdings vor der Hoffnung, dass die Erkenntnis budgetrelevant wird.

In der Frühzeit des WUK wollten wir die Welt verändern durch Aufzeigen und Aufrütteln, wir wollten Vorbild sein und eine neue Ökonomie entwickeln. Der Marsch durch die Institutionen war bereits beendet. Die, die es versucht hatten, waren verändert – nicht die Institutionen. Das WUK ist

ein reales Organisationslaboratorium. Hier kann erprobt und experimentiert werden, wir haben die einmalige Chance ein neues ‚Vorbild‘ zu entwickeln.

Die Arbeit im WUK ist manchmal auch anstrengend und frustrierend, jedenfalls immer lehrreich. Das WUK hat sich nie damit begnügt, nur ‚nein‘ zu sagen. Das WUK ist Gegenentwurf und Entwurf. Das WUK stellt Fragen und ist Antwort auf brennende gesellschaftspolitische Problemlagen. Das WUK verwaltet Widersprüche. Innerhalb schützender Mauern kann es noch Experimente geben, fruchtbaren Boden für Kreativität, Entwicklung, Lernen und Wachstum.

Das gilt genauso für WUK Bildung und Beratung. Mit den Projekten wollen wir Jugendliche und Erwachsene unterstützen, auf ihrem Weg zu einer größtmöglichen gesellschaftlichen Teilhabe. Wir wollen aber auch dazu beitragen, dass sich die gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen verändern, damit dies möglich wird.

Je näher wir unserer Utopie kommen, desto weniger sollten unsere Projekte notwendig sein. Konsequenter Weise sollte ich mir daher in diesem Bereich kein Wachstum wünschen. Mit Feuer und Flamme werde die Arbeit im Bereich WUK Bildung und Beratung fortsetzen, solange es möglich ist, im unmittelbaren Interesse der Jugendlichen und Erwachsenen, die von uns betreut werden, zu arbeiten.

**Festakt zur Eröffnung von WUK next.level am 19.3.2008** Foto: WUK-Archiv



# Revolutionäre Geduld und die Kraft unserer Ideen

Von Vincent Abbrederis

**W**ie ich ins WUK kam: Im Jahr 1986 habe ich im WUK meinen Zivildienst angetreten, ausgewählt von Helga Smerhovsky, begonnen unter der Aufsicht von Elisabeth Schimana, im Anschluss beim Kiskillia Theater gejobbt und danach ins Team der Sektion Koordination/Veranstaltungen (damals Dieter Strehly, Angi Essl und Christian Pronay) aufgenommen.

Zwei Jahre später beendete ich dieses zweite WUK-Engagement, um im Herbst desselben Jahres von der Generalsekretärin zurückgebeten zu werden, gerade rechtzeitig zur Ägidi-Besetzung, in der Funktion des Leiters des Veranstaltungsbüros zuständig für das Ressort politische Veranstaltungen, Technik und Musik, in Zusammenarbeit mit Eva Reitmann (Theater), Richard Schweitzer, später Sabine Schebrak, Martina Dietrich (Internationale Kontakte), Thomas Schaller (Werk & Kultur) und Maz Lauterer, Martina Reitmann, Christoph Kurzmann, Jan Preuster, Hannes Cistota (Musik), Conny Kilga, Anna Gold, Gudrun Schweigkofler Wienerberger, Judith Zenta (Kinderkultur), Daniel Aschwanden, Tatjana Langskova, Helmut Hartmann, Wolfgang Sturm, Ainhoa Achutegui, Johannes Maile (Tanz & Theater), Ruth Seipl, Eva Brantner, Thomas Geiblinger (Politische Veranstaltungen), Peter Zitko, Ortrun Kerzenbauer, Lore Kleindienst, Gerhard Pinter, Philip Abbrederis (Haus- und Technik), Heike Keusch, Karl Grünböck, Gerhard Pinter, Klara Mündl-Kiss (Verwaltung) u.v.a.

2004 bekam ich die Verantwortung für den ganzen Betrieb übertragen – und höre mit der Aufzählung der vielen weiteren engagierten WegbegleiterInnen auf. Bisläng habe ich keine Generalversammlung ausgelassen, viele Vorstände erlebt, gewählt, kritisiert und schätzen gelernt. Als einfaches Vereinsmitglied habe ich mich mit der Benen-

nung von strukturellen, organisatorischen oder sonstigen lähmenden Fehlentwicklungen schon früh in die Nessel gesetzt. Und dadurch manch treuen Feind gefunden. Harry Spiegel und sein Lebensmotto von der revolutionären Geduld waren in solchen Situationen oft aufheiterndes Vorbild.

Was über all dem zum Besonderen des WUK zählt: Für viele, ebenso für mich, ist die Arbeit im WUK erfüllter Lebensinhalt. Die Arbeit ist nicht die Zeit, die wir überbrücken, bis die Freizeit beginnt. In der *Versuchsanstalt für Immer* verbringen wir einen wesentlichen Teil unseres Lebens, arbeiten, lernen, gestalten, wirken nach außen. Und das erfüllt mich mit Freude.

## WUK 2004 bis 2011

Ein sicher unvollständiges Resümee des Geschäftsleiters Kultur & Verwaltung:

Das WUK ist in den beiden letzten Jahrzehnten enorm gewachsen. Ab dem Jahre 2000 verstärkte der Verein seine Aktivitäten im Bereich seiner Ausbildungs- und Beratungsprojekte. Das Umsatzvolumen verdoppelte sich innerhalb von fünf Jahren auf rund 6,6 Mio. Euro, und der Personalstand wuchs auf über 100 MitarbeiterInnen an. 2001 bestellte der Vorstand einen neuen Geschäftsleiter mit der Aufgabenstellung einer umfassenden Modernisierung und Neustrukturierung des Vereins binnen dreier Jahre. Auf Grund einer zu optimistischen Einschätzung der Geschäftsentwicklung und der Fördersituation wurde zu viel in künstlerische Projekte und Umbaumaßnahmen investiert, im Personalbereich eine für den Verein zu kostenintensive Betriebsvereinbarung abgeschlossen, Personalstunden aufgestockt, zusätzliche MitarbeiterInnen angestellt. Einer überhöhten Einnahmeplanung stand eine falsche ergebniswirksame Bilanzbewertung sowie eine mangelhafte betriebswirtschaftliche Planung gegenüber. Dieses Zwischenspiel

führte beinahe zur Insolvenz des WUK.

Mit Jahreswechsel 2003/2004 wurde ich interimistischer Geschäftsleiter. Es galt, eine Million Euro auszugleichen. Die Fördergeber (Stadt Wien und Bund) stellten nicht zuletzt unter Hinweis auf die Autonomie des Vereins klar, dass sie nichts zur Entschuldung beitragen werden. Ein ungeschicktes Interview des damaligen Obmanns brachte die ganze Angelegenheit an die Öffentlichkeit. Was den äußeren Druck (Fördergeber, Bank) enorm erhöhte und uns schlaflose Nächte bescherte.

Es war meine undankbare Aufgabe, einen Entschuldungsplan über vier Jahren zu entwickeln und alle relevanten Stellen von dessen Machbarkeit zu überzeugen. Die notwendigen Einschnitte waren schmerzhaft. Abteilungen (Marketing, Veranstaltungstechnik, Internationale Kontakte) wurden aufgelöst, die Hälfte der Schlüsselpositionen (Buchhaltung, Theater, Marketing, Kinderkultur, Kunsthalle) wurden neu besetzt, alle Gehälter im Kulturbetrieb wurden gekürzt. Die Sachbudgets wurden teils eingefroren, teils zur Gänze gestrichen.

Nach einem Jahr der Alleinverantwortung kam es zu der, von Eugen Bierling-Wagner und mir schon im Jahr 1999 vorgeschlagenen, Aufteilung der Geschäftsbereiche Kultur und Verwaltung einerseits und Bildung und Beratung andererseits. Ab 2005 übernahm Ute Fragner diesen zweiten Geschäftsbereich. Die Neustrukturierung verbesserte die Situation massiv. Es kam nachhaltig Dynamik in den Sanierungsprozess und in die Weiterentwicklung der Projekte.

Zusätzlich kam weitere Hilfe und Solidarität: Das Kulturamt refundierte Kosten für Umbauten und Technik, und der Kulturstadtrat überreichte einen Geburtstagsscheck zum 25-jährigen Bestehen des Hauses. Spenden kamen von Vereinsmitgliedern und aus den Be-

## geburtstag

reichen. Groß war auch das Engagement der Angestellten und die ehrenamtliche Unterstützung Dritter. Hier besonders zu erwähnen: Günter Strobl (die Krise ist die Chance!) und zahlreiche Vereinsmitglieder. Insbesondere gilt der Dank des WUK den ehemaligen Generalsekretärinnen – Helga Smerhovsky und Barbara Bastirsch.

An dieser Stelle möchte ich auch an das aufopfernde Engagement von Renate Ditye erinnern. In der kurzen Zeit, die sie im WUK tätig war, gelang es ihr, Finanz- und Rechnungswesen transparent und effizient zu strukturieren, sie schuf dadurch das Fundament für den nachhaltigen Genesungsprozess. Das Miterleben des Erfolgs war ihr leider nicht mehr gegönnt.

In Summe war es eine große gemeinsame Kraftanstrengung, die diese Sanierung und umfassende Neustrukturie-

rung ermöglichte. Und es war die Voraussetzung, dass sich der Verein ab 2008/2009 schuldenfrei seiner Weiterentwicklung zuwenden konnte. Positiv wirkte sich aus, dass im neuen Fördervertrag (2009 bis 2011), die seit 1997 (!) eingefrorene Subvention, um 10 Prozent angehoben wurde. Das Kulturministerium zog mit und erhöhte – für WUK und Kunsthalle – im selben Ausmaß. Zudem erfüllte das Ministerium eine langjährige Forderung der österreichischen Kulturszene: Beginnend mit 2009 wurden Förderverträge mit einer zweijährigen Laufzeit vergeben. Ebenfalls für eine Zweijahresförderung sprachen sich die Theaterkuratoren der Stadt Wien aus, wodurch das WUK Theater wieder in der Lage war, Schwerpunkte zu setzen, sich an Projekten zu beteiligen und eigene Produktionen zu beauftragen. Neue Programm-

schienen – Transversale Projekte, Benefizveranstaltungen, WUK Foyer sowie Sommer im WUK – wurden errichtet. Mit diesen, für Hausgruppen und externe KooperationspartnerInnen für übergreifende Veranstaltungen offenen Formaten, konnten neue Akzente gesetzt werden. Und damit wurde auch ein zweites wichtiges Anliegen, die Re-politisierung des WUK, weiter vorangetrieben.

Es gab auch andernorts wieder mehr Bewegungsfreiheit bzw. Versuche hiezu. Schritte zur weiteren Ökologisierung des Hauses wurden konzipiert. Auswahl des Energielieferanten, Maßnahmen zur Reduktion von Strom und Heizwärme waren ebenso Thema wie die Begrünung der Flachdächer. Eine Studie zur kostengünstigen Sanierung, die zwei Liftanlagen und damit die Barrierefreiheit möglichst vieler Bereiche des Hau-

**Unsere beiden GeschäftsleiterInnen** Foto: WUK-Archiv



ses versprach, wurde – leider erfolglos – der Gemeinde vorgelegt.

Und es gab weitere negative Rückschläge von völlig unvermuteter Stelle. Damit kommen wir zu einem wenig erfreulichen Kapitel der jüngeren WUK Geschichte, dessen Ende noch offen ist. Der im Frühjahr 2008 von der Gemeinde (MA34) als Eigentümer dringend („binnen sechs Monaten“) eingeforderte Abschluss eines Mietvertrages konnte bislang intern nicht behandelt werden. Zwar sind nun schon vierzig Monate vergangen, der angekündigte Vorschlag der zuständigen Magistratsabteilung lässt aber noch immer auf sich warten. Das hat zur Folge, dass keine Mittel für die notwendigen Renovierungsarbeiten am Haus zur Verfügung gestellt werden und nur die nötigsten Schadensreparaturen durchgeführt werden. Man muss nicht speziell aufmerksam durchs Gebäude (errichtet 1866) gehen, um auf Mängel und Schäden zu stoßen, die dringend repariert gehören.

Über zwanzig Jahre haben die im WUK Jugendprojekt zu TischlerInnen, MalerInnen und Maurern auszubildenden Jugendlichen mit vollem Einsatz an der Erhaltung unseres Hauses mitgewirkt. Mit dem Auszug des Jugendprojektes und der nachfolgenden Auflösung der Lehrwerkstätten im 10. Bezirk durch die Fördergeber tat sich eine große Lücke auf.

Zu diesem Übel reduzierte die Gebäudeverwaltung die Erhaltungsleistungen sukzessive. Anfänglich gab es noch eine Gesprächsbasis, einen gemeinsam erstellten Jahresbauplan, Offenheit für Dringliches und für Verbesserungen. Damit ist es nichts mehr. Das WUK wird von den für die Erhaltung zuständigen Beamten als „Leerstand“ gesehen, kaputte Fenster werden nicht repariert, sondern sollen zugemauert werden. Ganz offensichtlich hat hier ein politischer Paradigmenwechsel stattgefunden. Bekenntnisse früherer Politiker zum WUK, bereits Beschlossenes im Gemeinderat – alles Schnee von gestern? Haben Kunst und Kultur in wirtschaftlich schwierigen Zeiten derart an Bedeutung verloren? Wie kann solchen Haltungen angemessen begegnet werden? Ich denke, mit dem über die Jahrzehnte gewachsenen Selbstbewusstsein fallen uns genug überzeugende Antworten ein:

Das WUK wurde vor 30 Jahren von en-

gagierten Menschen gerettet. Heute ist es ein grüner Freiraum in der Stadt, ein Dach über dem Kopf für 130 Gruppen und ein pulsierender Veranstaltungsort für Zigtausend BesucherInnen jährlich. Gemessen an Umsatz, Personal und öffentlicher Performance ist das WUK nicht zu überbieten, groß und erfolgreich wie nie zuvor. Wir sind ein lebendiger Ort für Experiment, Innovation und Partizipation. Die Kommunikation funktioniert auf allen Ebenen, wir sind bestens vernetzt. Ein international anerkanntes Vorbild in der Verbindung von

Kunst, Kultur und sozialem Leben.

Daher gilt es, sich von zu viel Unverständnis von manchen Verantwortlichen nicht beirren zu lassen, ihr viel mehr mit revolutionärer Geduld zu begegnen. Wir sagen, was wir wollen, was angemessen ist. Wir zeigen, welchen Wert wir für die Stadt und die Menschen erbringen.

Wir überzeugen mit der Kraft unserer Ideen und wachsen weiter!

## Wer schon aller da war

**W**UK-Gruppen – was es im Haus schon alles gab und gibt (Liste nicht vollständig): AKN – Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und nicht Behinderter, Aktionstheatergruppe, Aktive SeniorInnen, Alternativ-Video-Gruppe, Ant-Arsis, Anti-Atom-Ple-num, ARAUCO, Arge für das freie Nicaragua – Nicaragua Brigaden, Astronomiegruppe, Austrian Filmmarkers Cooperative, A4-GegnerInnen, Basisbewegung Medizin, Be Cool, Beomora, Borb, Buch- und Papiergestaltung, Cargo, Carpa Theater, Con Moto, Crossing Steps, Cry Baby, Daniel Aschwanden/YPP, Dead Nittels, Der Kranich, Dialog – Verein für interkulturelle Beziehungen, Dia und Tanz, Die Oberförster, Die Rei, Dschungelorchester, East York Station, Ein Ganz Anderes Theater, Erich Quartett, Fahrradselbsthilfe, FishFish, Fotogalerie, Gamma Messstelle des ökologischen Instituts UIKO – Umwelt-Initiativen-Koordination, GLOBAL 2000, Greenpeace, Gruppe E.S. – Tanz, Gruppe Sprosse 1, Gruppe Sprosse 2, IGLA, Improvisationstheater, InTakt – Internationale AG bildender KünstlerInnen, Iranischer StudentInnenverband, IS3W – Information/Solidarität/3. Welt, Jubilo Elf, Kindergruppe „Die Wukerln“, Kindergruppe Gemeinsam Spielen, Kindergruppe Hell's Babies, Kinderinsel, Kiskililla Theater, Ko Muska Tengri, Körperwetter-Labor, Kreativ-Produkts-Erfinderwerkstätte, Kurdisches Zentrum, LAVA – multimediale

KünstlerInnengruppe, Leder- und Metallatelier, Libertine Sadomasochismus Initiative, Medialab, Megasterz, Misfit, Motorradwerkstätte, Nouvelle Cuisine, ÖAG – Initiative österreichischer AtomkraftwerksgegnerInnen, Offene Bildhauerei, Offenes Fotolabor, Offene Keramik, Offener Projekttraum, Offene Tischlerei, Opi und die Röhrljeans, OYA, Pandarus, Panta Rhei Theater, Pan Tau, Philippinenkomitee, Potemkinsche Anlagen – KünstlerInnengruppe, Propeller, Psychopannenhilfe, Pyramedia Videodepartment, PyhrnautobahngegnerInnen, Rahe Kargar – Iranische Widerstandsgruppe, Ray Dead, Reflex, Robert Gilligan, Sahara-Gruppe, SchülerInnenschule, Schulkollektiv, Sensitive Blendax, Siebruckwerkstatt, Soultrain, Sri Lanka Gruppe, Tandem, Theater des Augenblicks, Theater und Co, The Hangman Jury, The Vitamin Repertory Company, Textilgruppe Roter Punkt, Textilwerkstätte, Transit-Initiative, T&S – Tanz und Seele, UFOS, Umweltinitiativenbüro, Unterstützungs-komitee für politisch verfolgte AusländerInnen, Vanzetti, Väterchen Frust, Vereinigung der StudentInnen und Jugendlichen aus der Türkei, Verein zur Unterstützung und Integration iranischer Flüchtlinge, VI-RUS, VKP – Verein Kultur Projekte, Vom Essen und Trinken, Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, Wiener SeniorInnenzentrum, XY, Zufall, 1. Wiener Lesetheater, 3. Welt-Arbeitsgruppe

# Wie das WUK in mein Leben kam

Von Helga Smerhovsky, Generalsekretärin bis 1997



Helga mit unserer Architektin Lore Kleindienst in den Achtzigern Foto: Info-Intern-Archiv

Vor 30 Jahren erzählte mir Gerti Edlinger, die Lehrerin meines Sohnes, immer wieder vom Werkstätten- und Kulturhaus in der Währinger Straße, den Aktivitäten, Vorhaben (an dieser Stelle – Danke Gerti!) und lud mich ein, hinzukommen.

Ich erinnere mich an einen Liederabend mit Kurt Winterstein, ein Fest im Frauenzentrum und dann im Frühsommer 1982 (als frisch geschiedene Alleinerzieherin mit 2 Kindern) meinen ersten WUK Hausbesuch. Es war sonnig – im Hof traf ich Gerti, sie machte mich mit einigen Leuten bekannt. Fast alle waren beschäftigt, „ihre“ Gruppenräume, Proberäume, Ateliers herzurichten. So auch Gerti und FreundInnen am geplanten Kinderhaus (ein offener Freizeit- und Lernraum für Kinder) – im Oktober sollte Eröffnung sein.

Birgit Hackermüllers (jetzt Richter) Hausführung – ein Rundgang durch die devastierten und teils mit alten Tischen, Sesseln, Schränken, Maschinen oder auch Schutt vollgestopften Räume – und ihre Erläuterungen, welchen Räume für welche Zwecke Verwendung finden sollten, beeindruckten mich sehr. Die Diskrepanz zwischen den euphorisch vorgetragenen Plänen und dem Realzustand des Gebäudes (dem man ansah, dass es eigentlich zum Abbruch vorgesehen war) war enorm, und die Pläne schienen mir in weiten Teilen unrealistisch.

Andererseits sah ich die engagierten, arbeitsfreudigen Leute aus den verschiedensten Bereichen, die an der Umsetzung ihres Projekts und auch an der Gesamtidee eines autonomen Werkstätten- und Kulturhauses arbeiteten, und war begeistert. Das Miteinander von In- und AusländerInnen, Jung und Alt, sozial, pädagogisch, handwerklich und künstlerisch Tätigen und die Aufbruchsstimmung faszinierten mich.

Dieser Besuch brachte eine große Veränderung in mein Leben. Ich begann im Kinderhaus mitzuarbeiten, die Räume für die Eröffnung herzurichten. Ich habe im WUK das erste Mal Fenster und Türen geschliffen, gestrichen, versucht, Fenster einzuglasen, ausgemalt.

Anfangs habe ich mich nur um meine Gruppe gekümmert und auch die Bereichsplena besucht.

1983, als das WUK seine erste „Besetzung“ durch ehemalige BewohnerInnen der geräumten Gassergasse erlebte, was zu erheblichen internen Schwierigkeiten führte, habe ich mich auch an den Delegiertenversammlungen, an Arbeitsinsätzen, wie z.B. Hausreinigung, Schlussdienstbegleitung oder auch Räumarbeiten (z.B. die großen Schutthäufen aus den Kellern der Stiege 6 (jetzt FZ) beteiligt).

Ab Mai 1984 begann ich als erste Büroangestellte für den Verein zu arbeiten, bis dahin gab es das Informations-

büro, Baubüro. Übrigens kam meine Anstellung noch auf Beschluss der Delegiertenversammlung zustande, wo ich mich vielen Fragen stellen musste. Zeitgleich begann auch das WUK Jugendprojekt als vereinseigenes Projekt. Und für mich auch ein zusätzliches Arbeitsgebiet.

Es würde zu weit führen, meine WUK Geschichte ausführlicher zu behandeln, aber in den Jahren bis 1997 (als ich als Generalsekretärin aufhörte) gab es viele Diskussionen, Streitgespräche – aber auch viele Feste –, viel Reflexion, Organisationsentwicklung, Strukturierungs-Änderungsprozesse in der Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Selbstverwaltung des Hauses.

Ein professioneller Veranstaltungsbetrieb wurde eingerichtet. Dazu bedurfte es neben den laufenden Instandsetzungsarbeiten auch baulicher Veränderungen. Weitere Ausbildungs- und Beratungsprojekte für Jugendliche wurden gegründet. Wir arbeiteten an der nationalen (IG Kultur Österreich, IG Kultur Wien) und internationalen (TEH) Vernetzung von Kulturzentren und -initiativen und pflegten den Kulturaustausch.

Wichtige Einrichtungen begannen ihre erfolgreiche Tätigkeit im WUK: z.B. der Verein zur Betreuung von AusländerInnen startete die arbeitsmarktpolitische Betreuung von AusländerInnen (heute Beratungszentrum von Migranten und Migrantinnen) als erste in Österreich. Heute gibt es entsprechende Stellen im ganzen Land. Ebenso eröffneten Greenpeace und Global 2000 sowie die Gamma-Messstelle des Ökologieinstituts ihre Büros im WUK.

In diesen Jahren habe ich viele interessante Menschen und ihre Tätigkeiten kennengelernt und gute Freundinnen und Freunde gewonnen, wofür ich sehr dankbar bin. Auch wenn ich keiner WUK-Gruppe mehr angehöre und nicht mehr im WUK angestellt bin, fühle ich mich immer noch als „WUKlerin“ und versuche, nun als Vereinsprüferin nützlich zu sein. Das WUK wird immer wichtig für mich sein, es hat mein Leben bereichert.



Mein größter Geburtstagswunsch: Dass die Stadt Wien als Eigentümerin des Hauses endlich für die notwendige Instandhaltung des Gebäudes sorgt und die geplanten baulichen Veränderungen, wie z.B. einen barrierefreien Zugang des Hauses, ermöglicht. Dazu bedarf es wie

früher einer guten Zusammenarbeit mit den WUK-Verantwortlichen, einer/s engagierten kommunikationsfähigen ArchitektIn, sowie Beamten, die das WUK als lebendiges, innovatives kreatives Kulturzentrum sehen – und es nicht wie derzeit als leerstehendes Gebäude betrachten.

Ich freue mich schon auf das Geburtstagsfest mit dem tollen, vielfältigen Programm, auf ein Wiedersehen mit den derzeitigen und früheren WUK-Tätigen und auf viele interessierte Gäste!

Auf viele weitere erfolgreiche Jahrzehnte! Bis bald, Helga.

## Das Haus lebt durch uns

Inspiziert durch eine Diskussion über „Das Haus als Bild der Welt“ kam mir der Gedanke, unser Haus, das WUK, ebenfalls als Bild der momentanen Gesellschaftsordnung – oder eben Nichtordnung – zu sehen.

Wir haben ein Haus, das gebaut ist wie ein alter Vierkanthof, umfriedet mit Ziegelmauern. Es gibt uns allen ein Dach zum Schutz gegen Kälte und Unbill von außen, einen Freiraum für innen. Hier bietet sich uns eine Plattform für Gespräche, bei denen wir Lösungen unserer Probleme finden können, im Kontext zu unseren sozialen Vorstellungen, die wir dann auch umsetzen. Prinzipiell gehen wir ohne Gewalt miteinander um.

Wir können unsere Werte glaubwürdig leben.

So wie früher in bäuerlichen Familien wird für alle gesorgt. Für Betreuung und Bildung der Kinder, für Jugendli-

che, für Alte, für Benachteiligte welcher Art auch immer, ohne Ausgrenzung.

Wir sind bestrebt, mit unseren Ressourcen so umzugehen, dass alle Zugehörigen mit dem Notwendigsten versorgt sind.

Wir leben ein anderes Modell als unsere gegenwärtige Gesellschaft und stehen kritisch zu Geld, Macht und Wirtschaft. Geld ist in unserer Reihung nicht an erster Stelle. Da wir aber nicht isoliert in unserer geldneurotischen Zeit leben, müssen wir auch auf dessen Erwerb schauen, ohne zu vergessen, wodurch wir es erwerben und wofür wir das Erworbene dann verwenden.

Es ist nicht alles Kunst, was über eine Bühne läuft.

Wir haben ein Haus, es gehört uns nicht, es steht uns nur zur Verfügung. Wir nutzen es nach unserem besten Wissen und unseren Idealen. Wir sind

autonom was unsere Aktivitäten betrifft und lassen uns so wenig wie möglich dreinreden. Gut so.

Es sollte jede/r Einzelne dann, wenn es für sie/ihn wichtig ist, die Möglichkeit erhalten, kreativ zu arbeiten. Reine Selbstverwirklichung ist nicht gefragt, sondern Allgemeingültigkeit. Es sollte nicht am Finanziellen scheitern, wenn die Idee gut ist.

Wir füllen Lücken und Nischen, die die Stadt kaum wahrnehmen, geschweige denn ausfüllen könnte.

Ob wir jetzt einen Mietvertrag haben oder nicht ist einerlei. Dieses Haus lebt durch unsere Ideen, unseren Geist, unsere Arbeit. Es besitzt eine Seele, die es zu erhalten gilt, es ist eine große Aufgabe für uns.

*Erika Parovsky*

## Das WUK als Piratenschiff

Als ich vor ein paar Monaten in einem Plenum im besetzten Lobmeyrhof beim Punkt „Wen laden wir alles zu einem Freiraum-Veranstaltungstreffen ein“ auch das WUK nannte, stieß das ringsum auf Ablehnung und Kopfschütteln.

Warum? Ich fragte nicht nach. Ich dachte mir nur „Aha“.

Doch das war ein wackliges „Aha“. Weder ein ausrufendes „AHAAA!“ das z. B. heißen könnte: „AHAAA! Die Autonomen haben noch immer nicht vergessen, dass vor 22 Jahren die Ägidigasen-Leute aus ihrer Notunterkunft im WUK rausgeworfen wurden!“, denn das ist ja länger her als die meisten Leute in der aktuellen Besetzerinnen-Szene alt sind. Noch war es ein fragendes „Aha?“ a la: „Aha? Ist ihnen das WUK zu wenig emanzipatorisch, zu angepasst, zu kommerziell, zu sehr Institution?“ Noch war es ein trockenes

„Aha.“ im Sinne „Aha. So wird das WUK mittlerweile wahrgenommen.“

Kurzum, das gedachte „Aha“ konnte sich für keinen konkreten Klang entscheiden, aber es warf ein paar Fragen auf und schließlich ein paar Wünsche:

Ich wünsche mir, dass das WUK politisch aktiver, offener und präsenter ist. Und selbstbewusster. Sich selbst bewusster, dass es eine wichtige Schule der Selbstverwaltung ist, die sich durch alle Gruppen und Bereiche zieht. Und diese Selbstverwaltung eine Voraussetzung für eine andere Gesellschaft ist, in der die Menschen ihre Angelegenheiten selbst regeln und verantworten.

Ich wünsche mir, dass die hier aktiven Gruppen und Menschen das WUK als ein Commons erkennen und sich für die Erhaltung, Ausweitung und Eroberung weiterer Commons einsetzen, für solidarische und selbstverwaltete Arbeits- und Lebensbereiche, die nicht

den Begehrlichkeiten von Markt und Staat ausgesetzt sind.

Und natürlich wünsche ich mir das WUK als Villa Kunterbunt und Piratenschiff und ...

Tja, am besten wird wohl sein, ich werde wieder einmal WUK-Mitglied und bringe meine Anliegen auf der Generalversammlung ein. Denn hier bleibt nur noch Platz für das aktuell Wichtigste: Gratulation zum 30er!

*Peter A. Krobath*

Foto: Archiv Krobath



# Gespräche übers WUK

Von Barbara Bastirsch, Generalsekretärin von 1997 bis 2000



Foto: Margit Wolfsberger

**D**as WUK ist 30! In den letzten Jahren ist so viel passiert. Allein seit dem 25. Geburtstag – die schwere finanzielle Krise, die sehr vieles überschattet hat, das Ringen um den Fortbestand, einschneidende Sparmaßnahmen oder erhebliche personelle Konsequenzen. Die umsichtige und kompetente Vorgehensweise der Geschäftsleitung und eine gut funktionierende Zusammenarbeit mit dem Vorstand konnten nicht nur das Schlimmste abwenden, sie konnten das WUK noch weiter etablieren.

Das WUK ist mit seinem kultur- und gesellschaftspolitischen Anspruch vom Wiener Kultur- und Szenenleben nicht mehr wegzudenken. Frage ich in meinem persönlichen Umfeld, dabei habe ich natürlich meine WUK-FreundInnen ausgelassen, zeigen die unterschiedlichen Berührungen meiner FreundInnen und Bekannten zum WUK doch eine sehr differenzierte Wahrnehmung.

Als erstes punktet der schöne rote Ziegelbau in der Währinger Straße, bei dem die eine oder andere doch auch über Hemmschwellen spricht, die es zu überwinden gilt, um näher zu treten. Die unterschiedlichen Schienen im Veranstaltungsbereich werden genannt, die spezifische Zielgruppen ins Haus holen, die erforderlichen Eigenmittel gewährleisten und mittels internem Beisl-Betrieb die Gäste und BesucherInnen versorgen. Die Kunsthalle Exnergasse fällt durch ganz zielgruppenspezifische Themenstellungen auf, und natürlich werden die Musikveranstaltungen immer wieder und gerne besucht.

Auch das Jugendprojekt ist noch immer präsent. Es ist nicht sehr offenkundig, dass das ehemalige Vorzeigeprojekt den kühlen Rechenstift der Subventionsgeber zum Opfer gefallen ist. Rasch geht die Diskussion mit meinem Gegenüber in Richtung neu entstandener Ausbildungs- und Beratungsprojekte, deren In-

halte und besonders deren gesellschaftspolitischen Anspruch.

Im Haus ist die Fahrradwerkstatt bekannt, die in einigen Fällen zu einer sehr positiven Kontaktaufnahme mit dem selbstverwalteten Teil führte, oder abhängig von den Lebensumständen, sind natürlich die WUK-Schulen präsent. Es wird neugierig nach Ateliers gefragt und wie deren Vergabe erfolgt. Die Details darüber habe ich in meinem WUK-Jahren geschickt zu umschiffen gelernt, ich berichte von namhaften KünstlerInnen, die dem WUK „entwachsen“ sind, berichte aber wenig über bekannte Namen, die im WUK sind, da ich vielfach auf Unverständnis stoße, wenn über Produktionsbedingungen reflektiert wird.

Viel Erstaunen wecke ich bei meinem Gegenüber, wenn ich auf die Strukturen der Selbstverwaltung zu sprechen komme und versuche, diese meinen interessierten ZuhörerInnen näher zu bringen. Ich versuche, den Anspruch zu erläutern, dass es ein Gegenmodell zu gewohnten Organisationsstrukturen darstellt. Ein Modell, das einerseits ein hohes Maß an Eigenverantwortung abverlangt, das Entscheidungsfindungen zeitverzögert stattfinden (wie es am Beispiel Mittelhaus Umbau zu sehen ist) und andererseits für die persönliche Entwicklung eines jeden Einzelnen eine große Ressource darstellt. Wo sonst können nahezu nebenbei Rhetorik, Konfliktlösungsfähigkeiten, Sozialverhalten und die Erkenntnis, dass unterschiedliche Sichtweisen manchmal auch nebeneinander stehen bleiben müssen, erworben werden?

Ein Ziel für die nächsten Jahre kann sein, diese Strukturen möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, weniger durch verbale Vermittlung als durch die Teilhabe und eigenes Erproben, bedingt durch eine Offenheit und Durchlässigkeit.

Das WUK ist 30! Happy Birthday!

PS: Bedauerlicherweise bin während der Geburtstagsfeierlichkeiten nicht in Wien. Deshalb auf diesem Weg an alle WUK-lerInnen alles Gute zum Geburtstag!

# Die Anfänge des Statt-Beisls

Vincent Holper sprach mit Evelyn Dittrich



Ein Bild aus dem 10-Jahre-WUK-Buch  
Foto: Archiv WUK

Heutzutage ist es kaum vorstellbar, dass ein großes Kulturzentrum wie das WUK ohne Gastronomie auskommen kann. Von einem Haus, in dem täglich viele hundert Menschen ein uns aus gehen wird selbstverständlich auch verlangt, dass es sich um deren leiblichen Bedürfnisse kümmert. Die Herausforderungen sind vielfältig: Die VeranstaltungsbesucherInnen wollen ihre Bedürfnisse meist innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne befriedigt haben, die im Haus Beschäftigten zwischendurch etwas essen und nach Arbeitsende einen Ort haben, wo sie

sich noch gemütlich hinsetzen können, und für interessierten Außenstehenden sollte eine niederschwellige Anlaufstelle da sein.

Eigentlich können so viele unterschiedliche Erwartungen ja unmöglich von einem einzigen Lokal erfüllt werden, und doch war es in den Anfängen nur eine Institution, von der das erwartet wurde – dem Statt-Beisl. Dessen Geschichte ist mit der Lebensgeschichte von Evelyn Dittrich seit Jahrzehnten eng verwoben.

## Evelynes Einstieg

In gewisser Weise lag es auf der Hand, dass es Evelyn war, die sich in den Anfangsjahren um die Realisierung eines gastronomischen Konzeptes im WUK gekümmert hat, denn: *„Ich bin ursprünglich vom Gastgewerbe gekommen, hatte inzwischen aber eine Ausbildung in Gemeinwesenarbeit gemacht. Ich wollte nicht unbedingt wieder ins Gastgewerbe und wäre auch gar nicht auf die Idee gekommen, so ein Beisl wo anders zu machen. Das war ja die besondere Herausforderung daran, so ein Projekt im WUK zu realisieren. Stinknormale Gastronomie wollte ich nicht mehr machen, da hätte ich schon als junges Mädel im Burgenland ein sehr gutes Angebot gehabt.“*

*Mein Weg ins WUK und die Ausbildung zur Gemeinwesenarbeiterin waren insofern etwas, wo ich daran gedacht habe, Projekte zu initiieren, die Leute zu unterstützen und zu begleiten und dann irgendwann wieder loszulassen. Ich hab ja schon vor der Gassergassen-Besetzung ganz tolle Leute für dieses Projekt gefunden.“*

## Gastronomische Gehversuche

Kleine gastronomische Gehversuche gab es im Haus eigentlich von Beginn an, spontan und oft auch unkoordiniert, aber mit viel persönlichem Engagement: *„Angefangen hat das Ganze mit der Beisl-Idee, weil wir eine rechtliche Basis gesucht haben für die Geschichten, die im Haus passiert sind. Es gab ja von Anfang an immer wieder Gruppen, die ausgeschenkt haben, da waren auch ganz tolle Sachen dabei wie der Heurige vom Brösi (Wolf-*

*gang Prenosil, ein Musiker) mit seinen Krautfleckerln und auch viele andere Sachen. Ich selber hab da auch mitgemacht, 1982, noch bevor ich 1983 Obfrau des WUK wurde.“*

Brigitta Maczek hat sich damals intensiv um die Revitalisierung des einigermaßen heruntergekommenen Objekts gekümmert: *„Sie hat eine große Zahl von Leuten organisiert, die im WUK beim Umbau mitgeholfen haben – es gab ja viel zu tun damals. Das waren eine Menge Leute mit wenig Geld, und da ging es drum, diese Leute auch zu verköstigen, ihnen ein Mittagessen zu kochen. Ich hab das Kochen mit meiner jüngsten Schwester Hannelore und mit einer Freundin übernommen. Von dem konnten wir natürlich nicht leben, außerdem war es als Vereinskantine konzipiert. Es gab übrigens auch die Idee, eine Vereinskantine und extra ein Lokal für externe Gäste zu machen. Natürlich hat auch meine Schwester Annemarie, die mir Zeit meines Lebens fehlen wird, schon damals immer wieder ausgeholfen. Dass sie das einmal vollzeitmäßig machen würde, hatte sie damals noch nicht gehaut.“*

Die Arbeit damals war weitgehend ehrenamtlich und auch nicht auf Gewinn ausgerichtet. Das hielt die Behörden aber nicht davon ab, erst Walter Hnat und dann auch Evelyn, damals Obfrau des WUK, stellvertretend für alle, die Getränke und Speisen verabreichten, wegen Steuerhinterziehung anzuzeigen.

## Beisl-Projekt

Eine Idee, die Evelyn damals verfolgte, war, das Beisl als Sozialprojekt zu starten. Heute wäre das undenkbar, aber damals in der Gründerzeit des WUK, gab es in Österreich eine Arbeitsmarktpolitik, die man/frau mit Recht als innovativ bezeichnen konnte. Sozialminister Alfred Dallinger hatte im Ministerium eine eigene Abteilung für experimentelle Arbeitsmarktpolitik eingerichtet, wo die engagiertesten und innovativsten Köpfe die Möglichkeit hatten, neue Projektideen auf Schiene zu bringen. Und viele aus dieser Abteilung standen dem WUK mit großem Wohlwollen gegenüber.



„So sind wir ein Dallinger-Projekt geworden – wir sind ja sonst von allen rundum abgelehnt worden, nur im Sozialministerium hat man das Projekt in letzter Instanz dann bewilligt. Speziell Leuten wie der Inge Rowhany und dem Rainer Klien, haben das Beisl und auch das WUK viel zu verdanken.“ Unterstützung gab es damals durch die Österreichische Studien- und Beratungsgesellschaft (ÖSB): „Das war quasi die allererste selbstverwaltete Gruppe, die von Dallinger eingesetzt worden ist, zur Beratung der vielen Projekte, die danach entstanden sind.“

Broterwerb und Engagement im WUK waren nicht immer leicht in Einklang zu bringen: „Nachdem ich Obfrau geworden bin, hab ich mich kündigen lassen. Ich war eine von den ersten Angestellten in der Portiersloge, habe damals Brigitta Fritz vom Frauenzentrum abgelöst, da ich ursprünglich, wie auch Annemarie, zuerst im FZ mitarbeitete. Wir haben übrigens damals das Wort KulturarbeiterrInnen für uns erfunden. Aber als ich Obfrau geworden bin, hat sich das nicht mehr vereinbaren lassen – das war damals ein Grundsatz.“

Unterstützung kam von Walter Hnat. Dem begnadeten Netzwerker gelang es, eine Jobmöglichkeit bei der Länderbank zu organisieren: „Ich erinnere mich, dass damals noch der Fritz Svihalek dort gearbeitet hat, der später ja Stadtrat in Wien gewesen ist. Mit dem Job hätte ich die finanzielle Basis gehabt, weiter ehrenamtlich für das WUK arbeiten zu können. Aber da ist dann die Schleifung der Gassergasse dazwischen gekommen. Da war

natürlich keine Chance mehr, bei der Länderbank anzufangen, denn wir waren die ganze Zeit eingespannt, um das WUK am Laufen zu halten. In der Nacht haben wir mit den Punks verhandelt und im Haus geschaut, ob sich eh niemand versteckt, und am Tage haben wir politische Verhandlungen geführt, um den Schaden zu begrenzen.

### Gassergasse

Von der Gassergasse kamen viele junge Leute ins WUK, die mit der Grundidee des Hauses nicht viel am Hut hatten, sondern einfach nur einen Platz suchten, wo sie unterkommen konnten. „In Wien hat es damals unheimlich viele Problemfälle gegeben, und die wurden hinter vorgehaltener Hand in die Gassergasse und ins WUK geschickt.“ Die derart noch verstärkten Probleme wurden schließlich bei der Gassergasse zum Anlass für die Schleifung genommen, und auch dem WUK hätte Ähnliches drohen können. „In Wahrheit haben damals sämtliche Leute nur drauf gewartet, ob wir es jetzt schaffen oder nicht.“

Für das Beisl-Projekt bedeutete die Besetzung das vorläufige Aus: „Eigentlich war das Konzept fertig, und ich hatte auch schon vier Leute, die das Projekt gemacht hätten. Ich hab damals versucht, im Plenum eine Halbtagsanstellung für die Vier zu erreichen, damit sie abgesichert sind. Es war ja sehr viel zu renovieren, bevor man einen Beisl-Betrieb hätte starten können. Das ist aber abgelehnt worden, und daraufhin sind diese Leute dann weggebrochen.“

Nach der Besetzung änderte sich auch

einiges auf der Organisationsebene. Helga Smerhovsky wurde dem Vorstand zur Seite gestellt, um die zunehmend umfangreicher werdenden Aufgaben in den Griff zu bekommen. Es wurde sogar vorgeschlagen, die Funktion der Obfrau in die einer geschäftsführenden Obfrau – mit Anstellung im Verein – umzuwandeln. Evelyn selber hält wenig von dieser Idee: „Ich hatte damals das Gefühl, dass eine solche Funktion nicht in das WUK gepasst hätte, wir haben ein Aufwandshonorar bekommen, das war für mich damals ausreichend, wir waren ja alle relativ anspruchslos, und die Devise war „Arbeit um zu leben, aber lebe nicht, um zu arbeiten“. Der Vorschlag kam damals von den KünstlerInnen, die damit auch aufzeigten, dass sie in Zukunft stärker in die Entscheidungen im Haus eingreifen wollten.

### Arbeit im Vorstand

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Sozialbereich eine dominante Rolle innerhalb des WUK gehabt. Diese Dominanz erklärt sich für Evelyne aus der unterschiedlichen Arbeitssituation in den Bereichen. „Ich selbst bin ja auch aus dem Sozialbereich gekommen, war auch in der sozialpolitischen Theatergruppe des Heinz Granzer, und hab festgestellt, dass die Gruppen und Personen dort viel stabiler waren und auch einen längeren Atem gehabt haben. Es waren zwar auch immer wieder KünstlerInnen im Vorstand, aber viele von denen sind oft nur kurze Zeit geblieben, weil sie auf Grund der hohen Arbeitsanforderungen in den WUK-Gremien oft nicht mehr dazu gekommen sind, das zu machen, weswegen sie eigentlich ins Haus gekommen waren, nämlich ihre Kunst. Das war sicher ein strategischer Nachteil für die KünstlerInnen.“

Bei der nächsten Vorstandwahl erhielt Evelyne zwar wieder die meisten Stimmen, war aber innerhalb des Vorstands in einer Minderheitenposition: „Für mich war klar, dass die Mehrheit im Vorstand damals eher in eine andere Richtung wollte. Es gab da diese Regel, wonach das stimmenstärkste Mitglied Obmann/Obfrau wurde. Ich fühlte mich in der Situation schon auch ein wenig zur Seite gedrängt und war gekränkt, gut, im Nachhinein muss ich sagen, es war schon ganz ok. Es war auch sicher an der Zeit, die KünstlerInnen des WUK mehr in den Vordergrund zu stellen, allerdings mit der Option, die sozialpolitische Seite nicht zu vernachlässigen!“ Statt wieder Obfrau zu

werden, sollte sie nun im Auftrag des Vorstands das Beisl auf Schiene bringen. Der Vorstand bezeichnete es als grundnotwendig, dass die Gastronomie im WUK auf eine legale Basis gestellt wurde. Evelyne sollte ein Konzept dafür entwickeln.

Der Auftrag war zweischneidig, denn er bedeutete zwar einerseits, dass sie sich nun verstärkt um die Realisierung eines wichtigen Projekts kümmern konnte, andererseits aber auch, dass sie von anderen Themen im Vorstand ferngehalten wurde. Zweifel an der Uneigennützigkeit der Motive kamen für sie spätestens zu dem Zeitpunkt auf, als der Vorstand einen Gegenkandidaten für das Gastro-Konzept aus dem Hut zauberte, der aber dann doch nicht den Zuschlag erhielt.

### Ein Neustart

Das Projekt, aus dem schließlich das Statt-Beisl hervorging, wurde 1985 begonnen, Evelyne bekam eine Anstellung beim BFI, um das Beisl Projekt zu realisieren. Mitte 1986 war bis auf den Mietvertrag mit dem WUK schließlich die Vorbereitung abgeschlossen: *„Finanziell war es schwierig, weil es keine Bürgen gab und wir nur Kredite mit den höchsten Zinssätzen bekommen hätten. Ich war bei ein paar Banken, die mir alle gesagt haben, das geht nicht – bis ich dann in der Zentralsparkasse auf eine tollen Mann gestoßen bin, den Heribert Wieser. Der hatte die Idee mit der Wiener Kreditbürgschafts-GmbH. Deren Chef kam ins WUK und ließ sich vom Konzept überzeugen. Er hat zu mir gesagt, dass das Konzept einfach zu gut ist, um es abzulehnen – obwohl es in seinem Betrieb große Zweifel gebe, wolle er das Risiko auf sich nehmen und sein Ok geben, und falls es nicht funktioniere, würde er sein Lebtage lang aber keine Finger mehr rühren. Das war für mich damals so wichtig, so eine Verantwortung zu tragen, dass ich keine Risiken eingegangen bin, sondern voll auf Sicherheit gearbeitet habe.“*

Andere Verhandlungen klappten ebenfalls, und oft konnte man/frau an unerwarteten Stellen auf SympathisantenInnen des WUK stoßen. Wer dazu zählte, war aber nicht immer leicht herauszufinden. *„Damals waren wir ja mit allen gleich per Du. Ich glaube, ich habe damals einige Leute vor den Kopf gestoßen mit dem Du. Irgendwann hab ich mir gedacht ‚Bin ich halt einmal per Sie‘ – aber wie ich ins Innenministerium zum Zu-*

*ständigen für die Zivildienstler gegangen bin, da war der gleich irritiert, wie ich ihn mit Sie angeredet habe. Es war Anton Gaal, den ich schon von der SPÖ kannte.“*

Neue Leute mussten gesucht werden: *„Aus der Gastronomie hab ich damals keine Leute bekommen, aber ich hab schon immer die Auffassung vertreten, dass das Wichtigste das Wollen ist, deshalb hab ich nach Leuten gesucht, die motiviert waren, hier mitzuarbeiten, das Fachliche hat man sich dann schon aneignen können. Zurückschauend kann ich sagen, dass ich mit diesem Grundsatz eigentlich immer sehr gut gefahren bin.“*

Doch wie sollte die Arbeit organisiert werden? *„Ein selbstverwalteter Betrieb war damals unsere Idealvorstellung. Ich kann nur sagen: Wir haben vieles ausprobiert und viel Zeit und Energie drauf verwendet und dabei auch wertvolle Erfahrungen gemacht. Ich möchte auch aus heutiger Sicht diese Erfahrung nicht missen.“*

### Eröffnung

Zuletzt war nur mehr der Mietvertrag mit dem WUK offen – eine Lücke, die schließlich auch geschlossen werden konnte. Am 1. Juni 1986 wurde das Hof-Beisl mit viel Prominenz eröffnet, die Räume im Inneren wurden parallel dazu noch renoviert. Am 15. Jänner 1987 konnten endlich auch die Innenräume eröffnet werden – zur Eröffnung besuchte uns Johanna Dohnal, und es spielte das Dschungelorchester. Bis zum Tag der Eröffnung wurde noch gehämmert.

In der ersten Phase lief das Beisl als selbstverwalteter Betrieb, alle verdienten gerade so viel, wie sie zum Leben brauchten, und sie arbeiteten in Teilzeit, um auch noch Zeit für andere Jobs oder Projekte zu haben. Zur Idee vom Kollektiv gehörte auch, dass alle Mitglieder jede Arbeit, vom Putzen bis zum Kochen, zumindest für einige Zeit ausgeübt haben sollten. So wollte die Gruppe die Konkurrenz zwischen den Professionen ausschalten und die Wertschätzung für die unterschiedlichen Tätigkeiten fördern.

Eine spezielle Zielgruppe wollte das Beisl auch damals schon nicht bedienen: *„Die Leute vom ÖSB haben mir damals gesagt ‚Evelyne, du brauchst eine Zielgruppe‘. Da hab ich geantwortet ‚Ja, die Zielgruppe ist so bunt wie das WUK, zusätzlich die AnrainerInnen, zusätzlich, was sonst noch kommt aus Wien, aus Österreich, aus der ganzen Welt‘. Da haben sie gemeint, so kann das nicht gut gehen, und ich hab drauf gesagt ‚Was soll ich tun? Soll ich mich jetzt entscheiden, ich mache alles für den Schulbereich oder für die Jazz-MusikerInnen oder für die Punks oder für die MalerInnen oder Theaterleute? Das geht hier nicht.“*

*„Einen eigenen Stil zu finden, war trotzdem unheimlich wichtig, aber auch unheimlich schwierig, weil 100 Leute hier 100 unterschiedliche Vorstellungen gehabt haben, von dem, was das Beisl sein soll. Diese unterschiedlichen Erwartungen waren ein Wahnsinn. Wobei ich das heute viel gedämpfter erlebe als früher. Das WUK ist viel erwachsener geworden, und wir mit ihm.“*



# WUK-ANLAUFSTELLEN

## KONTAKT, INFO

Telefon: 401-21-0

Fax: 401 21-65

E-Mail: info@wuk.at

Web: www.wuk.at

### Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,  
Johannes Benker, Andreas Schmid,  
Katharina Weinhuber

### Öffnungszeiten

Mo-Fr 09:00-20:00  
Sa, So, Fei 15:00-20:00

## VORSTAND UND VERWALTUNG

Mail an Vorstand und Angestellte:  
vorname.familiennamen@wuk.at  
Dienst-Handys: 06991/401 21  
und die Klappennummer

### WUK-Vorstand

vorstand@wuk.at  
Rudi Bachmann (Obmann)  
0676/630 64 33  
Karl-Heinz Ströhle (Obmann-Stv)  
0664/181 59 08  
Rene Fischer (Kassier)  
06991/420 00 31  
Maria Bergstötter (Kassier-Stv)  
0680/301 23 51  
Elamin Elyas (Schriftführer)  
0676/317 14 64  
David Stelzig (Schriftführer-Stv)  
0664/411 34 39

### Vereinsprüfung

Hans Lindner 06991/041 29 07  
hans.lindner@wuk.at  
Helga Smerhovsky, 0664/176 46 25  
helga.smerhovsky@chello.at

### Geschäftsleitung

**Kultur und Verwaltung**  
Vincent Abbrederis 401 21-32  
06991/027 94 40

### Kommunikation, Marketing

Astrid Edinger 401 21-44  
(Monatsfolder, Kooperationen,  
Fundraising/Sponsoring)  
Susanna Rade 401 21-56  
(Autonomie, Mitglieder)

### Finanzen, Rechnungswesen

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

### Buchhaltung

Radmila Fleig 401 21-21, Fax -66

### Lohnverrechnung

Barbara Heidinger 401 21-27

### Hauptkassa

Heidi Stadlmann 401 21-31

### EDV

Gerhard Pinter 401 21-59  
Rafael Schiefer -71  
06991/401 21 59, edv@wuk.at

### Technik, Schlüssel

Philip Abbrederis 401 21-33  
Martin Lorenz (Assistenz) -46  
Schlüssel: Termin vereinbaren

### Haustechnik

Oscar Saucedo-Müller  
401 21-86, Mo-Fr 9-13

### Architektin

DI Monika Putz (Putz Consult)  
1030, Ungargasse 56/14  
710 15 70, Fax 715 15 70  
putz.consult@chello.at

### Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel  
401 21-41, -42, Fax -67  
Klaus Schafner (pr) 401 21-42  
www.kunsthalle.wuk.at  
kunsthalle.exnergasse@wuk.at  
Di-Fr 14:00-19:00  
Sa 10:00-13:00

### Veranstaltungen Musik

Hannes Cistota 401 21-53  
Daniel Eberharter (pr) -43

### Veranstaltungen Tanz, Theater

Johannes Maile 401 21-50  
Saskia Schlichting (pr) -36

### Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta 401 21-52  
Saskia Schlichting (pr) -36

### Abendkassa (kein Vorverkauf)

401 21-70, tickets@wuk.at

## BILDUNG UND BERATUNG

### Geschäftsleitung Bildung und Beratung

Ute Fragner 401 21-93  
Brigitte Bachmann -94  
Philip König -78

### Bildungsberatung in Wien

401 21-95  
www.bildungsberatung-wien.at

### bio.pflanzen

2230 Gänserndorf,  
Novofermstraße 11  
06991/401 21-95  
biopflanzen@wuk.at

### Clearing Plus

1070 Kaiserstraße 45  
236 72 74-0, clearingplus@wuk.at

### Domino

1080, Josefstädterstr 51/3/2  
523 48 11-0, domino@wuk.at

### Faktor.c

1070 Kaiserstraße 45  
274 92 74-0, bonyfaktori@wuk.at

### Faktor.i

1050, Rechte Wienzeile 81  
274 92 74-0, faktori@wuk.at

### m.power

1120 Pachmüllergasse 22  
812 57 22, mpower@wuk.at

### Miko

1070 Kaiserstraße 45  
236 72 74-0, miko@wuk.at

### Monopoli

1120, Pachmüllergasse 22  
812 57 21-0, monopoli@wuk.at

### Monopoli Hauptschulabschluss

1120, Pachmüllergasse 22  
812 57 22-0 monopoli@wuk.at

### next.level

1060 Mariahilfer Straße 103/4/61  
236 61 51-0, next.level@wuk.at

### Space!Lab

401 21-45, 06991/401 21 02  
www.space-lab.at

## OFFENE RÄUME

### Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta  
401 21-55, bar@wuk.at

### Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik  
401 21-60, fahrrad@wuk.at  
Mo,Di,Mi 15:00-19:00

### Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.  
Fotografie und neuer Medien  
408 54 62, Fax 403 04 78  
fotogalerie-wien@wuk.at  
www.fotogalerie-wien.at

### Fotolabor Lumen X

Thomas Linton 0664/530 99 18  
ch.linton@gmail.com

### Granular Synthesis

408 86 62, gransyn@thing.at

### Im\_flieger (TTP)

Anita Kaya  
imflieger@wuk.at  
www.imflieger.net

### Initiativenräume

Verwaltung: Gruppe Kukele  
408 71 21, 0681/102 37 900  
raumverwaltung.gpi@wuk.at  
Mo 19:00-19:30

### Musik-Tonstudio

Werner Angerer 0676/535 36 17  
Maciek Dabek 0676/311 56 90  
wukmusik@wuk.at

### Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter  
320 33 73, 0681/102 20 878

### Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53  
06991/096 31 38  
Justine Wohlmuth  
06991/925 38 50

### Offener Projektraum

Thomas Linton 0664/530 99 18  
projektraum@wuk.at

### Statt-Beisl Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich, Rolf Dittrich  
408 72 24, info@statt-beisl.at  
www.statt-beisl.at

## BEREICHE

### BBK Bildende Kunst

Christine Baumann  
06991/061 40 89  
christine.baumann@wuk.at  
Maria Bergstötter 0680/301 23 51  
maria.bergstoetter@chello.at  
Susanne Gamauf 06991/841 02 23  
408 54 62, gamauf@gmx.com  
Sigmund Lasselsberger  
0688/818 11 72

### GPI Gesellschaftspolitische Initiativen

Eva Buisman 0650/320 10 10  
evabuisman@gmx.at  
Helga Hiebl 06991/083 96 32  
helga.hiebl@gmx.at  
Wolfgang Rehm 479 24 80  
wolfgang.rehm@wuk.at  
Margit Wolfsberger  
06991/233 25 66

### IKB Interkulturell

402 01 68, interkulturell@wuk.at  
Morteza Dehghan 0650/681 77 27  
Nasir Dogru 06991/133 23 35  
dogrunasir@hotmail.com  
Afshin Saadei 06991/015 01 40

### KJB Kinder und Jugend

Rudi Bachmann 0676/630 64 33  
rudi.bachmann@gmx.at  
Maamoun Chawki 524 88 73  
06991/599 00 40  
maamoun@mk-n.org  
Josefine Liebe 0650/224 54 88  
liebejosefine@hotmail.com  
Christian Recht 06991/211 54 67

### MUS Musik

Jura Musger  
wukmusik@gmail.com  
Jonathan Riemer 0650/503 13 34  
jonathan.riemer@gmail.com  
David Stelzig 0664/411 34 39  
david\_stelzig@gmx.net  
Jakub Velikovsky 06991/922 02 50  
jakub.velikovsky@reflex.at

**TTP TanzTheater Performance**  
Theaterbüro (ARGE ttp) 403 10 48  
Gina Battistich 06998/117 02 95  
ginabatt@yahoo.com  
Johannes Benker, 893 20 49  
johannes.benker@wuk.at  
Judith Keri 0660/736 95 01  
contact.juditkeri@gmail.com  
Miri Sinzinger 06991/721 60 50  
miriam\_sinzinger@hotmail.com

#### **WSB Werkstätten**

Paula Aguilera 06998/141 69 28  
cazuela\_chilena@hotmail.com  
Heinrich Flickschuh  
0650/484 22 22  
heinrich.flickschuh@wuk.at  
Eva Lems 0650/863 03 21  
e.lems@gmx.at  
Hans Lindner 06991/041 29 07  
hans.lindner@wuk.at

#### **WUK-Forum**

wukforum@wuk.at

### **GRUPPEN**

#### **AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter**

Eva Buisman 0650/320 10 10  
Peter Fischer 968 10 67

#### **Arb.kreis Indianer Nordamerikas AKIN**

www.arbeitskreis-indianer.at  
info@arbeitskreis-indianer.at  
jeden Montag 20:00, AKN-Raum

#### **Aktive SeniorInnen**

402 16 46, Di 12:00-17:00,  
Mi 09:00-11:00, Do 11:00-12:00  
Hemma Brandstätter 802 66 87,  
0664/734 90 139

#### **Arauco**

Paula Aguilera 06998/141 69 28  
Amanda Sage 06991/741 61 03

#### **Asyl in Not (Unterstützungskom. f. polit. verfolgte AusländerInnen)**

408 42 10, 0676/636 43 71  
F 405 28 88, office@asyl-in-not.org  
www.asyl-in-not.org  
Michael Genner,  
Mo 09:00-13:00, Di 09:00-18:00  
Spendenkonto 5.943.139  
bei Raiffeisen (BLZ 32000)

#### **Austria Film Coop**

T/F 408 76 27, www.filmcoop.at

#### **Bridge, Tanzen, Turnen**

**IG Bri-Ta-Tu**  
Karoline Neumann  
0681/103 20 183

#### **Bubishi Karatedo**

Aliki Kopanakis 06991/965 11 17  
office@bubishi.at, www.bubishi.at

#### **Carpa Theater**

Miguel Angel Gaspar

#### **Dachverband für interkulturelle Initiativen in Wien**

Karin König 728 50 86,  
4000-81518  
k.koenig@utanet.at  
Nasir Dogru 06991/133 23 35  
dogrunasir@hotmail.com

#### **Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen**

T/F 408 71 21

#### **Gamma Messstelle**

Andrea Wallner 06991/523 61 35

#### **IGLA (Lateinamerika-Info)**

igla@aon.at  
Hermann Klosius 728 64 12  
Werner Hörtnner 405 55 15-308

#### **Int Akt (Bild. KünstlerInnen)**

409 31 32, intakt@wuk.at

#### **Iran SOS**

Yoosef Mojab  
403 47 55, iransos@wuk.at

#### **Iranisches Kulturhaus**

(Haus des Buchs)  
06991/132 74 97  
403 36 93, Masoud Moghadam

#### **Kohak (Kurd.KünstlerInnen)**

402 59 30

#### **Kukele**

Kulturen kennen lernen  
T/F 408 71 21, www.kukele.net  
kulturworkshop@web.de

#### **Kurdisches Zentrum**

408 73 75

#### **Media Lab**

Wolfgang Rehm 479 24 80  
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

#### **Nouvelle Cuisine Bigband**

Christian Mühlbacher  
christian.muehlbacher@chello.at  
www.nouvelle-cuisine.at

#### **Pro-Film-Werkstatt**

Kenan Kilic 06991/170 60 19  
kilic.kenan@gmx.at

#### **Psychopannenhilfe (PPH)**

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00  
Vera Frömel 06991/187 87 02

#### **Psychosoziale Ambulanz**

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40  
587 71 59, 586 00 12

#### **Schwarze Frauen Community**

T/F 408 71 21  
office@schwarzefrauen.net  
www.schwarzefrauen.net

#### **Tauschkreis LETS**

info@waffeltausch.at  
www.waffeltausch.at

#### **Türkische StudentInnen und Jugendliche**

403 35 09 Cafer Özcelik

#### **Umweltbüro – Virus**

402 69 55, Virum: Di ab 19:30  
virus.umweltbureau@wuk.at  
www.wuk.at/virus

#### **Video Alternativ**

402 49 70  
Heinz Granzer 0650/590 34 51

#### **Wiener SeniorInnen-Zentrum**

(WSZ)  
Erika Parovsky, Edith Osterbauer  
408 56 92, wsz@wuk.at  
Mo-Fr 09:00-12:00

#### **Wissenschaftsladen Wien**

Michael Strähle, Christine Urban  
401 21-28  
wilawien@wilawien.ac.at

#### **Workstations**

Reinhard Herrmann  
0664/500 84 37  
rei.herrmann@aon.at

### **KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN**

#### **KG 1 Hortgruppe**

407 13 10  
hort@wuk.at

#### **KG 2 Multikulturelle KG**

409 05 20  
Maamoun Chawki 524 88 73  
06991/599 00 40  
maamoun@mk-n.org

#### **KG 3 Gemeinsam Spielen**

409 62 73  
Josefine Liebe 06991/150 61 13  
gemeinsamspielen@wuk.at

#### **KG 4 Kinderinsel**

402 88 08  
www.kinderinsel.org  
Christine Janiczek  
0664/134 38 78  
Christian Recht  
06991/211 54 67

#### **Schulkollektiv Wien**

**Volksschule**  
409 46 46, Mo-Fr 09:00-17:00  
schulkollektiv@gmx.net  
www.wuk.at/schulkollektiv-wien  
Susanne Wallishauser  
06991/267 45 13  
Michael Kofler 0650/330 30 92

#### **SchülerInnenschule**

**Gesamtschule**  
408 20 39, Mo-Fr 09:00-17:00  
schuelerinnenschule@gmx.at  
www.schuelerinnenschule.at

#### **Werk-College (Oberstufe)**

408 20 39  
Mo-Fr 09:00-17:00  
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78  
claudia.gerhartl@gmx.net

#### **Frühbetreuung des KJB**

an allen Schultagen ab 07:00  
im Schulkollektiv  
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78  
Ingeborg Hejda 06991/942 88 40

### **MEDIEN**

#### **Betreuung des Webportals**

www.wuk.at  
Susanna Rade 401 21-56  
susanna.rade@wuk.at

#### **WUK-Radio (auf Orange 94,0, im Kabel auf 92,7)**

**jeden Montag um 16:30**  
401 21-58, radio@wuk.at  
radio.wuk.at  
Jürgen Plank  
juergen.plank@wuk.at  
Margit Wolfsberger  
06991/233 25 66  
m.wolfsberger@gmx.at

#### **WUK-Info-Intern**

401 21-58, infointern@wuk.at  
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78  
claudia.gerhartl@gmx.net  
Philipp Leeb 06991/205 00 18  
viellieb@gmx.at  
Vincent Holper 0650/411 26 91  
vincent.holper@wuk.at  
Rudi Bachmann  
0676/630 64 33, T/F 924 26 63  
rudi.bachmann@gmx.at

#### **WUK-Info-Intern im Netz**

www.wuk.at, Das WUK,  
WUK-Info-Intern

### **NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS**

#### **Frauzentrums-Info**

408 50 57

#### **Frauzentrums-Beisl**

402 87 54  
fz-bar.wolfsmutter.com

#### **Feminist. Handwerkerinnen**

(Tischlerei) 408 44 43

#### **Peregrina – Beratungsstelle**

**für ausländische Frauen**  
408 61 19, Fax 408 04 16  
information@peregrina.at  
www.peregrina.at

# Fotoaktion **Begegnungen**

Von **Brigitta Fritz**



**Fotofrühstück in der Fotogalerie Wien im WUK-Hof mit der damaligen Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Ilse Hondl (Kulturverein Alsergrund)**

Foto: Ingrid Molnar

Das Riesen-Foto „Begegnungen“ an der Fassade des ehemaligen TGM (Technologisches Gewerbemuseum) in der Währinger Straße 59 entstand am 20. Juni 1982. (Ein Dank noch an Ingrid Molnar, sie dokumentierte die gesamte Aktion.)

„Ein Bild zur Erinnerung, ein Bild, eine Botschaft, ein Bild voll Optimismus, ein Bild des Lebens, ein Bild wie viele Bilder, eine Fotoaktion, die ein Foto zur Aktion macht, die Kunst, zu leben, ist in einer Aktion Kunst für Leben. Brigitta Fritz ist eine Künstlerin, die nicht die Kunst verändern will sondern das Leben. Die Fotogalerie Wien ist eine Institution, die den Rahmen gibt für Kunst, die den Kunstrahmen sprengen will. Gemeinsam haben sie die Aktion Leben, lieben, atmen zwischen Betonwänden ins Leben gerufen. Was will diese Aktion nun? sie will nicht mehr und nicht weniger, als dass wir ihr begegnen. Auf dem Foto sind sieben Kinder. Was ist das besondere daran? Ja eben, nichts, sie wollen leben. Nun sind diese sieben Kinder herausgehoben, Kinder, die keine Macht, keinen Einfluss, keine Bedeutung haben. Zahlreiche Posters und Postkarten wurden von

ihnen angefertigt, diese werden verschickt. Vom selben Foto werden Abzüge gemacht, mit Rahmen versehen, wie sie für Familienfotos üblich sind, diese werden an Politikerinnen und Politiker versandt. Das gibt doch eine Menge Paten, oder? Ein riesiges Poster wurde am WUK, Werkstätten- und Kulturhaus, in der Währinger Straße montiert. Auch das WUK und das Frauenkommunikationszentrum warten, bis sie angenommen werden, wie die türkischen Kinder, wie auch andere Kinder“

So schrieb Jana Wisniewski treffend am 8. Juli 1982 in der AZ (Arbeiter-Zeitung).

Als Künstlerin mit Augenmerk auf „soziale Prozesse“ entwickelte ich – nach intensiver Beschäftigung mit beiden Organisationen vor Ort – die Idee, ein Kommunikationsnetz zwischen allen Betroffenen, Beamten, Beamtinnen, Politikerinnen und Politikern und der Bevölkerung zu initiieren. Ich war auf der Suche nach etwas, das unsere persönliche Anwesenheit ersetzt und als Informationsträgerin fungiert, Kommunikationsanstöße zwischen allen Betroffenen, den Menschen im Bezirk, der Ge-

meinde Wien, dem Bund und den Medien aktiviert.

Ein Bild also ersetzte unsere persönliche Anwesenheit. Mit Hilfe der Fotosprache versuchte, ich einen Kommunikationsprozess zu aktivieren. Das Foto „Begegnungen“ stammt aus der Ausstellung Berlin West 1981 (aus Kreuzberg, dem EmigrantInnenzentrum, dem GastarbeiterInnenzentrum, dem Zentrum der Bodenspekulanten und hautnah an der Berliner Mauer gelegen).

Dieses Foto, sein Titel, sein vielschichtiger Ausdruck, auch die Aktion selbst, sollte auf die unterschiedlichen Vorstellungen von Gesellschaft und Kultur aufmerksam machen. Die daraus entstehende Lebendigkeit der Beziehungen zwischen den Menschen bewusst machen.

Ja, das WUK und das Frauenkommunikationszentrum waren für mich solche Orte, wo so eine Lebendigkeit wieder entwickelt und gelebt werden konnte.

Während eines Fotoseminars in Berlin, unter der Leitung von Eva Choung-Fux, hatte ich die Gelegenheit, die brutalen Lebensbedingungen, den „den täglichen Krieg“ der HausbesetzerInnen-Bewegung kennenzulernen. Damals, sprachlos über die menschenunwürdige Brutalität der Staatsgewalt und begeistert vom unbändigen Lebenswillen der jungen Menschen, kehrte ich in die Wien-Kultur zurück.

Eines war mir damals klar, dass der Kampf um das autonome Frauenkommunikationszentrum und die Rettung des „alten“ TGM weiterging. Trotz der schwierigen finanziellen Situation des Kommunikationszentrums für Frauen gelang es uns, gleichzeitig mit dem WUK (Werkstätten- und Kulturhaus) im Juli 1981 das alte TGM still und leise zu erobern.

Als ich an der Idee feilte, die Fotoaktion gemeinsam mit der Fotogalerie Wien (Josef Wais) zu starten, musste ich mit einigen Frauen intensiv die WUK-Plena besuchen. Unser leidenschaftlicher Einsatz um die Verwirklichung unseres Konzepts, ein autonomes Frauenkommunikationszentrum im gleichen Gebäude neben dem WUK-Verein zu realisieren, stieß nach dem WUK-Eröffnungsfest im Oktober 1981, auf große Widerstände.

1978 hatten ungefähr 10 verschiedene Frauengruppen den Arbeitskreis „Kommunikationszentrum für Frauen“ gegründet, der als Dachorganisation für



Frauengruppen begriffen wurde, deren gemeinsames Ziel darin bestand, ein Kommunikationszentrum für Frauen aufzubauen (siehe auch Katalog „10 Jahre WUK“, Seite 135).

Beide Organisationen standen vor der Situation, gleichzeitig bei verschiedenen Ministerien und Ämtern mit ihren Forderungen in Erinnerung zu bleiben. Die Subventionsverhandlungen für das Frauenkommunikationszentrum waren sehr zäh und mühsam (und sind es noch immer). Die geringe Freizeit der Frauen ermöglichte es ihnen kaum, permanent offizielle Stellen mit ihren Forderungen zu konfrontieren. Das WUK bekäme ohnehin schon Subventionen, tönte es ständig!

Unser großer Wunsch war damals, mit dem WUK und dessen Initiativen zusammenzuarbeiten und uns auszutauschen. Dieser Wunsch ist auch heute noch aufrecht, denn ich glaube, dass sich beide ideal ergänzen könnten.

Die Subventionsforderungen des Kommunikationszentrums für Frauen an die Gemeinde Wien wurden abgelehnt, nicht nur wegen des gemeinsamen Domizils mit dem WUK, sondern auch wegen des Begriffs „Kommunikation“. Er war offensichtlich neu und ungewohnt für unsere Nicht-Geldgeber. Das Konzept des Frauenkommunikationszentrums bedurfte also eines neuen Kulturbegriffs. Es gab damals allerdings bereits ein Frauenstaatssekretariat in Österreich.

Nun, dieser aktivierte Kommunikationsprozess durch die Fotoaktion „Be-

gegnungen“ sollte bei all diesen Problemen Hilfe leisten. Er repräsentierte ein Abbild der Alternativbewegung: Sich lieben und sich balgen ereignen sich gleichzeitig. Die Kinder auf dem Bild repräsentieren die Mitglieder einer benachteiligten, aber sehr vitalen Gesellschaftsgruppe. Der dem Foto zugehörige Text „Leben, Lieben, Atmen zwischen Betonwänden“ drückt, neben dem Mistrauen gegenüber der Betonkultur, den großen Willen aus, sich nicht von den Mächtigen zerreiben zu lassen, sondern eine Gegenkultur aufzubauen.

Im ersten Teil dieser Fotoaktion erhielten zirka 150 Personen, die sich mit dem ehemaligen TGM in der Währinger Straße 59 beschäftigen mussten, das Bild im Foto-Stellrahmen, mit dem Wunsch, durch das Aufstellen des Bilds auf ihren Schreibtischen Erleichterung im Informationsfluss zwischen allen betroffenen Stellen und Menschen zu schaffen und ein angenehmeres Klima in den Beziehungen, für die rasche Errichtung eines Kommunikationszentrums für Frauen und eines offenen Kultur- und Werkstättenhauses (WUK) im ehemaligen TGM einzusetzen.

Die vier Teile des Projektes, in Form eines Auszuges aus dem Konzept, von 1981:

„1. Teil: Ein Bild im Fotorahmen – oft auf Schreibtischen zu finden – erinnert uns an die Bilder unserer Lieben. Dieser traditionelle Brauch wird mit einem neuen Inhalt für eine Fotoaktion verwendet. Ein Kommunikationsnetz zwischen Menschen, die alle das gleiche

Bild erhalten, wird initiiert. Ein Kommunikationsnetz zwischen Politikern, Politikerinnen, Beamtinnen, Beamten, Bevölkerung, Aktivisten, Aktivistinnen, Medien soll geschaffen werden.

Presseaussendung und Foto: (2. Teil). Die Medien. Sie werden das Kommunikationsnetz erweitern und die Verbindung zwischen den Betroffenen, der Bevölkerung, den Politikerinnen, Politikern, Beamten und Beamtinnen herstellen.

Postkarten und Plakate: (3. Teil). Jene Menschen, die sich dafür interessieren und auch mitarbeiten, dass im ehemaligen TGM ein Kommunikationszentrum für Frauen und ein offenes Kultur- und Werkstättenhaus entstehen (rund 8 000). Sie werden dieses Bild als Postkarte erhalten.

Großfoto: (4. Teil). Das gleiche Bild wird als riesiges Foto auf der Fassade in der Währinger Straße befestigt. Das Ausmaß beträgt 11 mal 7,5 Meter. Es soll für PassantInnen, VolksobernbesucherInnen, für Frauen, Männer und Kinder von der vorbeifahrenden Straßenbahn aus gesehen werden, eine Nachricht und eine Botschaft von uns weitergeben.

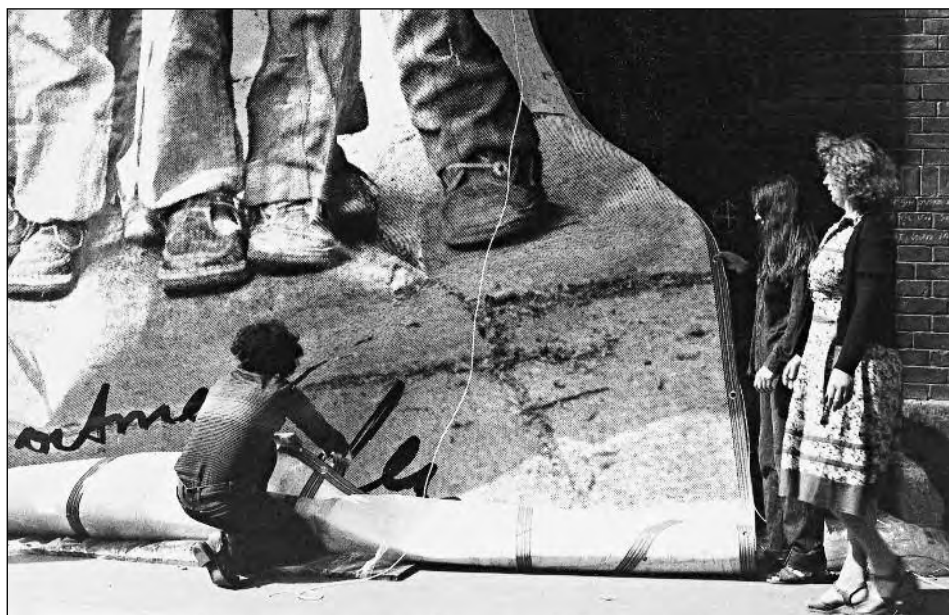
Der Kommunikations-Kreis schließt sich, wenn für uns alle, die eine Postkarte, ein Plakat oder das Foto im Rahmen erhalten haben, eine Erinnerung an den Inhalt unserer Aktion und an uns selbst lebendig wird.“

Ein Dank heute noch an alle, die beim Zustandekommen dieser Aktion damals beteiligt waren. Besonders an Josef Wais (Fotogalerie Wien), an die Architekturfrauengruppe (Brigitte Macek, Nina Lorenz und andere), an die damalige Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Ilse Hondl (Kulturverein Alsergrund), an den Bezirksvorsteher Wolfgang Schmied, der mit seinem Namen bürgte und uns damit sicher ein halbes Jahr Behördenwege ersparte, das Riesenfoto an der Fassade des ehemaligen TGM zu befestigen.

Ja, und einen besonderen Dank allen meinen lieben Freundinnen und Freunden, der Fotogalerie Wien, meiner Schwester, meinem Schwager und vielen anderen, die beim Zustandekommen dieser Aktion geholfen haben, die tatkräftig mittaten beim Aufhängen dieses Riesens-Fotos.

Ich wünsche Euch allen, dem Frauenkommunikationszentrum und dem WUK, alles Gute zum 30. Geburtstag!

**Beim Aufhängen des Riesenfotos an der WUK-Fassade**  
(v.l. Nadir Hökerek, Brigitta Fritz, Eveline Dittrich) Foto: Ingrid Molnar



# Das WUK – von einer visionären Idee zum Leben erweckt

Von Birgit Richter



Foto: Claudia Gerhartl

Als ich in einigen alten Fotos schmökerte, um diesen persönlichen Bericht zu schreiben und die WUK Anfangszeiten wieder aufzufrischen, kam ich drauf, dass meine WUK-Zeitrechnung eigentlich schon ca. 3 Jahre vorher begann – als ich gefangen genommen wurde von einer Idee, beseelt von einer Vision, die man noch immer WUK nennt.

Als Studentin habe ich (ab Frühjahr 1978) im Arne-Carlson Park mit sogenannten Schlüssel- und Migrantenkindern begonnen, Spielnachmittage zu gestalten, Nachhilfe zu geben und Kontakt mit ihren Familien aufzunehmen, um sie zu unterstützen, als mir ein älterer Herr einen kleinen übertollen Zettel in die Hand drückte und mich zu einem Treffen ins Amerlinghaus einlud. Ich ließ mich bei meiner Kinderarbeit nicht unterbrechen, und erst zu Hause las ich von einer eigenartigen und für mich damals wundersamen Vorstellung, im (noch) ehemaligen TGM-Gebäude eine Art Werkstätten- und Kulturhaus zu errichten (der Name war damals noch nicht ganz klar). Neugierig und in der

Hoffnung, im kommenden Winter (welch jugendliche Illusion) schon eine Bleibe für mein Kinderhaus zu finden, kam ich ins Amerlinghaus.

Folgende Szene: Ein graumelierte Herr (besagter Zettelverteiler) saß an einem Tisch, von vielenzetteln und seiner Aktentasche umgeben – freundlich lächelnd und mir einen Platz anbietend, mich mit den Worten begrüßend:

„Schön, dass du da bist – was möchtest du bei uns tun?“ Das hätte mich in Wirklichkeit gleich zum Weggehen veranlassen sollen, denn das Wort TUN nahm in der Folge enorme Ausmaße an. Aber nein, ich *blieb* und *tat*, indem ich meine Wünsche bezüglich des Kinderhauses äußerte. Im Raum lässig auf einem Tisch sitzend Heiner Fürst – chaotischer und liebenswürdiger Kunstmensch und Architekt, der auf meine Frage „Was ist dieses Projekt nun tatsächlich?“ mit einer spontanen Antwort Walter unterbrach und mir schmunzelnd „ein potemkinsches Dorf“ (äußerlich herausgeputzt, beeindruckend, aber ohne wirklichen Inhalt) entgegen schleuderte. Fragend blickte

ich zum nächsten Anwesenden – ein sehr salopp und leger wirkender Mann, es war Julius Mende (der leider auch schon von uns gegangen ist), der in seiner typischen leicht zynischen Art lapidar meinte – „Na, das, was du und wir daraus machen“. In diesem Augenblick huschte eine kleine quirrlige Person durch die Tür. „Hallo, alle zusammen!“ rief sie, ging auf mich zu und sagte „Fein, endlich eine Mitstreiterin – freut mich, dass du da bist!“ Es war Christine, damals noch Leinfellner, die mich mit ihrem unendlichen Charme endgültig an diese Gruppe fesselte. Aus diesen Momenten unserer Begegnung wurden Tage, Wochen, Monate und Jahre enger Zusammenarbeit, tiefer Freundschaft und einem gemeinsamen Tun aller Alt-WUKlerInnen. Zu diesem engsten Kreis gehörten auch Viktor Cselusztka, Prof. Helmut Vielhauer (ebenfalls schon verstorben), Franz Sedlak, Georg Becker und Helmut Eisenmenger (auch von ihm mussten wir uns schon verabschieden).

Fast wöchentlich wurden es mehr, die zukünftige BenutzerInnen werden wollten. Viele hielten die lange Durststrecke bis zum tatsächlichen Einzug ins Gebäudes nicht durch, und manchmal waren wir wieder nur eine Handvoll FreundInnen – der harte, ausdauernde Kern einer fast besessenen Gruppe, die sich oft in meinem Wohnzimmer am runden Tisch versammelte, um die nächsten Strategien und Verhandlungsschritte zu überlegen.

In dieser Zeit lernte ich mehr für mein zukünftiges (berufliches) Leben als durch das Studium selbst. Einerseits durch Walter, der Fähigkeiten besaß, die ich bei keinem anderen Menschen so in einer Person ausgeprägt vereint erlebt habe – zielstrebig bis an Sturheit grenzend, feinsinniger Ästhet, sensibel gesellschaftliche Bedürfnisse erfassend, kommunikativ und eloquent bis zur Manipulationsfähigkeit (alles für das WUK), väterlich bemüht um seine Mit-

streiterInnen, aber auch mit Zuckerbrot und Peitsche antreibend (was uns auch bis zur Weißglut bringen konnte), in allen gesellschaftlichen Schichten zu Hause – egal ob Pensionistin oder Uni-Professor, Politiker oder Punks, Arbeitslose oder Managerin, Handwerkerin oder Künstler, Musikerin oder Pädagoge – sie alle, uns alle hat er bewegt! Und deshalb gelang es uns, das WUK tatsächlich zur Geburt zu bringen!

Andererseits mussten und konnten wir – ich im Besonderen – viele Fähigkeiten entwickeln und neue Erfahrungen machen. Ich war im Verhandlungsteam und auch für die PR-Arbeit zuständig und erlebte, was teamworking, netzwerken, rhetorisch versierte Verhandlungsführung, Öffentlichkeitsarbeit, Organisationsmanagement u.v.a.m. wirklich bedeuteten. Mit gewieften Rathaus-, Landes- und BundespolitikerInnen und deren BeamtenInnen darüber zu verhandeln, dass eine Handvoll Visionäre mit einem neuen Kulturkonzept gleich ein Haus mit über 11.000 Quadratmeter Nutzfläche will und auch meistern kann, erscheint mir sogar heute noch etwas Größenwahnsinnig.

Der Bezeichnung ‚Potemkinsches Dorf‘ konnte daher nicht immer widersprochen werden, da ja das ganze Konstrukt auf die tatsächliche Inanspruchnahme von vielen Interessierten aufgebaut war. Also mussten wir nicht nur um das Haus kämpfen und verhandeln, sondern auch gleichzeitig die zukünftigen Benutzerinnen und Benutzer aktivieren, obwohl es ja noch sehr ungewiss war, ob es überhaupt jemals etwas zu benutzen gab. Es war oft ein Balanceakt mit unheimlichem Durchhaltevermögen, charismatischer Überzeugungskraft und unserem unermüdlchen Obmann als Antriebsmotor.

Dazu hatten wir aber auch eine gute Bodenhaftung, und trotz aller visionären Bilder arbeiteten wir mit viel Engagement an einem realistischen Organisationskonzept, verankerten die Pläne nicht nur bei den zuständigen Behörden, sondern auch bei der Bevölkerung – vor allem im Bezirk selbst. Durch viele kleine und größere Veranstaltungen konnten wir auch die Öffentlichkeit positiv auf unser Projekt einstimmen, sodass wir auch volle Unterstützung von den BezirkspolitikerInnen bekamen. Gerade hier zeigte sich, dass Vernetzungsarbeit eine ganz wichtige Domäne von uns war.

Mit zwei Benützerkonferenzen bereiteten wir nochmals den Einzug in das Gebäude vor, und letztendlich bezogen wir vor 30 Jahren ein leeres, fast verwüstetes, riesiges Haus. Es folgte eine wahre „Besetzung“ von Räumlichkeiten, und nach einem verheerend kalten Winter (ohne Heizung, nur provisorischen Stromleitungen) begann das WUK wirklich zu leben.

Sogar der inzwischen verstorbene Bürgermeister Dr. Helmut Zilk ließ es sich nicht nehmen, im Frühjahr für eine PR-Aktion mit uns Fenster zu putzen. Ich war nicht schlecht erstaunt, als mich sein Sekretär anrief und von mir verlangte: „Der Herr Bürgermeister braucht einen weißen Mantel, einen Kübel und einen Fensterwischer – er kommt morgen zu euch Fensterputzen hinüber!“ Klar, mit Presse und Fotografen, aber für uns war es ebenfalls eine positive Werbung, um zu zeigen, dass wir aus dem schäbigen Haus ein lebendiges Kulturzentrum machten.

Als WUK-Mitglied und Kinderhausvertreterin machte ich nun auch noch andere Erfahrungen, zum Beispiel, wie man in endlos nächtlichen, basisdemokratischen Plenarsitzungen mit zig WUKlerInnen zu Beschlüssen kam (eine manchmal nervenaufreibende, aber positive Streitkultur entwickelte sich dabei), Böden und Fenster renovierte, 4 Meter hohe Wände ausmalte (ohne dass sie wieder abgingen), Security-Nachdienste schob, Veranstaltungen organisierte und natürlich gemütlich im Hof zusammensaß, um über Politik, Gott, Bildung und Kunst zu diskutieren – und die schönsten Feste feierte.

Das WUK war nun der Ort für das einzigartige Erleben von Tun und Ge-

nießen, von Kommunikation und Auseinandersetzung, von Kunst und Handwerk, von Alt und Jung, vom Miteinander der Kinder bis zu den SeniorInnen, von Randgruppen und Etablierten, von Originalen und Originellem, von Angepasstem bis Kritisch-Oppositionellem – einfach gesagt, wir haben es geschafft, unser Bild von Kultur in eine Gesellschaft zu setzen, die damals fast nur eine tradierte Hochkultur, getragen von einer Oberschicht, und eine konservativ ländlichen Volkskultur kannte. Es ist uns gelungen, über alle Altersgrenzen, Kulturunterschiede und Professionen hinweg, für Bewegte und Interessierte eine Heimatung zu finden.

„Gemeinsam sind wir stark“ hatte für mich dadurch eine real erlebte Bedeutung. Es war eine lebensprägende Erfahrung, dass man eine Gemeinschaft mit den größten Unterschiedlichkeiten leben kann, wenn man mit Toleranz, gegenseitigem Respekt, Kommunikationswillen und den Fähigkeiten jedes/r einzelnen an einem gemeinsamen, kreativen Ziel arbeitet.

Wenn ich ab und zu das WUK besuche und mir heute im Besonderen das WUK Geburtstags-Programm anschau, weiß ich, dass unsere damalige Idee nicht nur weiterlebt, sondern sich ständig entwickelt und mit jeder Generation Neues und Kreatives gebiert. Freuen wir uns und feiern wir alle gemeinsam, dass unsere „Versuchsanstalt für immer“ nie ein potemkinsches Dorf war und sein wird, sondern ein lebendiges, von einer bunten Vielfalt durchflutetes Haus, eine wichtige und bedeutende Kulturinstitution.

*(Birgit Richter ist heute Psychotherapeutin, Supervisorin, Coach)*

## 5, 10, 15, 20, 25, 30

**D**iejenigen, die seit Monaten mit der Vorbereitung der Geburtstagswoche beschäftigt waren, können das Wort „Geburtstag“ vielleicht gar nicht mehr hören. Denn: Trotz Enthusiasmus viel Arbeit und viel Anspannung. Macht nix, sie werden sich bald entspannen, zurücklehnen und die Früchte ihrer Mühen genießen können.

Sicher sind sie alle miteinander stolz

auf das, was sie gemeinsam auf die Beine gestellt haben: das Geburtstagskomitee – bestehend aus Vincent Abbrederis, Susanna Rade und Margit Wolfsberger – der Vorstand, die Bereichsplena und die vielen Gruppen und KünstlerInnen, die sich einbringen.

Ihnen allen wollen wir im Namen aller WUKtätigen danken und ein Gläschen auf ihr Wohl heben.

# Es geht nur mehr um den Song

Rob Niedl im Interview mit Jürgen Plank



Foto: Jürgen Plank

Vor kurzem hat der umtriebige Schlagzeuger Rob Niedl mit der Band The Neatpickers eine CD veröffentlicht, die von Werner Angerer im WUK-Studio aufgenommen worden ist. Grund genug für ein Gespräch übers Musikmachen und übers Johnny Cash-Hören auf der Veranda.

*Wie ist die Band The Neatpickers einzuordnen?*

Der große Rahmen dafür ist Americana und Country. Die Referenzpunkte sind große Namen wie Tom Waits oder

Bob Dylan und viel von den neuen Sachen: Bob Wayne, Hank III, The Devil Makes Three, ja, da gibt es allerlei, die Alternative Country-Szene eben und in diesem Pool schwimmen wir mit. Der Vorteil bei The Neatpickers ist, dass unser Sänger Bruno Geissmann, ein gebürtiger Schweizer, lange in Nashville gewohnt hat und fast ein Native Speaker ist. Ich denke, das hört man auch.

*Wie ist es gekommen, dass du als Schlagzeuger dabei bist?*

Das ist der tatsächliche Kult in der Band: Schuld war ein Konzert von Hank Williams dem 3. in der Szene Wien, wo ich den netten Herrn Loschy getroffen habe. Er hat von einer Country-Band erzählt, die einen Schlagzeuger sucht. Ich habe dann einen regen E-Mail-Verkehr mit dem Gitarristen Roman Sonnleitner begonnen, und der hat mir eine Liste von rund 40 Bands – von Calexico und Lambchop aufwärts und abwärts – geschickt, die er gerne hört, und ich habe mir gedacht: Bumm, das höre ich auch alles, das klingt spannend, das machen wir.

## Ein reiner Do-It-Yourself-Betrieb

*Seit wann bist du nun dabei? Und wie war denn die Produktion, die Arbeit am nun vorliegenden Debüt-Album?*

Dabei bin ich jetzt ungefähr zweieinhalb Jahre. Angefangen haben wir als Wohnzimmerband zuhause bei Roman, da habe ich Cajon gespielt und wir hatten eine Fiddle dabei, noch ohne Bass, also rein akustisch. Dann haben wir gesehen, dass die Lieder mehr und mehr Konturen kriegen. Wir spielen schon einige Covers auch, eh von den üblichen Verdächtigen: Johnny Cash, Hank Williams und Steve Earle. Irgendwann habe ich gesagt, dass wir in meinen Probe-raum ins WUK gehen, und die eigenen Songs sind immer mehr geworden. Und so war es nahe liegend, ins WUK Studio zu gehen, und es war dann eh wie immer mit Werner Angerer: sehr angenehm. Wir haben das Album an einem Wochenende live eingespielt und das war's.

*Ihr habt an einem Wochenende aufge-*

*nommen, wie lange hat es dann noch gedauert bis zur fertigen CD?*

Das Mischen ist auch relativ rasch gegangen. Wir sind ein reiner Do-It-Yourself-Betrieb, wir haben alles selbst gemacht, auch das Cover. Die CD gibt es nirgendwo zu kaufen, wir sind Strichco-neverweigerer. Wir verkaufen die CD nur bei Konzerten bzw. online, es gibt ein paar Foren, wo man die CD bekommen kann. Wir wollten die CD nicht in den Geschäften stehen haben, weil ich das von älteren Produktionen kenne, dass im Geschäft eh nie jemand etwas kauft. (lacht)

*Apropos ältere Produktionen: Du hast ja bereits in ungefähr 20 bis 70 Bands gespielt. Was ist denn das Besondere an der Band The Neatpickers?*

Na ja, ich nähere mich ich meinem Alterswerk immer mehr der Musik an, die ich selbst am meisten höre. Ich bin zu gleichen Teilen Konsument und Musiker. Ich liebe Musik, und ich höre wahnsinnig viel Musik. Mir macht Musik zu hören genauso viel Spaß wie Musik zu machen, und The Neatpickers kommen dem, was ich viel höre, schon ziemlich nahe – das interessiert mich am meisten an dieser Band.

## Gebete und Bier

*Wenn man sich nun die CD von The Neatpickers anhört: Beschreibe bitte für Menschen, die eure Musik noch nie gehört haben: Was macht The Neatpickers aus?*

Charakteristisch ist, dass fast zwei gleichwertige Stimmen da sind, eine Frauen- und eine Männerstimme. Es ist eine wirklich großartige Country-Fiddle dabei, die Frau kann wirklich etwas. Der Roman ist unser Multinstrumentalist in der Band, er wechselt von der Gitarre zum Akkordeon und zur Pedal Steel Guitar. Stilistisch einzuordnen ist die Platte nicht leicht. Eine Nummer vermittelt ein New-Orleans-Feeling, eine andere ist eine Country-Ballade, eine weitere Nummer ist ein wenig Rockabilly, und trotzdem finde ich es durch die Stimmen, die die Songs tragen, sehr homogen.

*Wie muss man sich einen Live-Auftritt*

von *The Neatpickers* vorstellen?

Sehr statisch: Hinsetzen, zuhören, beben und ein paar Biere trinken.

*Geht es bei dir selbst also einfach in Richtung Roots- und Countrymusic?*

Durchaus, ich höre auch sehr viel alte Musik, alte Countrymusic, von Louvin Brothers bis Hank Thompson, wobei ja ständig ganz viel neue fantastische Musik erscheint. Mein Altersplan ist natürlich, auf einer Veranda zu sitzen und Johnny Cash zu hören, das ist eh klar, wer will das nicht? Ich hätte mir das vor 15 oder 20 Jahren nicht vorstellen können, dass ich solche Musik höre und selbst mache, aber das passiert einfach. Ich will am Schlagzeug nicht mehr glänzen, das wollte ich sowieso nie: Es geht nur mehr um den Song. Man muss als Schlagzeuger einen Song tragen, ich will gemütlich und schön spielen und das muss gut klingen. Ich bin ein alter Vintage-Fan, die Trommen sind alt, die Musik soll alt klingen – das mag ich.

#### Früher: Punk-Rock, Trip Hop

*Was hast du denn vor 15 Jahren gemacht?*

Vor 15 Jahren war ich z.B. bei Those Who Survived The Plague, also eigentlich beim Punk-Rock. Andererseits habe ich bei einer Trip Hop-Band gespielt, die mich auch interessiert hat, Nanola. Ich bin immer mehrgleisig gefahren, das ist auch jetzt noch so, aber hauptsächlich höre ich jetzt Country-Music.

*Du hast die Louvin Brothers erwähnt, ich kenne ein legendäres Album von denen, das heißt „Satan is real“, das ist sozusagen eine Auseinandersetzung mit Religion – warum hörst du dir solches Zeug an?*

Bei den Louvin Brothers kümmere ich mich nicht unbedingt um die Texte, das sind schon eher gottesfürchtige Menschen, aber der Harmoniegesang ist großartig. Die singen unpackbar gut miteinander und die Lieder sind schön instrumentiert, ich mag die jaulenden Pedal Steel Guitars. Mein Tipp: Gesamtwerk kaufen und anhören.

*Bei „Satan is real“ bin ich mir nicht ganz sicher, ob das nicht eine Veräppelung des gottesfürchtigen Amerika ist?*

Das glaube ich bei denen nicht, ich glaube, die haben das schon so gemeint. Das ist natürlich die Gefahr: Es gibt ja, diese Redneck-Country-Szene, die mich natürlich überhaupt nicht interessiert, das ganze Getue rund um Nashville-Tennessee. Darum ist ja die Alternative Country-Szene so gut, weil sie die rich-

tigen Antworten parat hat und wenn du dir eben Hank III z.B. anhörst, da geht in puncto Message schon die Post ab.

*Wie ich weiß, habt ihr heuer mit The Neatpickers beim Wackelstein-Festival gespielt. Erzähle bitte von diesem Auftritt.*

Das war schon speziell, weil wir ja Kleinbühnen-Erprobte sind, und da steht eine Riesenbühne im Wald, auf der wir ein wenig verloren waren. Die Leute wollen dort eher tanzen, und da geht es schon viel um Irish Folk, ein bisschen Klezmer, Balkanmusik und so weiter. Wir haben aber erfahren, dass

die Veranstalter schon auch in eine andere Richtung wollen, und wir haben zu Mittag gespielt, da muss man eh noch nicht tanzen, die Leute haben sich bei unserem Konzert ihren Rausch ausgeschlafen, das hat eh gepasst. Denen, die zugehört haben, denen hat es durchaus gefallen, also das war in Ordnung. Im Waldviertel haben im Sommer britische Verhältnisse geherrscht: 15 Grad zu Mittag und leichter Nieselregen, also ich habe schon gefroren, ich habe schon nicht mehr gewusst, wie ich die Besen wischen soll.

## Nützlingshotels und andere Nisthilfen

Um viele verschiedene Tiere in einen Garten zu locken, müsst ihr ihnen sowohl Nahrung als auch den geeigneten Lebensraum anbieten. Die Tiere brauchen Nist-, Brut-, Rückzugs- und Überwinterungsplätze. Grundvoraussetzung ist, auf Insektizide, Kunstdünger und Pflanzenschutzmittel zu verzichten, weil diese das biologische Gleichgewicht stören.

Wisstet ihr, dass ...

- ▶ ein erwachsener Marienkäfer durchschnittlich 150 Blattläuse pro Tag frisst und seine Larve in ihrer mehrwöchigen Entwicklungsphase insgesamt bis zu 800?
- ▶ ein erwachsener Ohrwurm pro Nacht bis zu 120 Blattläuse vertilgen kann?
- ▶ es ca. 670 verschiedene Wildbienenarten in Österreich gibt?
- ▶ Wildbienen mehrere Eier hintereinander in einen hohlen Stängel legen und für die Larven verschieden viel Futter dazufüllen, damit sie von außen nach innen in der „richtigen Reihenfolge“ schlüpfen?

Die Öffnung der Nisthilfen sollten möglichst in südöstliche bis südwestliche Richtung zeigen. Das Insektenhaus braucht vor allem einen sonnigen, trockenen, warmen und windgeschützten Platz. Spätestens Ende Februar, Anfang März sollte es bezugsfertig sein.

Verschlossene Niströhre dürfen nicht geöffnet werden; die Reste alter

Nester werden meistens selber von den Insekten ausgeräumt, um die Höhlung wieder zu belegen.

Man/frau sollte mit Umbauarbeiten bzw. Erneuerungen von Nisthilfen bis Frühjahr warten, wenn die Überwinterungsgäste ihre Quartiere verlassen haben und neue Bewohner noch nicht eingezogen sind.

Mit WUK bio.pflanzen Nisthilfen schafft ihr Lebensräume auf Balkon und Terrasse wie im Garten.

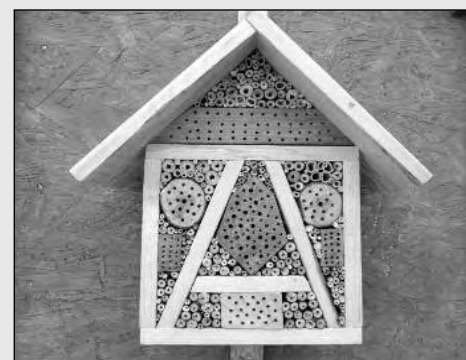
Aktuell gibt es folgende Modelle:

- ▶ Nützlingshotel
- ▶ Wildbienenherberge
- ▶ Marienkäferstamm
- ▶ Fledermauserberge
- ▶ Schmetterlingshaus
- ▶ Nisthilfen für Vögel

Gerne bauen wir auch individuelle Modelle in unterschiedlichen Größen.

Wir freuen uns über eure Bestellungen unter [biopflanzen@wuk.at](mailto:biopflanzen@wuk.at) oder 06991/401 21 90

Foto: WUK bio.pflanzen



**WUK: Zweites Wohnzimmer**

*Angenehmer ist es da in deinem Probe-  
raum im WUK, wo ihr begonnen habt,  
Dinge auszuprobieren. Wie war das  
WUK als Umfeld für The Neatpickers?*

Für mich ist das WUK sowieso ein zweites Wohnzimmer, ich bin sehr viel hier und schraube an meinem Schlagzeug herum oder übe. Mit The Neatpickers proben wir nicht regelmäßig hier. Wir sind nach wie vor eine Wohnzimmerband geblieben, wir proben eher mal für ein Konzert hier. Unser Sänger hat eine wunderbare Dachterrasse, dort haben wir im Sommer unplugged geprobt, das ist ganz nett.

*In wie vielen Bands spielst du zurzeit, und wie aktiv sind diese?*

The Neatpickers, Rucki Zucki Palmencombo und The Red River Two. Gespielt wird da und dort, am aktivsten ist die unbekannteste der drei Bands, The Neatpickers. Wir spielen recht viele kleine Konzerte, aber das passt schon.

*Seit wann ist eure CD nun am Markt? Wie läuft es? Und wie wird es weitergehen?*

Die CD ist seit einem halben Jahr draußen, bei den Konzerten haben wir schon vor, die CD unter die Leute zu bringen, der Online-Verkauf läuft eher stockend. Ich glaube eher, dass, bevor die erste CD weg ist, schon die zweite CD erscheinen wird.

*Hast du den Eindruck, dass ihr von der Öffentlichkeit ausreichend wahrgenommen werdet?*

Mehr Wahrnehmung könnte es natürlich immer geben, aber das ist mir mittlerweile so egal, ich mache das eh nur, weil es mir Spaß macht, mit den Leuten Musik zu machen. Weil es mir Spaß macht, für Leute zu spielen, die sich das gerne anhören. Ob sich das 20 Leute anhören oder 200 ist egal. Ich erwarte mir überhaupt nichts mehr – ich mache einfach.

*www.myspace.com/theneatpickers*  
*The Neatpickers: „s/t“ (Eigenverlag), erhältlich auf*  
*theneatpickers.bandcamp.com*  
*Live: Do 27.10.: Café Concerto, 1160, Lerchenfelder Gürtel 53, 21:00 Uhr*  
*www.cafe-concerto.at*  
*Fr 25.11.: (unplugged), Heureka, 1080, Skodagasse 17/1, 20:00 Uhr*  
*www.heurekord.com*

## Ab 16. Oktober: „Mir isst es Recht“ im Statt-Beisl

Die Menschenrechtsorganisation FIAN Österreich setzt sich unter anderem für die Verbreitung des Themas Menschenrecht auf Nahrung ein, und deshalb fand bereits im vergangenen Dezember mit bestimmten Restaurants und Lokale in Wien die Aktion „Mir isst es Recht“ statt.

Dabei hatten die Gäste der Restaurants die Möglichkeit, eine FIAN-Speise zu genießen und dabei die Menschenrechtsorganisation und ihre Arbeit für das Menschenrecht auf Nahrung zu unterstützen. Durch die Aktion konnte eine Zielgruppe von über 200.000 Personen erreicht werden, was vor allem der breiten Medienunterstützung zu verdanken ist.

Aufgrund des großen Erfolgs im letzten Jahr wird die Aktion heuer auf mehrere Restaurants und Lokale ausgeweitet, und da das Statt-Beisl im WUK sehr gut in die Philosophie der Aktion passt, wird es sich daran beteiligen.

Von 16.10. (Welternährungstag) bis 30.11.2011

Das Statt-Beisl wird 2 spezielle FIAN-Speisen für diese Aktion anbieten: Thai Kokoscurry mit Huhn und Thai Kokoscurry vegan.

Von jeder Portion geht 1 Euro an FIAN.

*FIAN – Food First Informations- und AktionsNetzwerk für das Menschenrecht sich zu ernähren. Sektion Österreich. 1090 Wien, Schwarzschanerstraße 15/3/1*

## Fähigkeiten entdecken

Im September startet im WUK eine neue Programmschiene: MINILABS und Mini!kurse der Wiener Bildungsberatung im WUK. Jeden Freitag von 15:00 bis 17:00 Uhr auf Stiege 5.

MINILABS – um Dinge praktisch auszuprobieren, Fähigkeiten zu entdecken und nützliche Fertigkeiten für den Alltag zu lernen.

Die „Gut zu wissen“- Mini!kurse zu Themen aus den Bereichen Beruf, Lernen und Persönlichkeit finden in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Meidling statt.

Die MINILABS wie auch die Mini!kurse sind jeweils Freitag von 15:00 bis 17:00 Uhr. Kostenlos, einfach hingehen – keine Anmeldung erforderlich.

7.10.: **Auf zum Traumjob:** Wegweiser und Routenplanung. Was sind Ihre besonderen Talente, was ist das Besondere an Ihnen? Entdecken Sie Ihre beruflichen und persönlichen Stärken – als Wegweiser in Ihre künftige Jobwirklichkeit. Haben Sie Ihre persönliche Landkarte entworfen, dann geht es darum, die einzelnen Schritte zu planen und aktiv zu werden. Sind Sie bereit, sich auf den Weg zu Ihrem Traumjob zu machen? Dieser Kurs bietet Ihnen erste Impulse dafür. Lei-

tung: Helga Blöchl

14.10.: **Eine Lampe** leuchtet aus unerfindlichen Gründen nicht mehr und in einer Steckdose fließt kein Strom? In diesem MINILAB lernen sie einfache Reparaturen in diesem Bereich selbst durchzuführen.

21.10.: **Vom Beruf zur Berufung.** Die Berufung kommt aus dem Herzen – aus dem Herzen entsteht Begeisterung – Begeisterung strahlt aus – Ausstrahlung ist anziehend. Ihrer Berufung auf der Spur – dieser Mini!kurs könnte ein Schritt dazu sein. Leitung: Michael Ensle

28.10.: **Kasten kaputt,** Tür klemmt, Stuhl wackelt. Einfache aber nützliche handwerkliche Fähigkeiten für den Alltag, von einem Profi vermittelt.

Ort: WUK – Werkstätten- und Kulturhaus, 9., Währinger Straße 59, Stiege 5. Detaillierte Raum-Info im Informationsbüro.

*Für die Mini!Labs: Matthias Melber*  
*WUK Bildung und Beratung*  
*Telefon 401 21-93*  
*matthias.melber@wuk.at*

*Für die Mini!kurse: Roswitha Weilguni*  
*Volkshochschule Meidling*  
*Telefon 810 80 67-76264*  
*roswitha.weilguni@vhs.at*  
*www.bildungsberatung-wien.at*

# WUK-GV am 26.2.2012

## Einladung des WUK-Vorstands

Der Vorstand des WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, 26. Februar 2012,

um 15:00 Uhr,

im Offenen Projektraum,  
1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14:30 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- Beschlüsse zur Tagesordnung
- Berichte des Vorstands
- Diskussion der Berichte des Vorstands
- Berichte der Geschäftsleitung
- Diskussion der Berichte der Geschäftsleitung
- Bericht der Abschlussprüfung
- Bericht der VereinsprüferInnen
- Diskussion des Berichts der Vereinsprüfung
- Präsentation und Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2010
- Entlastung des Vorstands für 2010
- Präsentation und Genehmigung des Budget-Voranschlags 2012
- Anträge
- Wahl der Wahlkommission
- Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- Wahl des Vorstands
- Bestätigung der Aufteilung der Vorstands-Funktionen
- Wahl der VereinsprüferInnen
- Wahl der Abschlussprüfung
- Allfälliges

**Stimmberechtigt** sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, **10. Februar** – den Mitgliedsbeitrag für 2011 (neue WUK-Mitglieder: jenen für 2012) bezahlt haben.

Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

**Fristen:** Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalversammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, **29. Jänner** – sind die **Kandidaturen für den neuen Vorstand** sowie die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung). Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge und die Kandidaturen, auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen). Und gleichzeitig werden auch der Budget-Bericht

und der Budget-Voranschlag auf der WUK-Homepage einsehbar sein und im Informationsbüro aufliegen.

### Hauskonferenz am 22. Februar

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das Budget, die Anträge und die Kandidaturen erläutert und intensiver diskutiert werden können:

Mittwoch, 22. Februar,

um 18:00 Uhr,

im Jugendprojekt-Gruppenraum.

### Kinderbetreuung

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, organisiert der KJB bei Bedarf am 26. Februar von 15:00 bis 20:00 Uhr (längstens aber bis zum Ende der GV) eine Kinderbetreuung in der **Kindergruppe 3 (Eisenstiege, links)**.

Wer die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis Donnerstag, **23. Februar** im Informationsbüro anmelden.

Persönlich oder unter Telefon 401 21-20 oder mit E-Mail an [info@wuk.at](mailto:info@wuk.at).

Bitte Anzahl und Alter der Kinder angeben.



# Es lebe der wilde Wein

Von O.Univ.Prof. Dr. Florin Florineth, Universität für Bodenkultur Wien



Foto: Rudi Bachmann

**S**ehr gut, jetzt wissen wir's. Jetzt wissen wir's amtlich, dass der wilde Wein an der Innenfassade des WUK nicht schädlich, sondern sogar sehr nützlich ist. (Außerdem wissen wir jetzt, dass es kein Veitschi oder sonst was ist, sondern eben ein wilder Wein, der das Haus ziert.) Im Folgenden drucken wir das gesamte Gutachten von Prof. Dr. Florineth ab. Eure Redaktion.

## Gutachten

über die Auswirkungen der Kletterpflanze *Parthenocissus tricuspidata* (Wilder Wein) auf die Backsteinfassade des WUK in der Währinger Straße 59

*Parthenocissus tricuspidata* ist ein sogenannter echter Kletterer, der zum Unterschied von windenden und rankenden Arten und den Spreizklimmern

keine Kletterhilfe (Rankgerüst) braucht. Mit Hilfe von 1 - 2 mm großen Haftscheiben hält er sich an den Wänden fest. Diese Haftscheiben sind umgewandelte Blätter, die von jungen Zweigen aus zur Mauer oder Wand hin wachsen. Zweige und Stämme hängen je nach Alter in einem Abstand von 1 bis 30 cm von der Mauer entfernt frei stehend in vertikaler bis diagonaler Richtung.

Das ist auch der große Unterschied zur zweiten echten Klettergruppe, nämlich zum Efeu (*Hedera helix*) und zur Trompetenblume (*Campsis radicans*). Beide Arten entwickeln direkt am Stamm Haftwurzeln, die sich an der Fassade festhalten und den Stamm an die Fassade heranziehen. Wenn Risse vorhanden sind, wachsen diese Haftwurzeln gerne in die Risse hinein, ziehen den Stamm mit hinein, der durch das Dickenwachstum diese Risse vergrößert und die Schäden an schadhaften Mauern noch verstärkt. Risse an intakten Mauern und Wänden verursachen der Efeu und die Trompetenblume nicht.

Leider wird diese Funktion des Efeu auch auf den wilden Wein übertragen, was überhaupt nicht stimmt, denn das oben beschriebene Wuchsbild von *Parthenocissus tricuspidata* ist ein ganz anderes, denn diese Kletterpflanze hält sich mit Haftscheiben fest und vergrößert auch keine bestehenden Risse in der Mauer. Dies gilt auch für die Innenfassade des WUK!

Bei einem Ortsaugenschein am 5. Juli 2011 wurde die Fassade über drei Stockwerke genau kontrolliert und keine Schäden am Backsteinmauerwerk festgestellt. Schäden kann der wilde Wein (wie jede andere Pflanze) nur verursachen, wenn er statt in den Boden neben der Fassade zu hoch gepflanzt worden ist und mit seinen Wurzeln durch das Ziegelmauerwerk wächst, was ich am Mittelbau an einer Stelle festgestellt habe und in der Zwischenzeit saniert worden ist.

Der wilde Wein (*Parthenocissus tricuspidata*) am WUK bedeckt bereits rund 2000 m<sup>2</sup> die Innenfassaden und stellt eine zusätzliche horizontale Grünfläche dar, die in ihrer Funktion einem

## Immer noch hundert Jahre

**B**is 28. Oktober ist im Wiener Stadt- und Landesarchiv (1110 Wien, Guglgasse 14, Zugang über Gasometer A, Foyer im 4. Stock) die Ausstellung zum Ersten Wiener Demokratischen Frauenverein „Emanzen, Ikonen und andere Frauen“ zu besichtigen.

Am 19. März 1911 demonstrierten tausende Frauen in Wien, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Erst nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurde am 12. November 1918 „das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ verabschiedet und damit ein

Meilenstein auf dem Weg zu Mitbestimmung und Gleichstellung erreicht.

Dem politischen und kulturellen Aufbruch nach dem Ersten Weltkrieg in den 1920er-Jahren folgten die bitteren Jahre des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus.

Ab der Nachkriegszeit forderten Frauen weiterhin ihr Recht auf Gleichberechtigung und Selbstbestimmung ein. Die sich wandelnden Bedingungen für Frauen im 20. Jahrhundert werden in dieser Ausstellung mittels der großen Bandbreite der im Archiv vorhandenen Belege illustriert und greifbar gemacht.

*Philipp Leeb*



2000 m<sup>2</sup> großen Gründach ähnlich ist. Durch die Verdunstungsleistung der großen Blätter wird die Luftfeuchtigkeit in der Umgebung erhöht und die Temperatur in der Vegetationsperiode deutlich gesenkt, was vor allem an heißen Sommertagen zu spüren ist. Ebenso ist eine erhebliche Staubfilterung gegeben, der Staub setzt sich an den Blättern ab und fällt im Herbst mit diesen zu Boden. Mit der Kompostierung wird der Staub mikrobiell abgebaut.

Im Rahmen des am Institut für Ingenieurbio- und landschaftsbau, Universität für Bodenkultur Wien, laufenden Forschungsprojektes „GrünStadt-Klima“ wird die mikroklimatische Funktion von Fassaden- und Dachbegrünungen gemessen, um konkrete Daten über deren Auswirkungen zu erhalten. Am Ende des Forschungsprojektes werden diese Daten veröffentlicht. Die Stadt Wien beteiligt sich finanziell an diesem Projekt und einige Gebäude in Wien dienen als Versuchsubjekte.

Der wilde Wein am WUK dürfte nach dem 2. Weltkrieg gepflanzt worden und rund 60 bis 65 Jahre alt sein, er hat an der Basis einen Stammdurchmesser von 14 bis 45 cm, der Stammumfang der Äste beträgt dort 35 bis 45 cm. Auch wenn die ästhetische Wirkung einer Fassadenbegrünung nicht unumstritten ist, die mikroklimatische Funktion und damit die Erhöhung der Lebensqualität sind unbestritten.

Wie jede Grünfläche so braucht auch eine Fassadenbegrünung eine entsprechende Pflege, wenn sie den lebenswert nachhaltig erhöhen will. Dazu schlage ich folgende Maßnahmen vor:

- ▶ Durch den Wind oder von Menschenhand losgerissene Zweige sind abzuschneiden, damit sie nicht durch Eigenschwingungen intakte Stellen gefährden und losreißen.
- ▶ Starke frei hängende Stämmlinge (ab 10 cm Durchmesser) sind an der Fassade anzubinden (was zum Teil schon geschehen ist) aus demselben Grund zur Eindämmung von Eigenschwingungen.
- ▶ Die Fensterleibungen sind mindestens einmal jährlich freizuschneiden (nicht die Haftscheiben abreißen).
- ▶ Sollte die Vitalität dieser Kletterpflanze nachlassen (was am WUK zur Zeit nicht der Fall ist), ist mit Bodenverbessernden Maßnahmen entgegen zu steuern (Einrichtung von Steigrohren zur besseren Bodenbelüftung, Bewässerung und Nährstoffnachlieferung).

Abschließend stelle ich fest, dass der großflächig an der Innenfassade des WUK wachsende Parthenocissus tricuspidata keinerlei Schäden am Mauerwerk verursacht hat und in Zukunft bei einer entsprechenden Pflege auch nicht verursachen wird.

Eine Entfernung würde nicht nur durch die verbleibenden Haftscheiben einen ästhetisch negativen Effekt erzeugen sondern auch die durch die mikro-

klimatische Funktion gesteigerte Lebensqualität der sich dort aufhaltenden Menschen deutlich verringern.

Leider merken wir die Wirkung von Fassadenbegrünung erst, wenn sie nicht mehr vorhanden ist. Am WUK wäre dies ein durch nichts zu rechtfertigender Schaden an den dort lebenden Personen.

*Mit sehr freundlichen Grüßen  
am 13. Juli 2011*

*O.Univ.Prof. Dr. Florin Florineth*

## Kulinarica MCMLXXXI

**I**m WUK-Gründungsjahr schreibt der deutsche Bildhauer Stefan Wewerka in seinem Buch „Das Prinzip der beweglichen Küche“: „Ich habe früher immer lieber Hausarbeiten als Schularbeiten gemacht, war also ein sehr schlechter Schüler, aber ein wunderbarer Hausmann. Da es ja Kriegszeit war, habe ich gelernt, mit fast überhaupt nichts eine Kartoffelsuppe zu kochen. Ich habe einen Kochtopf mit einer Speckschale ausgefettet, dann habe ich feingehackte Zwiebeln in diesem Minimum von Fett gebraten und anschließend das wenige Gemüse, das ich hatte, zusammen mit Wasser gekocht. Diese Suppe ist für mich auch heute noch einfach hervorragend. Insofern habe ich also keine große Einstellung zur Superkochkunst. Die Nahrungsmittel müssen ihren ursprünglichen Geschmack behalten, nur wenig Salz und ein bißchen Pfeffer sind nötig. Man

macht aus einem Blumenkohl keinen Wirsingkohl.“

Der französische Koch Paul Bocuse, damals ein Stern am Kulinarikhimmel, wird vom „Spiegel“ verdächtigt, nur die klassischen Prinzipien der alten Küche anzuwenden und mit seiner Nouvelle Cuisine gar nichts Neues zu erfinden.

Ein wirkliches Genie der Küche gründete 1981 sein Lokal „Es Racó d'en Xesc“ (Xesc' Eckchen) in Palma de Mallorca: Xesc Bonnin. Keiner kocht den Tumbet so wie er.

Dabei werden Schichten von jeweils angebratenen und gut gewürzte Erdäpfeln, Melanzani, Paprika, Knoblauch, Zwiebeln und Tomaten, mit Olivenöl versehen ins Rohr geschoben (200 Grad, 30 Minuten) und mit einer Tomatensoße serviert. Wer es mag, kann noch Schichten von Tofu, Fisch oder Fleisch dazwischenlegen. Buen Provecho!

*Der Köchin*

## Media! Politics! Rights!

**D**ie ONE WORLD FILMCLUBS richten sich an Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, die sich gerne gute Dokumentarfilme zu den Themen Menschenrechte, Gleichberechtigung, Rassismus, Migration u.v.m. ansehen und diskutieren möchten.

Ab sofort haben sie österreichweit die Möglichkeit, einen eigenen Filmclub zu gründen und für ihre FreundInnen und MitschülerInnen Vorführungen von Filmen mit einem anschließenden Begleitprogramm zu

organisieren. Die Filme werden ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso weitere Informationen zu den Themen, Unterstützung bei der Clubgründung und Organisation, Kontakte für eine anschließende Diskussion u.v.m.

Alle Infos – auch für LehrerInnen, die das Projekt in ihrer Schule unterstützen und SchülerInnen darüber informieren möchten:

[www.oneworldfilmclubs.at](http://www.oneworldfilmclubs.at)

Kontakt: [info@oneworldfilmclubs.at](mailto:info@oneworldfilmclubs.at)  
*Claudio Lanzenmann*



# Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

**D**reißig Jahre und kein bisschen weise – das ist zu verschmerzen, aber: „Traue niemand über 30“, das klingt schon hart, jetzt, wo wir doch selber schon viel älter als das WUK sind.

Ist dem WUK also noch zu trauen? Oder ist es eine ehrwürdige Institution geworden, in der sich nichts mehr Neues, Innovatives tut? Versuchen wir noch, kreativ zu sein oder halten wir bloß den Status Quo aufrecht? Sind wir angepasst, schwerfällig und feig geworden?

Die Antworten überlasse ich euch.

Als ich ins WUK kam, und das ist 25 Jahre her, war ich grade einmal seit drei Jahren in der Stadt, vermisste die Intimität und Begrenztheit der Kleinstadt, aus der ich kam, und fühlte mich dennoch frei und einem kleinbürgerlichen Leben mit Ehemann, Kindern, Hund, Haus und Garten gerade noch entronnen. Ich hatte ein Kleinkind großzuziehen und ein Studium zu bewältigen, kein Geld, große Träume und hehre

Ziele. Das WUK war meine Rettung. Hier fand ich ein Zuhause, von dem ich mich bis heute nicht abnabeln kann.

Eine im damaligen Kinderhaus beschäftigte Praktikantin inserierte, dass im WUK an drei Vormittagen ein Raum für Mütter mit Kleinkindern zur Verfügung stünde, ein Treffpunkt sozusagen. Und gleich beim ersten Mal waren mehr als zehn Frauen mit ihren Kindern da.

Das WUK kannte ich schon, aber ich wusste nicht, wie dort hineinkommen, zu all diesen coolen Leuten, die ein Haus in Besitz genommen hatten, wilde Feste feierten und sich in Selbstverwaltung übten. Eine Freundin von mir, die ich kennengelernt hatte, als sie noch Verkäuferin gewesen war, hatte jetzt ein Atelier, saß in der so genannten „Portiersloge“ und arbeitete im Frauenzentrum mit. Sie nahm mich mit auf ein Frauen-Fest. Es wurde getanzt, Kinder hüpfen auf der Tanzfläche herum oder legten sich in eine Ecke, um zu schlafen. Frauen knutschten auf schmuddeligen Sofas, es wurde sogar gerauft. Heimgekommen bin ich erst am nächsten Morgen, völlig erschlagen von den vielen neuen Eindrücken. Ich kam mir vor, wie eine Landpomeranze, und die war ich wohl auch.

Der Treffpunkt im Kinderhaus war genau das, was ich brauchte und suchte. Ich hatte schon inseriert, wollte eine eigene Kindergruppe gründen, bloß – wo und wie sollte ich das finanzieren? Jetzt saß ich hier, endlich, jetzt hatte ich einen Grund, da zu sein, einen eineinhalbjährigen, mich Nächte wachhaltenden Grund, endlich dabei zu sein, dort, wo wirklich etwas los war, im WUK! Ich war furchtbar stolz, dazuzugehören, einen eigenen Schlüssel zu besitzen, der mir die Tür zu einem dieser wunderbaren Räume, die noch voller Möglichkeiten steckten, öffnete.

Ich sollte zu einem Plenum kommen, hieß es. Und zwar in den Sozialbereich. Ich integrierte neue Vokabel in meinen Wortschatz: Delegiertenversammlung, Hausversammlung, Plenum, Selbstverwaltung, usw. Was das alles bedeutete, ließ ich mir von Peter Blaskovic und Memo Schachinger im Stiegenhaus, auf den Stufen sitzend, erklären. Dass die zwei sich mitunter während einer Sitzung mit Prügel bedrohten, kam auch vor.

Bei meiner ersten Generalversammlung eröffnete der Tanz-Theaterbereich die Veranstaltung mit einem Lied: Alle

## Kultur muss sich lohnen!

**F**air Pay für Kulturarbeit – eine Kampagne der Ländervertretung der IG Kultur. Warum eine Kampagne? Kulturarbeit ist Arbeit. Soviel ist sicher. Zumindest für die, die tagtäglich im Feld der freien, autonomen Kulturarbeit tätig sind. Für viele andere ist Kulturarbeit vor allem einmal Lustgewinn, Selbstverwirklichung und Freizeitvergnügen, um nur einige Schlagworte zu bemühen.

Das muss sich ändern. Ändern muss sich auch die (Selbst-) Ausbeutung die im freien, autonomen Kulturbereich Einzug gehalten hat. Kulturarbeit ist Arbeit und muss auch als solche entlohnt werden. So viele Menschen sind es gar nicht, die in Österreich hauptamtlich tätig sind. Eine Erhebung der Ländervertretung der IG Kultur Österreich kommt auf ca. 1.200 Personen, die in unterschiedlichem Ausmaß (zumeist Teilzeit) beschäftigt sind. Nicht erhoben wurden all jene, die selbständig (GrafikerInnen, Ton-technikerInnen etc.) tätig sind. Es braucht faire Bezahlung, über welche auch der Wert und die Notwendigkeit freier, autonomer Kulturarbeit sichtbar gemacht werden kann. Es braucht Mindeststandards der Entlohnung, welche von Kulturinitiativen und Kulturverwaltung und -politik eingehalten werden müssen!

Die Kampagne verfolgt drei Ziele:

► Kultur ist Zukunftssache. Wir wollen zeitkulturelle Arbeitsweisen (prozessorientiert, kleinstrukturiert, emanzipatorisch) als Vorbildmodelle verankern und damit gegen die neoliberale Verwertungslogik antreten.

► Mehr Kohle. Wir wollen eine Erhöhung und eine kontinuierliche Valorisierung der Ermessensausgaben in den Kulturbudgets der Bundesländer durch politischen Druck bis Herbst 2011, für das Budget 2012 erreichen.

► Wir wollen den Druck zu FAIR Pay, FAIR Sicherung und FAIR Besteuerung verbreitern und erhöhen.

Ihr könnt die Kampagne auf verschiedenste Arten und Weisen unterstützen!

Ihr könnt die WerbeträgerInnen (Plakate, Postkarten, Bierdeckel) bei euren Veranstaltungen sichtbar machen und verteilen!

Ihr könnt uns Inseratenplätze in euren Printmedien zur Verfügung stellen!

Ihr könnt den Banner auf eure Webseiten geben!

Ihr könnt die Infos über Social-Networks streuen!

Ihr könnt allen von der Kampagne erzählen!

Alle werden von der Kampagne profitieren! Alle können partizipieren!

IG Kultur Österreich  
office@igkultur.at

Vöglein sind schon da.

Unter die Fittiche nahm mich damals Thomas Höhne vom Dschungelorchester, (das übrigens am 3. Oktober im WUK aufspielt!) Er erklärte mir die Regeln im regellosen Werkl.

Peter Blaskovic forderte übrigens jährlich auf der GV ein Schwimmbecken, weil er, selber Vater von ganz schön vielen Kindern, sechs oder sieben, so genau weiß ich es nicht mehr, Babyschwimmen im WUK anbieten wollte.

Eine Kindergruppe zu etablieren, stellte sich als Fulltime-Job heraus. Wir erfanden das Rad neu. Wir putzten, kochten auf zwei transportablen Herdplatten, spielten mit den Kindern. Wir schlepten alte Möbel und Spielzeug heran. Irgendwann borgten wir uns ein Auto aus und holten eine komplette Küche, die die Eltern von irgendwem ausrangiert hatten. Wir wuschen unendlich viel Geschirr ab, erst viel später kam eine Spülmaschine. Wir hatten kein Klo für unsere Kinder. Sie saßen nebeneinander und hintereinander auf Töpfchen, bis diese randvoll waren, dann wurden sie über den Flur getragen und auf einem unglaublich desolaten, dreckigen Gemeinschaftsklo entleert. Die Stiege und das Klo wurden von den Gruppen selber sauber gemacht, und die Ansprüche waren oft sehr unterschiedlich. Es gab Streitereien wie in einer WG.

Irgendwann suchten wir uns einen Betreuer. Wir hatten keine Vorstellung davon, was er können sollte, aber der, der gleich einen Sack mit Buntstiften und Zeichenblättern mitgebracht hatte, sich einfach zu den Kindern setzte und loslegte, bekam den Job. Wir hatten keine Ahnung von Anstellung und Bezahlung, aber irgendwie schafften wir es, die „Aktion 8000“ zu bekommen, das half uns finanziell über die Runden.

Das Beisl eröffnete, und wir hielten dort unsere ersten Sitzungen ab. Ich entwarf eine „Kindergruppenordnung“, der neu entstandene Dachverband nahm sie als Basis für die anderen, alles war neu, alles noch möglich.

Im Herbst wurde Sand aus der Sandkiste geschaufelt, die Finanzierung des Abtransports und des neuen Sandes durch das WUK wurde hart erstritten.

In der Sandkiste tummelten sich neben den Kindern Hunde, begrenzt war sie nur von ein paar Holzbalken.

Harry Spiegel, der unser Nachbar war, gewann uns lieb und lud uns zum wöchentlichen Jour fixe in die Psycho-

pannenhilfe. Jeden Freitagvormittag saßen wir Kindergruppen-Eltern plus (mittlerweile zwei) BetreuerInnen bei Harry, tranken Unmengen Kaffee, rauchten ebensolche Mengen Zigaretten und diskutierten Fragen der Erziehung. (Wobei das Wort „Erziehung“ damals ein absolutes NoGo war, wie lange Zeit das Wort „Lernen“ im Schulkollektiv und in der SchülerInnenschule.) Harry versuchte uns sanft zu lenken und erzählte immer wieder die Geschichte seines Enkelkindes, das irgendwann, aufgrund des damals als fortschrittlich angesehenen Elterncredos, die Kinder stets selbst entscheiden zu lassen, verzweifelt gefragt hatte: „Muss ich immer wissen, was ich will?“

Geraucht wurde immer und überall und von allen, egal wie alt die RaucherInnen waren. Auf den GVs des WUK konnten wir unsere Gesichter nicht mehr erkennen. Kassaberichte wurden, wenn überhaupt, auf wackeligen Flipcharts präsentiert.

Lange wurde diskutiert, im WUK eine Putzkraft anzustellen und sie auch gerecht zu bezahlen. Das *Info-Intern* wurde abgeschafft und wieder installiert. Büro und Budget wurden hart erkämpft.

Und jetzt hör ich auch schon wieder auf, nostalgisch daherzuschwadronieren. Aber: 30 Jahre sind eine lange Zeit. Und 25 Jahre auch.

Happy Birthday, mein liebes WUK!

## Brave oder böse Buben? Der Blick dazwischen.

Die Tagung „Bubenarbeit im internationalen Vergleich“ am 14. Oktober im FH Campus soll durch vier ExpertInnen-Vorträge Einblicke in internationale Erfahrungen mit Burschenarbeit bieten. Die TeilnehmerInnen sollen durch World Cafés außerdem die Möglichkeit der Vernetzung haben. Außerdem gibt es ein parallel laufendes Videoprojekt, bei dem Burschen den Tag über Personen auf der Straße zum Thema „Männer“ befragen, sowie auch die TagungsteilnehmerInnen. Diese Ergebnisse werden am Ende der Tagung präsentiert.

In den einleitenden Worten zur Tagung wird die Notwendigkeit von gendersensibler Bubenarbeit im schulischen und außerschulischen Kontext hervorgehoben.

Die 2 Vorträge am Vormittag:

Die Modelltheorien von Raewyn Connell und neuere Ergebnisse aus der Männerforschung und ihre Implikationen in Bezug auf spezifische Arbeit mit Burschen und Männern.

Die Diskussion zur sogenannten „Feminisierung“ der Pädagogik und ihren Einfluss auf gezielte Aktivitäten, um mehr Männer für die Elementarpädagogik zu gewinnen. Die Erfahrungen des bundesweiten Netzwerks „Schulische Bubenarbeit“ in der Schweiz und ihre Strategien zur Implementierung von reflektierter Bu-

benarbeit im schulischen Bereich.

Die 2 Vorträge am Nachmittag:

Die veränderte Arbeitsmarktsituation und ihre Auswirkungen auf neue Rollenanforderungen an Burschen und Männer, sowie die strategische Öffnung für „geschlechtsuntypische“ Berufsfelder in Erziehung, Pflege und Betreuung (pädagogische und soziale Berufe) am Beispiel Deutschland und Schweden.

Die Erfahrungen des bundesweiten Netzwerks „Neue Wege für Jungs“ zur Sichtbarmachung von sozialen und pädagogischen Berufsfeldern für Burschen.

Alle 4 Vorträge beschäftigen sich mit den sich ändernden Rollenerwartungen an Burschen (u.a. mehr Partizipation in der Kindererziehung und im Haushalt) und den Qualitäten geschlechtsspezifischer Arbeit und ihren Strategien.

Das World Café dient einerseits dem Kennenlernen von Initiativen, die sich mit geschlechtsspezifischer Arbeit beschäftigen, sowie einer möglichen Vernetzung für weitere Kooperationen im Bereich der Mädchen- bzw. Bubenarbeit

Auf der anderen Seite soll ein begleiteter Diskurs zur Situation von schulischer Bubenarbeit ermöglicht werden.

Nähere Infos unter [www.poika.at/tagung](http://www.poika.at/tagung)

Philipp Leeb

# Ist interkulturelle Kompetenz erlernbar?

Von Gabi Firmberger



Foto: Rudi Bachmann

**M**argret Steixner lebte über 8 Jahre mit ihrer Familie in verschiedenen afrikanischen Ländern und betrieb während dieser Zeit intensive Forschung im Bereich der interkulturellen Kompetenzentwicklung. Wieder in Österreich entstand daraus ein interkulturelles Coachingkonzept mit dem Ziel, entwicklungspolitische Akteurinnen und Akteure auf die interkulturelle Zusammenarbeit vorzubereiten und sie zu begleiten. Auch immer mehr internationale Konzerne bereiten ihre MitarbeiterInnen vor wichtigen Besprechungen und Verhandlungen auf die unterschiedlichen kulturellen Herausforderungen vor.

*proFRAU: Welche Erfahrungen während der Zeit im Ausland führten zu der Idee, dich mit dem Thema zu beschäftigen?*

Margret: Mein Interesse hat bereits in Österreich begonnen. Ich habe in einer Spielgruppe in einem Dorf in Tirol mit Kindern mit Migrationshintergrund gearbeitet, mit dem Ziel, den Kindern den Einstieg in den Kindergarten zu erleichtern. Es war im Dorf damals schwierig, eine kulturell gemischte Gruppe zustande zu bringen. Es gab eine Trennung, die auch im Dorfleben offensichtlich war, und das hat mich immer schon beschäftigt. Ich war dann längere Zeit in Westafrika und habe mich mit dem Thema Frauenbeschneidung befasst. Ich wollte einfach besser verstehen, warum es diese Tradition noch gibt und wie die Frauen das selbst sehen, ohne dass ich sage, was richtig ist. Diese Beziehungen zu den Frauen haben mich sehr bewegt, und ich wollte einfach noch mehr verstehen, was in diesem Zusammen-

kommen passiert.

*Wo liegen die größten Hürden und Differenzen in der interkulturellen Kommunikation?*

Eine Hürde ist, dass wir als IndividualistInnen oft Schwierigkeiten haben, uns zuzugestehen, dass wir viele unserer Entscheidungen auf Basis unseres kulturellen Erfahrungsschatzes und nicht nur aufgrund der eigenen Entscheidungs- und Handlungsfreiheit treffen. Die Prozesse, die ablaufen, sind unbewusst von Familie, Erziehung und von den Werthaltungen, die wir verinnerlicht haben, bestimmt. Gerade in der interkulturellen Begegnung ist die große Herausforderung, dass unterschiedliche Werthaltungen aufeinander treffen und dieses Aufeinandertreffen einiges auslösen kann.

*Welche Themen kommen in der Coachingarbeit häufig vor?*

Ein häufiges Thema ist, dass wir im alltäglichen Handeln davon ausgehen, dass sich bekannte Muster wiederholen. Wenn das dann in einer interkulturellen Begegnung nicht der Fall ist, passieren Irritationen. Es kommt dann darauf an, wie ich darauf reagiere, mit Neugierde oder mit Abneigung oder Ablehnung. Es ist wichtig, sich die Offenheit zu bewahren und nicht bei den Mustern, die innerlich ablaufen, stehen zu bleiben.

*Ist interkulturelle Kommunikation erlernbar?*

Es kommt darauf an, wie ich Lernen definiere. Eigentlich lernen wir am besten in Situationen, in denen wir selbst merken, es gibt einen Lernbedarf, vielleicht ist auch ein Leidensdruck oder eine Reibungen da. In einem Training kann man diese Spannungen künstlich herstellen. Für mich ist ein zentrales Thema die Beobachtungsfähigkeit der eigenen Handlungs- und Denkprozesse. Erst wenn ich mir diese bewusst mache, kann ich eine andere Strategie anwenden. Wichtig ist mir, dass es bei interkultureller Kompetenz nicht darum geht, möglichst viel über den anderen, sondern viel über mich selbst zu erfahren. Erst wenn ich eigene Werthaltungen selbst reflektiere, kann ich erkennen, woher Spannungen kommen.

*Brauche ich Wissen über den anderen kulturellen Hintergrund?*

Interkulturelle Kompetenz gliedert sich in drei große Bereiche. Das Wissen um die andere Kultur allein nützt mir wenig, wenn ich nicht die Fähigkeit habe, mein eigenes Verhalten danach zu

richten oder mich darauf einzustellen. Für uns ist Wissen wichtig, weil das ein Zugang ist, den wir sehr gut kennen. Die zwei anderen großen Bereiche sind die die persönlichen Fähigkeiten, wie beispielsweise Empathie, die die Umsetzung erst möglich machen.

Wir denken oft in Nationen, und das stimmt ja nur bedingt. Ich arbeite oft mit Gegenüberstellungen von Wertvorstellungen, etwa was sind individualistische oder kollektivistische Haltungen. Wenn man eine Vorstellung hat, welche Formen des Zusammenlebens es geben kann, haben die TeilnehmerInnen ein besseres Grundgerüst, um damit umzugehen. Sie lernen eine Situation besser zu beurteilen. Als Beispiel: Wie begrüßen sich meine GesprächspartnerInnen? Auch wenn ich weiß, dass das informelle Begrüßungsritual in diesem anderen Umfeld wichtig ist, kann es unter Umständen für mich schwierig sein, mich darauf einzulassen. Die Frage ist, ob es mir gelingt, mich auf diese ungewohnte Situation einzulassen oder verharre ich in meiner Erwartungshaltung, dass eine Sitzung nach dem gewohnten Schema abzulaufen hat. Interessant ist auch, dass wir auf diese Irritationen teils mit Verhaltensweisen reagieren, die wir vom Kopf her ablehnen z.B. mit einer Art kindlichem Trotz oder der Verurteilung der anderen als unprofessionell.

Eine weiteres spannendes Thema ist: Gehöre ich zu einer Gruppe oder nicht? Das sind ganz wichtige Erfahrungen, die jede/r in einem Training machen sollte, so dass ich bei einem wirklichen Erleben, die Situation besser analysieren und aushalten kann. Dann lerne ich auch zu verstehen, warum gewisse MigrantInnen Gruppen bilden, denn das tun wir auch. Es gab in Ö1 einen Beitrag, dass sich AuslandsösterreicherInnen in Berlin regelmäßig treffen, um gemeinsam Marillenknödel zu essen. Das getraut sich Ö1 zu berichten. Aber auf der anderen Seite, wenn sich türkische MigrantInnen in der Gruppe bewegen, werden sie als nicht anpassungswillig abqualifiziert. Es ist eine normale Dynamik, gerade, wenn man einer Minderheit angehört, sich wieder eine Gruppe zu suchen, in der man sich sicher fühlen kann. Ich glaube, dass es für jeden Menschen eine ganz wichtige Erfahrung ist, mal länger wo zu leben, wo man sich nicht in den Selbstverständlichkeiten der Mehrheit anzugehören, sonnen kann.

*Dr.in Margret Steixner studierte Vergleichende Erziehungswissenschaften an der Universität Innsbruck, ist Gründerin von Intercultural Perspective und Geschäftsführerin von Ndurance.*

*www.intercultural-perspectives.com  
www.ndurance.at*

*Gabi Frimberger ist Obfrau von proFRAU und Leiterin der FrauenFilmTage Wien. [www.frauenfilmtage.at](http://www.frauenfilmtage.at)*

## Nicht nur gejodelt

**W**ird auf der neuen CD von Hotel Palindrome, auch wenn sie „Jodulator“ heißt. Die CD des Weltmusik-Quartetts hat mit „Jodulator“ eine folkige, witzige, tanz- und jodelbare CD herausgebracht, die gute Laune verbreitet und trotzdem schräg genug ist, um nicht kitschig zu sein. Albin Paulus, Preisträger des internationalen Maultrommelwettbewerbs, ist einer der Musiker, von ihm stammen das nach schottisch-irischem Tanzlied klingenden Eingangsstück und das wunderbar gejodelte „Schmetterlinge 2000“. Auf der CD kommen allerhand Musikins-

trumente zum Einsatz: neben der Maultrommel geben sich Dudelsack, Panflöte, Harfe, Bouzuki, Ocarina, Akkordeon und noch einiges andere ein fröhliches Stelldichein.

Wer live tanzen und jodeln mag, komme am 7. Oktober ins WUK, wo Hotel Palindrome im Rahmen des WUK-Geburtstags ein Konzert gibt. Versäumen solltet ihr es auf keinen Fall, und falls doch, könnt ihr den Hörgenuss am 25. November in der Sargfabrik nachholen.

So und jetzt tanz ich noch ein bisschen durch die Wohnung ...

*Claudia Gerhartl*

## Kreativität, Querdenken und Schule – ein Widerspruch?

**P**ublikumsdiskussion mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachgebieten und Interessengruppen: Kinder, Jugendliche in der Rolle als Schülerinnen und Schüler, Erwachsene in der Rolle als Eltern, Wissenschaftlerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Künstler und Künstlerinnen in der Rolle als Vermittler und Projektbegleiterinnen ...

Eine Veranstaltung im Rahmen des Events „30 Jahre WUK – Werkstätten- und Kulturhaus“. Am Dienstag, **4. Oktober, um 19:00 Uhr**, im Projektraum.

These: Schule ist ein Ort des Konformismus und domestizierter Kreativität.

Das Selbstverständnis heutiger Schulen ist geleitet von Werten wie Anwesenheitspflicht, Anpassung, Fachdominanz, Belehrung, Reproduktion von Wissen, Disziplin, Autoritätsgläubigkeit und Mittelmäßigkeit. Kreatives Denken und Handeln beschränkt sich auf ästhetische Themen und wird auf zweistündige Fächer Bildnerische Erziehung, Technisches und Textiles Werken und Musik abge-

schohen. Originelle, kreative, kritische Persönlichkeiten unter SchülerInnen werden zumeist nicht als Bereicherung, sondern als Störfaktor betrachtet. Die gegenwärtigen globalen Herausforderungen, die Lösungen sozialer, ökonomischer und ökologischer Probleme, erfordern jedoch neues Denken, Kritikfähigkeit, Flexibilität, Begeisterungsfähigkeit, Initiative und Originalität.

Wie kommen wir zu Schulen, die ein solches kreatives Denken und Handeln nicht nur zulassen, sondern es zu fördern, als zentrale Aufgabe verstehen?

10 Jahre Projekt workstations. Idee und Initiative: Mag. Reinhard Herrmann, Verein workstations, eine Plattform zur Schaffung von Werkstätten, Freiräumen und Experimentierfeldern rund um Handwerk und Design, Architektur und Umweltgestaltung, workstations unterstützt Kinder und Jugendliche bei Gestaltungsprojekten im öffentlichen Raum.

*Reinhard Herrmann  
[www.workstations.at](http://www.workstations.at)*

# Was! Schon wieder dieses Gender?

Von Emanuel Danesch



**Videoarbeit mit Burschen zum Thema Gewalt** Foto: Emanuel Danesch

Am 9. und 10. September fand im Schulkollektiv des WUK ein Workshop zum Thema Mädchen- und Bubenarbeit statt. Abgehalten wurde der Workshop von Claudia Schneider (EfEU – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle) und Philipp Leeb (Poika – Verein für gendersensible Bubenarbeit in Erziehung und Unterricht). Aus diesem Anlass möchte ich speziell über gendersensible Bubenarbeit schreiben. Vorerst aber ein Ausflug zu besagtem Workshop, der nötiges Fachwissen zum „Thema Gender“ näherbrachte.

Ziel des Workshops oder besser gesagt der Workshopreihe, die sich über ein Schuljahr erstrecken wird, ist und war es, einen hohen Grad an Sensibilität für Genderthemen bei Lehrerinnen und Eltern zu erreichen, um nachhaltig Werkzeuge zu implementieren, die eine umfassende Sicht auf den Komplex „Gender“ ermöglichen.

## Begriffsklärung

Was bedeutet „Gender“? Claudia Schneider hat es mit einem sehr guten, umfassenden und leicht verständlichen Vortrag geschafft, ein umfassendes Bild zu dieser, auf den zweiten Blick nicht so schnell zu beantwortenden, Frage zu geben. Sex ist das biologische Geschlecht und Gender das soziale Geschlecht.

Gender, das soziale Geschlecht, ist nichts „Natürliches“ oder gar genetisch im Sinn von Eigenschaften Gegebenes, sondern etwas vom sozialen Umfeld eines Menschen Gemachtes. Mädchen und Junge, Frau und Mann ist frau/man also nicht einfach, so sondern wird frau/man erst durch die Einflüsse, Sanktionen und Erwartungen des familiären, außerfamiliären und medialen Umfelds. Kurz, man/frau wird nicht als Mensch mit Geschlecht geboren, sondern dazu gemacht, frau/man entwickelt sich dazu.

## Zwischenräume

Es wurden im Workshop Identitäten besprochen, die sich weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zuordnen möchten und sich dezidiert auch nicht dazwischen befinden. Wobei der Begriff Intersexualität teilweise von Transgender sowie intersexuellen Menschen abgelehnt wird, da er eine medizinische Kategorie darstellt, die sehr kritisiert wird, und eine Zuordnung zwischen den biologischen Geschlechtern zur Folge hat.

Der Feminismus, erklärte Schneider, kenne drei Hauptströmungen und Perspektiven, also unterschiedliche und dennoch verwandte Ansichten:

## Gender-Theorien

Der Gleichheitsfeminismus sagt, dass es grundsätzlich keinen Unterschied der

Geschlechter geben würde, ein solcher durch Machtstrukturen und Sozialisation erst gemacht wird. Ein typisch Männliches oder typisch Weibliches gäbe es demnach nicht, Unterschiede seien ein reines Produkt der Gesellschaft, eine Erfindung. Ein Teil des Gleichheitsfeminismus geht davon aus, dass selbst das biologische Geschlecht ein reines Konstrukt sei.

Der Differenzfeminismus geht von der „natürlichen“ Verschiedenheit der Geschlechter aus. Oft wird in diesem Zusammenhang die Mutterschaft als ein Bestandteil der Lebensplanung weiblicher Identität gesehen.

Der dekonstruktivistische Feminismus sagt, dass das biologische Geschlecht und das soziale Geschlecht gesellschaftliche Konstrukte seien, und lehnt das Geschlecht als Klassifikationseinheit ab. Kurz: die Unterschiede zwischen Menschen seien stärker als die Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

## Lebensentwürfe

Mit dem Exkurs in die Feminismustheorie wollte Claudia Schneider ein Werkzeug liefern, das den TeilnehmerInnen des Workshops die Möglichkeit geben sollte, zukünftig erkennen zu können, auf welche Strömung des Feminismus Argumentationen zurückgeführt werden können.

Philipp Leeb zeigte mit einem Multimediavortrag anhand einer „fiktiven Autobiografie“ die Entwicklung eines Kindes bis zum Erwachsenenalter. Er machte darauf aufmerksam, dass Identitäten durch ein Netz gesellschaftlicher Zuschreibungen wachsen und die „Konfiguration des Geschlechtes“ mehr mit äußeren Einflüssen und dem Umgang damit zu tun hat, als mit durchgängig fix konstruierten Bildern und den daraus entstehenden klischeehaften Rollen einer Weiblichkeit und Männlichkeit.

Er zeigte das Bild einer queeren Mannwerdung, das Bild einer fließenden Identität, die sich bewusst und unbewusst dagegen weigerte, festgemacht und kategorisiert zu werden. Anhand von Werbeclips für Kinder- und Jugend-

lichen-Spielzeug machte er sichtbar, wie mediale Einflüsse eine Zuordnung bei jungen Menschen schon sehr früh provozieren und eine Maschinerie von Rollenbildern über die Kinder und Jugendlichen hereinbricht.

Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften rundeten den Ausflug ins Mediale ab. Auch hier wurden Rollenzwänge und gelernte Sehweisen von Männlichkeiten und Weiblichkeiten besprochen.

### Die Frage nach dem Ich

Mit praktischen und direkt angewandten Beispielen aus der Biografie-Arbeit wurde den TeilnehmerInnen die persönliche Konditionierung vorgeführt und eine weiter zu verwendende Möglichkeit für den Unterricht gezeigt. Es wurde ein Rückblick in die Kindheit über eine meditativ anmutende Übung unternommen. Die TeilnehmerInnen schrieben anschließend Kurzgeschichten in der Übung des automatisierten Schreibens, einem ununterbrochenen Schreiben für eine bestimmte Zeit. Ausgangspunkt dafür waren Fragen nach dem Frau- und Mann-Gewordensein: Wann ist Ihnen klar geworden dass sie ein Mädchen bzw. ein Bub sind? Gab es etwas, das Sie gerne getan hätten, aber aufgrund Ihres Geschlechts nicht konnten oder durften? Diese und weitere Fragen boten tiefe Einblicke in die persönlichen Geschichten und sensibilisierten für Auseinandersetzungen, die sicher auch nach dem Workshop stattfinden werden.

Am Ende des Workshops wurden Arbeitsgruppen gebildet. Die bestehenden geschlechtsbezogenen Strukturen in der Schule wurden analysiert und an Verbesserungsvorschlägen gearbeitet. Nach der Präsentation der zukünftig zu bearbeitenden Themen gab es einen Ausblick über weitere Aktivitäten bis zum Follow Up im Jänner.

### Gender-Implementierung

Nachdem ich zum Team des Vereins Poika ([www.poika.at](http://www.poika.at)) gehöre und im Schulkollektiv wöchentlich die sogenannte „Bubenzeit“ – eine Zeiteinheit, die ausschließlich für die Schüler reserviert ist – gestalte, möchte ich etwas auf diese spezielle Form der Auseinandersetzung mit Genderthemen eingehen.

Was ist eigentlich „gendersensible Bubenarbeit“? Und was machen die Mädchen einer Schulklasse, während

der „gendersensiblen Bubenarbeit“? Diese Frage konnte so vor einiger Zeit zumindest in Österreich nicht gestellt werden. Mädchenarbeit gibt es schon um einiges länger als Bubenarbeit, obwohl die Themenfelder sich sehr nahe sind und es in beiden Feldern ganz unterschiedliche Ausrichtungen gibt. Grundsätzlich ist wichtig zu sagen, dass

es in der geschlechtssensiblen Arbeit jeweils darum geht, Rollenbilder zu hinterfragen, eine Sensibilisierung auf Sexismen zu fördern und bestehende Machtverhältnisse der Geschlechter zu verändern.

Es würde hier etwas weit führen auf die unterschiedlichen Ansätze der gendersensiblen Arbeit einzugehen, darum

## WUK-Chor

**L**iebe Leute! Es gibt seit März dieses Jahres eine Gruppe singefreudiger Menschen, die sich mit mir wöchentlich donnerstags um 18:00 Uhr in einem der WUK-Räume zum gemeinsamen Musizieren treffen.

Wir haben keinen besonderen Schwerpunkt an Chor-Literatur, sondern stellen immer wieder fest, dass es in den verschiedensten Stilrichtungen, Epochen etc. Lieder gibt, die uns ansprechen, gefallen, die wir mit viel Freude zum Erklingen bringen wollen!

Natürlich machen wir Einsingübungen, damit sich die Stimme und der Körper vorbereiten und aufwärmen können.

Da wären zum Beispiel leichte Jazz-Kanons wie „Sing A Cappella“ oder

„Hallo Django“, oder Pop songs wie „One moment in time“, aber genauso gut stehen ein serbisches 3-stimmiges Volkslied „oj Moravo“ und das indische „The river is flowing“ am Programm, oder barocke Stücke von Henry Purcell und „In the merry month of may“.

Wir finden auch so manches österreichische Volkslied berührend, und Nina Hagens „Fisch im Wasser“ darf auch nicht fehlen! Und vieles mehr.

*Gabi Eichberger-Mairböck, Jahrgang 1964, Oberösterreicherin. Hab an der Musikhochschule Querflöte Konzertsfach studiert, unterrichte an der Ennser Musikschule, singe selber im Chor „Cantus Novus, Wien“, und genieße es, gemeinsam Musik zu erarbeiten.*

## Ein kurzer Zusatzbericht Bericht zum WUK-Forum

**K**urz dachte ich schon, wir haben die Au besetzt und es ging um die Rodung fußballfeldgroßer Waldflächen, aber dann war es doch nur das WUK-Forum. Voll Begeisterung und mit viel Einsatz ging es um die Erhaltung des wilden Weins und der Bäume im Hof.

Ich dachte immer, das WUK sei ein politisches Haus, aber manchmal kommt es mir dann doch vor wie eine Kleingartensiedlung. Wenn es darum geht, dass die bösen anderen in unser Leben eingreifen wollen, halten wir zusammen wie Pech und Schwefel.

Nach dem WW Skandal besitzt das Kontrollamt doch auch tatsächlich die Frechheit, unsere Raumvergabe zu kritisieren, und das, obwohl doch nur

einige viele schon seit 30 Jahren in ihren Räumen sitzen – und das mit Recht!

Ich meine, Menschen, auch HausbesetzerInnen, die so konsequent in ihrem Tun sind, verdienen Lob und Anerkennung.

In meiner Verzweiflung dachte ich, dass in den Leitlinien etwas über politische Aktivitäten und die dynamische Vergabe von Räumen stehen müsste. Ich habe mich eines Besseren belehren lassen.

Zum nächsten WUK-Forum erscheine ich ganz bestimmt mit meinem Biogärtnerinnen-Buch und passendem Mondkalender.

*Josefine Liebe*



Foto: Emanuel Danesch

möchte ich über unsere Arbeit beim Verein Poika schreiben.

### Gender-Spektrum

Die Themenschwerpunkte unserer Workshops oder Projekte sind Berufsbilder und Berufsorientierung, Sexualität, Gewalt und Gewaltprävention, Männlichkeit, Vatersein und Medien.

In der Praxis arbeiten wir an Schulen, begleitend in Jugendeinrichtungen und in der Erwachsenenbildung. Unsere Tätigkeiten finden größtenteils parallel zu einem entsprechenden Programm für Mädchen und Frauen statt. In unseren Workshops zu Berufsorientierung stellen wir untypische Männerberufe wie Volksschullehrer, Kindergartenpädagoge oder diverse mehrheitlich von Frauen ausgeführte Pflegeberufe vor. Wir sprechen mit den Jugendlichen über die Berufe der Eltern mit deren Zeitmanagement, über persönliche Berufswünsche und Themen wie Karenzierung und Haushaltsarbeit.

### Schwierige Themen

Bei Workshops, die sich mit Sexualität beschäftigen, sind wir oft Ansprechpersonen – „Männer unter sich“ – für wichtige Fragen, die wir meist anonym sammeln und beantworten. Vom richtig angelegten Kondom bis zu Fragen des Missbrauchs (hier verweisen wir an spezialisierte Institutionen etc.) reichen die Auseinandersetzungen. Es kommen auch Themen wie Pornofilm im Inter-

net, die damit verbundenen Rollenbilder oder Ängste in diesem Kontext zur Besprechung.

Alle Workshops finden ohne Lehrpersonal statt, was auch die Möglichkeit schafft, ungezwungener über Bedürfnisse zu reden. Bei den Workshops zu Gewaltthemen und Prävention arbeiten wir oft mit Filmen und Rollenspielen. Das kann vom Schreiben biografischer Geschichten im Kontext persönlicher Gewalterfahrungen und deren Umsetzung in theaterszenischer Arbeit oder der Erarbeitung eines kurzen Videoclips bis hin zu Körpersensibilisierungsübungen führen.

Oft sind die Workshops in diesem Themenbereich längerfristig bis langfristig angelegt. Die Settings unserer Workshops werden meist eigens den gegebenen Bedürfnissen angepasst entwickelt.

### Vorbildwirkung

Unsere Grundlagenworkshops, deren Inhalte natürlicherweise in alle anderen themenbasierten Workshops einfließen, betreffen das Thema Männlichkeit. Hier werden Rollenbilder von „Männlichkeiten“ analysiert, vorhandenen Stereotypen aufgedeckt und eine Aussicht auf alternative Identitäten gegeben.

Wir werden wie in vielen Settings hier besonders als Rolemodels wahrgenommen, die aber auch sehr stark kritisiert werden, weil sie so gut wie möglich gängigen Verhaltensweisen und Rollenbildern nicht entsprechen.

Manchmal werden starke Abwehrhaltungen gegenüber alternativen Identitäten eingenommen. Solche Momente bieten oft eine besondere Chance im Sprechen über Männlichkeiten und die persönlichen Vorstellungen des Selbstbildes als junger Mann. Unsere Workshops zum Schwerpunkt Medien wurden oben mit der Arbeit von Philipp Leeb beschrieben. Noch ergänzend sei zu erwähnen, dass das Thema Internet, Handy und Co bei Bedarf behandelt wird, wenn Inhalte wie Cybermobbings oder Internetsicherheit auftauchen.

Es fanden in genannten Themenbereichen auch schon Kooperationen und Workshops mit WUK m.power, WUK Monopoli und WUK ClearingPlus statt.

## WUK-Radio im November

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf [www.o94.at](http://www.o94.at). Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 7.11.: **Der WUK-Geburtstags-Rückblick II.** Beim WUK-Geburtstag bestand die Möglichkeit die Proberäume der MusikerInnen in den

Kellerräumen des WUK zu besuchen und sich das neue renovierte Musikstudio unter dem Großen Saal anzusehen. WUK-RADIO war dabei.

► 14.11.: **H.A.P.P.Y. SOAP.** Kunst als Nonsense – Nonsense als Kunst. Was H.A.P.P.Y. über Soaps im Fernsehen denkt und treibt, erzählen ProtagonistInnen des Kollektivs im Gespräch mit WUK-Radio.

WUK-Radio im Oktober findet ihr auf Seite 42

[radio.wuk.at](http://radio.wuk.at)  
[radio@wuk.at](mailto:radio@wuk.at)



# Brigitta Maczek

Von Claudia Gerhartl



Foto: Archiv Brigitta Maczek

**B**rigitta Maczek ist eine Frau der ersten Stunde. Sie war es, die als Architekturstudentin gemeinsam mit Nina Lorenz und Susanne Wais den ersten Schlüssel für das Haus bekam, sie entwarf das erste Raumnutzungskonzept, sie gab die erste hausinterne Zeitschrift heraus.

Heute ist sie als Architektin und begeisterte Brunnenviertlerin am Yppenplatz und Brunnenmarkt aktiv, und so ist es auch kein Zufall, dass wir uns dort treffen. Im Muskat, vis a vis vom Gasthaus Engelmaier und neben Stauds legendärem Marmeladeladen.

1979, als sie im Rahmen ihres Studiums an einem Projekt zum Thema Gartengestaltung arbeitete, hatte eine Frauengruppe im selben Areal ein Haus besetzt. Sowohl das Projekt als auch die Hausbesetzung scheiterten, und die Frauen fassten das Backsteingebäude

auf der Währinger Straße ins Auge. Brigitta wurde als Beraterin beigezogen.

So wurde das WUK zu ihrem nächsten Projekt, und bald war klar, dass der so genannte Frauenturm nicht isoliert gesehen werden konnte, sondern als gemeinsames Projekt mit dem „Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“.

Den Schlüssel bekamen die Frauen für Besichtigungen. „Wir haben täglich besichtigt. Es war eine stille Besetzung“, erzählt Brigitta.

1000 Gruppen wollten eine Heimat finden und so stellte sich schnell heraus, dass ein Architekturkonzept nicht ausreichen würde. „Wir saßen mit den Plänen der Räume und überlegten, wer mit wem zusammenpasste, und so entstand die Idee der verschiedenen Bereiche.“ Fünf an der Zahl waren es damals: Sozialbereich, MusikerInnen, Tanz/Theater, Werkstätten und MaleInnen.

„Jeden Mittwoch hatten wir stundenlange Plena, an denen über 100 Leute teilnahmen. Das war die Grundlage für Basisdemokratie, Zusammenarbeit und Vernetzung. Nur so konnten alle Bedürfnisse berücksichtigt werden“, erinnert sich Brigitta, die sich auch um technische Fragen der Raumnutzung kümmerte: Wer braucht wann wieviel Raum? Welche Räume müssen wann beheizt werden? Was kann mehrfach genutzt werden? Tatsächlich wurden alle Gruppen untergebracht.

Beim ersten großen Fest im Oktober 1980 versprach der damalige Bürgermeister Helmut Zilk eine Million Schilling für die Renovierung des Hauses.

Brigitta erstellte das Budget für die Bauarbeiten und begann zu planen. Sie legte aber auch selbst Hand an: mit der Flex wurde Backsteinmauern zu Leibe gerückt, es wurden Fenster eingeglast, der Veranstaltungssaal wurde mit Mineralwolle, die beim Bau des AKH übrig geblieben war, gedämmt.

Das WUK stellte sich bald als Fulltime-job heraus. Tagsüber schuftete sie gratis, abends verdiente sie zumindest zwei Sommer lang im WUK-Beisl ihr Geld.

Mit ihren zwei Kolleginnen hatte sie ein 6 Quadratmeter großes Büro auf Stiege 5. Fast alle arbeiteten gratis, angestellt waren nur die so genannten HausarbeiterInnen in der Portiersloge, die nicht nur das Haus auf- und zusperrten, sondern morgens das Werkzeug ausgaben und handwerklich Hilfestellung boten.

Brigitta erlebte die Besetzung durch die GAGA mit und war im Vorstand Stellvertreterin von Walter Hnat.

„Einige wollten, dass ich Obfrau werde, aber ich hätte es nicht übers Herz gebracht, Walter zu stürzen“, erinnert sie sich an den nimmermüden ersten Obmann des Hauses. Nach fünf Jahren kehrte Brigitta dem Haus den Rücken. „Irgendwann ist jedes Projekt zu Ende“, sagt sie, und ihr Plan, im WUK auch Theater zu spielen, zu musizieren und zu malen sei sowieso nicht aufgegangen.

Heute ist sie stolz, dass die Revitalisierung von Yppenplatz und Brunnenmarkt bereits ein Jahr fertig gestellt ist. Begonnen hat alles vor 16 Jahren im C.I., einem multikulturellen Beisl auf dem Yppenplatz, wo sie und ihr Mann Ernst Mateovics um Hilfe gebeten wurden. Das Brunnenviertel war damals ein lange totgeglaubter Stadtteil, die StandlerInnen hatten keine Rechtssicherheit und sollten auf den Großmarkt nach Inzersdorf umgesiedelt, die Marktfläche kommerziell verwertet und überbaut werden. Brigitta war es aber nicht genug, dagegen zu sein, sie wollte auch für etwas eintreten und reichte das Projekt „Ypp-aktiv“ ein. Von fast 50 Einreichungen wurden 10 zur Ausführung empfohlen, eines davon das von Brigitta Maczek, das nach Silja Tillners Gürtelprojekt auf Platz 2 landete. Die weitere Planung von Maczek-Mateovics entstand ebenso wie dann für den Brunnenmarkt unter BürgerInnenbeteiligung.

Somit sitze ich im „Muskat“ der Frau gegenüber, die meine Lebensqualität um ein Vielfaches erhöht hat, denn das Brunnenviertel gehört neben dem WUK und dem Gänsehäufel zu meinen bevorzugten Aufenthaltsorten.

Brigitta drückt mir noch die letzten Ausgaben des Brunnenviertler Magazins, das sie selbstverständlich fast zur Gänze mit Texten versorgt, in die Hand und wartet auf den Beginn des diesjährigen Herbstfestes, das sie – no na – mitorganisiert hat.

# WUK-Forum am 6.6., 4.7. und 5.9.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Hier in aller Kürze die wichtigsten Themen und Besprechungsergebnisse aus den letzten drei gemeinsamen Sitzungen der Bereiche und des Vorstands:

Die Vorbereitung der **Geburtstagswoche** war, wie ihr euch vorstellen könnt, natürlich vordringlich und immer auf der Tagesordnung. Hier wurden vor allem die Beiträge aus den Bereichen, die den Großteil des Programms ausmachen, koordiniert.

Interessant für alle, die nicht in einem desolaten Haus arbeiten wollen: Die **Renovierungskosten-Zuschüsse**, die einen Teil der größten Schäden abdecken helfen sollen, und die Renovierung von besonders bedürftigen **Fenstern**. Einiges ist in die Wege geleitet, viel ist noch zu tun.

Und natürlich gleich im Zusammenhang damit: Die beständige Weigerung der MA34, ihren Teil zur **Erhaltung des Hauses** beizutragen, was auch im WUK-Forum nicht auf Verständnis stoßen kann. Müßig übrigens zu erwähnen, dass der von der MA34 seit 2008 immer wieder angekündigte **Mietvertrags-Entwurf** immer noch nicht eingelangt ist.

Die **EDV-Leistungen für WUKtätige** wurden besprochen und (wie vom Vorstand) beschlossen. Mitglieder finden sie auf der Homepage.

Die Idee eines **WUK-TV** wurde zwar diskutiert, mangels konkretem Interesse jedoch nicht weiter verfolgt.

Laufend berichtet wurde über die letzten Phasen der Gründung des **Wiener Armuts-Netzwerks** (Gründung am 8.6.) sowie die erste große öffentliche Aktion des WAN (Informationstag zur „bedarf-sorientierten Mindestsicherung“ am 15.9.).

Auch zum **Flüchtlingsfest** am 16.9. hat das WUK natürlich wieder aufgerufen, denn eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik ist zwar von den derzeit in der Politik Verantwortlichen nicht zu erwarten, aber umso heftiger zu fordern.

Ständige Begleiter auf der TO waren, auch nicht überraschend, die Themen

**Umbau des Mittelhauses** (neues Informationsbüro) und neue Pflasterung im Hof. Alles mit Lärm, Staub, Behinderungen und verschiedenen kleinen Problemen verbunden, einiges auch mit erheblichen Verzögerungen, aber letztlich wird es nicht nur behindertengerecht, sondern auch viel schöner als vorher sein.

Tja, über verschiedene **Konflikte in den Bereichen** wurde auch diskutiert – Stichworte Im\_flieger und Offene Holzwerkstatt sowie Möglichkeiten der Konflikterkennung und -bearbeitung – aber das soll hier nicht groß ausgebreitet werden

Und, nicht unwesentlich, es wurden auch die **Offenheit und die Fluktuation** in den Bereichen erörtert. Erstens, weil das Kontrollamt entsprechende Fragen gestellt hatte, aber zweitens auch, weil es allen ein Anliegen ist, dass immer wieder neue Menschen ins Haus kommen und hier arbeiten können.

*WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:*

*www.wuk.at ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21-56, susanna.rade@wuk.at*

## WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz.

► 3.10.: **MAZE 2011**. Die bildenden KünstlerInnen des WUK öffnen im Rahmen von MAZE auch heuer wieder ihre Türen und geben Einblick in ihre Arbeit.

► 10.10.: **Das WUK im neuen Glanz**. Früher war alles besser? Hoffentlich nicht! Barrierefreiheit und verbesserter BesucherInnenservice kann ja nichts Schlechtes sein. Über den Sommer ist im WUK das Mittelhaus und der vordere Hofbereich renoviert und umgebaut worden. Wie es jetzt aussieht, was anders und besser ist, und was die vom Umbau Betroffenen und Profitierenden denken, bringt WUK-Radio in Erfahrung.

► 17.10.: **Der WUK-Geburtstags-Rückblick**. Von 3. bis zum 9. Oktober fand die WUK-Geburtstagswoche zum 30jährigen Jubiläum statt. WUK-Radio gibt einen kurzen Überblick zu dem, was die Ehrengäste dem WUK gewünscht haben, wer die Torte angeschnitten hat, was die BesucherInnen zum WUK meinten, welche High-

lights und kleineren Katastrophen zu beobachten waren und wie man sich nun fühlt, mit 30+.

► 24.10.: **Zur Ausstellung You Are Free in der KHEX**. Die Ausstellung You are free versammelt eine Gruppe von internationalen KünstlerInnen, deren Arbeiten sich mit dem schwer fassbaren Begriff „Freiheit“ auseinandersetzen. WUK Radio hat die KuratorInnen Julie McKim und Daniel Kingery zum Interview getroffen.

► 31.10.: **Die WUK-Geburtstagszentrale als Kunstprojekt**. 1981 wurde das Gebäude Währinger Straße 59 von Gruppen und Individuen der Zivilgesellschaft in Besitz genommen. 2011 jährt sich dieses Ereignis zum 30. Mal. Eine Gelegenheit um Menschen zum Experiment WUK zu befragen und über bisherige Erfahrungen zu bilanzieren und zukünftige Entwicklungen zu diskutieren. WUK-Radio spricht mit Justine Wohlmuth und Eva Eisenbacher, die die WUK-Geburtstagszentrale gestalteten und schon lange im Werkstätten-Bereich tätig sind.

WUK-Radio im November findet ihr auf Seite 40

*radio.wuk.at  
radio@wuk.at*

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf [www.wuk.at](http://www.wuk.at)

Einen kurzen Überblick über das Programm zu 30 Jahre WUK findet ihr auf Seite 6

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

► **BBK** Bildende Kunst

letzter Mittwoch im Monat, 17:00

► **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen

3. Donnerstag im Monat, 19:00

► **IKB** Interkulturell

letzter Montag im Monat, 19:30

► **KJB** Kinder und Jugend

3. Montag im Monat, 19:00

► **MUS** Musik

1. Mittwoch im Monat, 19:00

► **TTP** Tanz Theater Performance unregelmäßig, 2-3 mal im Jahr

► **WSB** Werkstätten

1. Mittwoch im Monat, 19:00

## KINDER KULTUR

► 9.10./14:00, Saal: **Shake Baby**

**Shake XXL**. Special guests:

DJ Skero (Texta), DJ Rainer Klang

► 15.10. und 18.10. bis 20.10.,

Museum: Carousel Theater, Uraufführung: **Die SOS-Comics**. Ab 6

## TANZ PERFORMANCE

► 27.10./20:00, Saal: Linking Positions: **De-Linking And Decoloniality**.

Video-Screening und Gespräch mit Ursula Biemann und Marina Grzinic

## MUSIK

► bis 9.10., Foyer: **Fotoausstellung** „30 Jahre WUK Musik“. Mit Fotos von Robert Newald, Niko Ostermann, Christian Fischer, Thomas Reitmayer um.

► 10.10./20:00, Saal: **Paul Young**

► 13.10./20:00, Saal: **The Twisted World Of I-Wolf**

► 14.10./20:00, Saal: **Deliquent Habits**

► 16.10./20:00, Foyer: **Sparrow And The Workshop**

► 20.10./20:00, Saal: **Rocken für den Atomausstieg**. Global 2000 Geburtstagsfest mit Heinz, Bauchklang, Großstadtgeflüster uvm.

► 21.10./21:00, Saal:

**Makossa & Megablast**

► 22.10./19:15, Saal:

**Sugarmill Festival**

► 23.10./20:00, Foyer: **Helgi Jónsson**

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00

► bis 29.10.: **Dreißig Jahre**

**Fotogalerie Wien**. Siehe Seite 8

## KUNSTHALLE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

► bis 5.11.: **You Are Free**.

Mit: Alejandro Almanza Pereda (MX), Marc Bijl (NL), Piot Brehmer (DE), Erik Bünger (SE), Jan Christensen (DE/NO) & Anders Fjøsne (NO), Kate Gilmore (USA), Delia Gonzalez (CU/USA), Andy Graydon (USA), Gregor Hildebrandt (DE), Christian Jankowski (DE), Aaron Johnson (USA), Daniel Kingery (USA), Annika Larsson (SE), David Levine (USA), Stephen Neidich (USA), Kirstine Roepstorff (DK), Jeremy Shaw (CA), Viktor Timofeev (LV), Bryan Zanisnik (USA). Kuratiert von Julie McKim und Daniel Kingery. KünstlerInnen, deren Arbeiten sich mit dem schwer fassbaren Begriff von Freiheit auseinandersetzen, was sich für sie häufig im intuitiven Erleben von Musik äußert. Viele von uns empfinden Musik als einen Einschnitt – einen Klang, der alles verändert, ein Song, der einem die Unschuld nimmt und gleichzeitig das Gefühl

von Unsterblichkeit gibt. Ein Ort jenseits von Konventionen oder gesellschaftlichen Zwängen, wo es nicht unrealistisch ist, die Welt zu verändern oder eine Revolution anzustiften.

## INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-20:00,

Samstag, Sonntag, Feiertag:

15:00-20:00

► Bild des Monats Oktober: Wo wird im neuen Informationsbüro der Platz für die Monats-Bilder sein?

Und wessen Werk werden wir als erstes sehen? Wir wissen es noch nicht. Also lassen wir uns überraschen.

## KUNSTZELLE IM HOF

Ein Projekt von:

[christine.baumann@wuk.at](mailto:christine.baumann@wuk.at)

► **Dear Future**. Von Christina Hartl-Prager. Wenn also ein Vielleicht keine zeitliche Komponente besitzt und auch kein Resümee bedeutet, sondern eine Auflistung der in Frage kommenden Möglichkeiten ist. Und wenn danach eine Entscheidung getroffen wird, man sie bereits begonnen hat zu leben oder es zumindest fest vor hat, wird sie sich zu einer eigenen kleinen Welt entwickeln, die dann in der Folge von selbst, eben frei, vor sich hin denkt. So lange bis sie vollständig abgekapselt von der vorangegangenen Realität anfängt Fragen zu stellen ...

## WUK WOCHENMARKT

► jeden Freitag von 10:00 bis 18:00 Uhr im **WUK-Hof**. Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig, engagiert

**Neue Fotografie aus Wien, 1983**  
Foto: Fotogalerie Wien



# TOPICS

**Ten-Years.** Vor 10 Jahren wurde das WUK 20, eh klar. Das *Info-Intern* leistete sich zu diesem Anlass einen Rotdruck auf dem Titelblatt und färbte das WUK in dieser Farbe ein. Christian Jungwirth, damals Vorstandsmitglied, schrieb einen Geburtstagsartikel. Historisches wurde aufgetischt. Ein E-Mail-Interview mit Ona B. beispielsweise, oder ein Artikel über den Arbeitskreis schreiben der Frauen im WUK. Evelyne Ditt rich berichtete über legendäre Klo-Putz-Aktionen und das Frauenzentrum. Die Übergabe-Übernahme-Bestätigung der „Liegenschaft Wien 9, Währinger Straße 59“ wurde abgedruckt – am 4. Mai 1981 wurde Walter Hnat ein Torschlüssel übergeben – darin enthalten so wunderbare Wörter wie „bedungen“: „Bedungen wird, daß nach jedem Besucher des Gebäudes das Haustor abgeschlossen wird um Unbefugten den Zutritt zu verhindern.“ (Originalzitat inklusive Grammatik und Orthografie.) Johanna Dohnal schrieb einen Artikel fürs *Info-Intern!* Und viele andere auch: Peter Hacker (ehemaliger Sekretär von Helmut Zilk), Hermann Hendrich (ehemaliges Vorstandsmitglied), Johannes Hawlik (ehemaliger Gemeinderat und Landtagsabgeordneter), Thomas Höhne (Anwalt und Musiker, Dschungelorchester), Julius Mende (ehemaliger Professor an der Pädagogischen Akademie und Kunstakademie), Christine Pelousek-Leinfellner (ehemalige Leiterin der Alten Schmiede), Christian Pronay (Mitbegründer des Veranstaltungsbüros), Sabine Sommerhuber und Doris Winkler (beide Sozialarbeiterinnen im ehemaligen Jugendprojekt). Ganz schön viele „Ehemalige“. Viele davon leben nicht mehr, so auch Walter Hnat, dem ein doppelseitiges Blitzlicht gewidmet war. So ein Geburtstag kann einen ganz schön zum Nachdenken bringen.

**Personal-News.** Im Kulturbetrieb ist Daniel Eberharter der Nachfolger von Andrea Hörtenhuber in der Musik-PR. Sebastian Beer folgt Jutta Ninic bei m.power. Silvia Mül-

ler folgt Sabine Berchtold bei faktor.i Ingo Hirsch ist der Nachfolger von Clemens Lichtenthäler bei spacelab. Alexander Oesterreicher hat von miko zu ClearingPlus gewechselt und vertritt dort Barbara Killian für die Dauer ihrer Bildungskarenz. Sylvia Martinovsky wechselt im Oktober von next.level zu miko und ersetzt dort Hilde Schrabacher, die mit 30.9. ausscheidet. Neu bei Domino ist Nilgül Sahinli; Teresa Koblmüller ist in Bildungskarenz, und Karin Madensky-Zinnecker in Mutterschutz. Die neuen TransitmitarbeiterInnen in Gänserndorf heißen: Emine Gövercin, Stefan Reif, Ulrike Rahm und Klaus Wahl.

**Baby-Boom.** Im Kinder- und Jugend-Bereich sorgen nun Betreuerinnen und Lehrerinnen selbst für Nachwuchs. Ganz herzlich gratulieren wir Kathy Korherr, Lehrerin im Schulkollektiv, zu ihrer Tochter Amanda. Dass Kinderkriegen ansteckend ist, beweisen Claudia Di Costanzo, Lehrerin an der SchülerInnenschule, die ihr Baby Ende Oktober erwartet, und Miriam Haselbacher, Frühbetreuerin des KJB, die ihren Job ab Dezember gegen Mutterschutzurlaub eintauscht. Herzliche Gratulation an Kathy, die es schon geschafft hat, und alles Gute den beiden werdenden Müttern!

**Foto-Erinnerungen.** Besonders für die alten Häsinnen und Hasen unter den WUKtätigen haben wir auch diesmal wieder alte, pardon: historische Fotos in die Zeitschrift gemischt. Zur Erinnerung, wie alt viele von uns im WUK geworden sind, zum Andenken an die vielen, die nicht mehr im Haus sind, zum Gedenken an alle, die uns für immer verlassen haben.

**Zeitungs-Fehler.** Vielleicht habt ihr euch über die Überschrift gewundert, die auf Seite 10 der letzten Ausgabe eurer Lieblingszeitschrift zu bewundern war. Das lustige Fragezeichen war in dem, was früher einmal Korrekturfahnen waren und was

heute PDF-Dateien sind, noch nicht vorhanden. Irgendwie war's ein falscher Handgriff oder die Technik oder es gibt wirklich einen leibhaftigen Druckfehlerteufel oder einen ähnlichen Bosnigl. Auch der kreative Übergang von Seite 6 auf Seite 7 war beim Korrekturlesen noch nicht da. Für dieses und alles andere, was uns halt so Ausgabe für Ausgabe an Hop-palpas passiert, ersuchen wir um schmunzelnde Nachsicht.

**Erscheinungs-Ort.** Wien  
WUK-INFO 1282. DVR 0584941  
Österr. Post AG  
Sponsoringpost 02Z030476S